

Ercheint täglich außer Montags. Preis pr. Nummer 2 Pf. Vierteljährlich 8.30 Mark, monatlich 1.10 Mark, wöchentlich 28 Pf. frei in's Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntags-Nummer mit Licht, Sonntags-Beilage „Neue Welt“ 10 Pf. Subskriptionen: 3.30 Mark pro Quartal, unter Kreuzband: Deutschland u. Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 2 Mark 50 Pf. Monatlicher Anzeiger in der „Voh.“, 25 Pf. pro 1000 für 1893 unter Nr. 4798.

Intentions-Gebühr beträgt für die fünfgeposteten Zeilen oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Intentionen für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr Abends, an Sonntagen und Festtagen bis 3 Uhr Vormittags geöffnet.

Erstausgabe - Aufschlag Juni 1. Nr. 4186.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Weuth-Strasse 2.

Donnerstag, den 11. Mai 1893.

Expedition: SW. 19, Weuth-Strasse 3.

Bange machen gilt nicht!

Das ganze Spiel der reaktionären Parteien läuft jetzt darauf hinaus, das Volk zu verwirren und einzuschüchtern. Diese Versuche sind eine Beleidigung des Volks, das kein unzurechnungsfähiges Kind ist und am 15. Juni die Antwort nicht schuldig bleiben wird.

Wir fürchten uns nicht vor den papiernen Franzosen, die unsere deutschen Feinde gegen uns aufmarschieren lassen. Wir kennen die wirklichen Franzosen besser — sie wollen den Krieg so wenig wie wir, und die französischen Arbeiter sind unsere Brüder.

Wir lassen uns durch keine Drohungen schrecken, durch keine Schmeicheleien bethören, und durch niemand lassen wir uns ein fremdes Urteil aufzwingen. Das Volk braucht keinen Vormund; es ist sein eigener Berater und der einzige berufene Hüter seiner Interessen.

Ueber die Lage täuschen wir uns nicht. Wir wissen, daß der Wahlkampf ein sehr heftiger sein wird. Wir wissen, daß die reaktionären Mächte, die sich um den Militarismus geschaart haben, weil sie in ihm die letzte Stütze erblicken, das Aeußerste ausbieten und thun werden, um den Militarismus zu erhalten und noch mehr auszubehnen, noch höher zu steigern. Wir wissen, daß sie entschlossen sind, mit allen Mitteln den Sieg des Volkes zu vereiteln. Wir wissen, daß sie nicht vor einer zweiten und dritten Reichstags-Auflösung, ja nicht vor einem Aktentat auf das allgemeine Wahlrecht, nicht vor einem Staatsstreik zurückweichen werden. Wir wissen, daß dieser jetzt beginnende Wahlkampf so leidenschaftlich und so erbittert er geführt werden wird, nur der Beginn schwerer innerer Kämpfe ist, die sich um die Frage drehen:

Wer herrscht in Deutschland — das Volk oder ein Häuflein bevorzugter Leute, die ihre Sonderinteressen als Staatszweck betrachten?

Soll Deutschland eine einzige große Kaserne werden, mit Arbeitshaus und Zuchthaus daneben, oder soll es ein Kulturstaat sein?

Soll der Militärstaat den Intelligenzstaat verschlingen? Ist der Wille einzelner Personen oberstes Gesetz oder der Wille des Volkes, welcher sich ausdrückt durch den Wahrspruch der Millionen von Wählern?

Ist das allgemeine Wahlrecht das Grundrecht des Reiches oder nur eine verlogene Umhüllung der Pöbelhaube?

Mit Einem Wort: ist das deutsche Volk mündig oder nicht?

Das — in verschiedenen Formen sich darstellend, ist die Frage, über die das deutsche Volk zu entscheiden hat. Wir zweifeln nicht, daß das deutsche Volk am 15. Juni den vereinigten Reaktionären die richtige Antwort erteilen wird, indem es mit überwältigender Majorität die Militärvorlage in jeder Gestalt zurückweist, und seinen Entschluß, dem System des Militarismus ein Ende zu machen und

allen volksfeindlichen Bestrebungen nachdrücklichst zu begegnen, mit der Elementarkraft von Millionen souveräner Wählerstimmen bekundet.

Wir zweifeln jedoch auch nicht, daß die Feinde des Volks gegen den Willen des Volks sich auflehnen werden, und daß es zäher und langer Anstrengungen bedarf, um sie niederzuwerfen.

Daß dies gelingen und daß wir als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen werden, dafür bürgt uns die Mannhaftigkeit unseres Volkes und sein Selbsterhaltungstrieb. Unser Volk verliert in Elend und Sklaverei, wenn es ihm nicht gelingt, den Alp des Militarismus abzuschütteln und die Macht der Volksfeinde zu brechen. Das deutsche Volk muß wollen, oder es verdammt sich zum politischen Tode. Und wenn das Volk will, dann ist sein Wille Gesetz. Noch nie haben die Gewaltthäter es vermocht, dem Willen eines Volkes auf die Dauer zu trotzen. Wohl aber lehrt uns die Geschichte, daß in jedem Fall, wo die Gewaltthäter es zum Konflikt mit dem Volk trieben, das Volk der stärkere Theil gewesen ist.

Der Gedanke an einen Konflikt schreckt uns daher nicht — im Gegentheil, wir freuen uns auf einen Kampf, der den Sieg unserer Sache nur beschleunigen kann. Die Kosten des Kampfes werden die zu tragen haben, die ihn heraufbeschworen. Durch die Auflösung des Reichstags, der nur das Sprachrohr der Volksstimme war, wurde dem deutschen Volke der Handschuh hingeschleudert. Ehrlos, wollte es ihn nicht aufnehmen.

Darum frisch auf in die Wahlkämpfe! Für das Volk der Sieg, für die Feinde des Volkes sichere Niederlage.

Für das Volk die Früchte des Sieges, für die Feinde des Volkes die Folgen der Niederlage!

Das Volk ist seines Schicksals Schmied. Der Schmied schwingt nur kräftig und furchtlos den Hammer des allgemeinen Wahlrechts. Die Faust ist stark und der Hammer mächtig genug, den härtesten Widerstand zu Staub zu zermalmen.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 10. Mai.

Der neue Reichstag wird, wie von auswärtigen Blättern gemeldet wird, wahrscheinlich schon Ende Juni zusammenzutreten. Er wird ausschließlich mit der Militärreform befaßt werden, alle anderen Arbeiten bleiben einer späteren Tagung vorbehalten.

1887er Erinnerungen. Ein Telegramm aus Darmstadt meldet:

Darmstadt, 10. Mai. Der Landtag ist heute durch den Großherzog mit einer Thronrede geschlossen worden, in welcher es zum Schluß heißt, der Großherzog beklage auf das

Tiefste den durch die Gesamtvertretung des deutschen Volkes in den jüngsten Tagen gefaßten verhängnisvollen Mehrheitsbeschluß; er hoffe aber von dem oft bewährten gesunden Sinne seines deutschen Volkes, daß es an seinem Theile in den durch jenen Beschluß hervorgerufenen Wirren die richtige Lösung finden werde.

Ganz wie 1887, wo sämtliche deutsche Landesväter und Regierungen gegen den deutschen Reichstagsbeschluß aufmarschirten. Das deutsche Volk wird seinen Landesvätern die schuldige Hochachtung zollen und die Militärvorlage in den Papierkorb befördern.

Und ein Telegramm aus Paris lautet:

Paris, 10. Mai. Nach einer Meldung der „Patrie“ hat der Kriegsminister angeordnet, daß in den Grenzgarnissen den Offizieren und der Mannschaft bis auf weiteres keine Urlaube erteilt werden. Von anderer Seite ist die Nachricht bisher nicht bestätigt.

Wann kommen die Bretterbuden? Für unsere Baupolitiker sind wir noch im Jahre 1897. Das deutsche Volk aber schreibt 1893.

Schwarze Listen im deutschen Heere. Vor einiger Zeit haben wir Aktienstücke veröffentlicht, aus denen hervorging, daß in Bayern über Wehrpflichtige, die sozialdemokratische Gesinnung verdächtig sind, von den Behörden Buch geführt wird. Daß bei der Ausstellung der Achtungslisten noch außerdem die größtenteils Unrichtigkeiten vorkommen, sei beiläufig erwähnt. Aber auch in Anhalt sind, wie das „Volksblatt“ für Anhalt meldet, die schwarzen Listen zur Kennzeichnung politisch anrüchlicher Dienstpflichtiger in Gebrauch. Dies ergibt sich aus nachfolgenden vertraulichen Rundschreiben der herzoglichen Kreisdirektion zu Dessau, das der den Sozialdemokraten nicht selten so günstige Zufall unserem Bruderblatt auf den Redaktionstisch geweht hat. Das Rundschreiben lautet:

Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Zivil-Vorstandes der Ober-Erfahungskommission vom 10. Mai 1890, mitgeteilt diefalls unter dem 17. Mai desselben Jahres, ersuche ich hierdurch, die der sozialdemokratischen Partei angehörigen, beim diesjährigen Musterungsgeschäft tauglich befundenen Militärpflichtigen inklusive Ersatzreserve bis spätestens 15. Mai er. mir namhaft zu machen, event. Katalog-Anzeige zu erstatten.

Bei Ermittlung der tauglich befundenen Militärpflichtigen sind die Rekrutierungs-Stammrollen der Magistrate bezw. Gemeindevorstände zu Grunde zu legen.

Dessau, 18. April 1893.
Der Zivilvorstand der Erfahungskommission.
Guhn. Genle.

An die Polizei-Verwaltungen und Gemeindevorstände des Reiches.

So wird von oben systematisch die Erziehung des Volks zum Sozialismus — gefördert. Im Wahlkampf wird die anhaltische Verfügung, die der Angeberei, der Schnüffelerei

Feuilleton.

Rothdruck verboten.)

(85)

Die Laufbahn eines Nihilisten.

Von S. Stepniak.

Autorisierte Uebersetzung.

Frei ins Deutsche übertragen von Vertha Braun.

Diese Fremden, die so zur ungelegenen Zeit seinen Weg kreuzten, waren zwei junge Leute — ein Mädchen und ein junger Mann, die wie Studenten aussahen und allem Anscheine nach Verliebte waren. Sie kamen aus der Griechischen Straße und schritten plaudernd, Arm in Arm, am äußeren Gitter des Lauridagartens entlang, lächelten und warfen sich verliebte Blicke zu. Der junge Mann mußte dem Mädchen, nach dem Ausdruck ihres strahlenden Gesichtes zu urtheilen, etwas sehr Bärtliches gesagt haben. Das Paar schritt langsam zögernden Schrittes vorwärts, als ob sie an ihrem Glücke schwer zu tragen hätten und schenkten der Umgebung nicht die geringste Aufmerksamkeit. Andrej konnte aber seine Augen von dem Mädchen nicht abwenden, denn sie hatte ganz auffallende Ähnlichkeit mit Tanja. Sie war etwas größer und die untere Partie des Gesichtes etwas stärker, aber die Gesichtsfarbe, die zierliche Bildung des Kopfes, die langen Augenbrauen, ausgebreiteten Bogenschwüben vergleichbar, und dieses Etwas, das einem Gesichte und einer Gestalt Charakter verleiht, gleichen Tanja aufs Haar. Auch war sie in dunkelblau, die Lieblingsfarbe Tanja's, gekleidet. Andrej hätte viel darum gegeben, ihre Augen zu sehen: er war überzeugt, daß sie denen gleichen,

in die er nie mehr hineinschauen sollte. Das Gesicht jenes Mädchens war ihm aber nur im Profil zugekehrt und sah mit keinem Blicke nach seiner Richtung.

Tennoch hatte sie ihn weich gestimmt und bezaubert, Gefühle und Erinnerungen in ihm wachgerufen, die er in ewigen Schlaf eingeküllt glaubte. Die erste Stimmung des Mannes, der seinem düsteren Geschicke entgegenzging, vermochte dem Jubel dieser Erscheinung nicht Stand zu halten. In dem er dem Kinde seinen unausgesprochenen Segen gab, im Geiste Leben und Glück für sie ersehnte und, daß ihr der Verlust erspart bleiben möge, den ihre Schwester zu erleiden hatte, pochte sein Herz von dem Pulschlage edler, menschlicher Liebe.

Lächelnd und erröthend ging das Mädchen vorüber und ahnte wohl kaum die Gemüthsbewegung des Fremden, dem sie eben begegnet war.

Das Paar bog um die Ecke und verschwand. Andrej aber konnte nicht sofort seine Selbstbeherrschung wieder finden. Die Erinnerung, die bisher seine Gefühle überdeckte und erstarrte, war gebrochen, und die Fluth bitterer Trauer, die darunter verborgen lag, ließ sich nicht länger in Fesseln legen.

Tanja's Bild stand nicht mehr vor ihm als ferner Schatten, sondern voll Leben, Leiden, Liebe und Schönheit, so greifbar und wirklich, wie das Mädchen, das soeben an ihm vorbeigekommen war.

Wie mochte es jetzt dem armen Kinde ergehen? Wie wird es ihr heute Abend gehen, wenn das Vorhaben zur vollendeten That geworden? Wie wird sie es ertragen, wenn alles mit ihm vorüber war? . . . Gedanken, einer trauriger als der andere, überliefen seine wehrlose Seele. Warum mußten sie einander lieben? Warum mußten sie sich überhaupt kennen lernen? Hätte sie ihn nie gesehen, hätte

sie wahrscheinlich Gregor liebgewonnen. Sie hätten geheiratet und wer weiß wie viele Jahre glücklich gelebt! . . . Und so? wie theuer hatte sie die wenigen Monate des Glückes erkaufen müssen! . . . Bilder der Vergangenheit tauchten eines nach dem anderen vor seinem inneren Auge auf in der Fülle ihres Reizes oder Schmerzes. Die Bilder ihrer Liebe: jenes Gesicht, jene Augen, die von einem Glücke glänzten, welches ewig schien! Und dann dasselbe theure Antlitz verzerrt von der Qual des letzten Abschieds!

Mechanisch hielt Andrej die gewohnte Richtung ein, doch seine Gedanken wanderten weit weg. Vertieft wie er war, entging ihm aber ein furchtbares Zeichen: die Fußgänger, welche er bisher bei seinem schnellen, wenn auch nicht übereilten Schritt überholt hatte, überholten jetzt ihn. Ohne es zu merken, hatte er seine Gangart sehr verlangsamt. Er ging durch den Lauridagarten, die große Ritortschnajastraße und gelangte an die Pantelimonkirche, und hier dämmerte ein schwacher Argwohn in ihm auf, er könnte etwas langsamer gegangen sein, als er sollte. Er blickte auf die Uhr und sein Blut gerann, sein Herz hörte vor bleichem Entsetzen über diese Entdeckung auf zu schlagen: er wird zu spät kommen! Nur noch drei Minuten und tausend Schritte zu gehen. Der Zar konnte die Stadt verlassen und am nächsten Tage vielleicht keinen Spaziergang mehr machen. . . .

Liebe, Mitleid, Träume, Kummer, all diese Gefühle waren bei solcher Erwägung plötzlich verschwunden, so schnell, wie ein Schwarm Sperlinge von einem Stoppelfelde verschwindet, wenn ein Stein in ihre Mitte geworfen wird.

Bleichen Antlitzes stürzte Andrej vorwärts, gejagt und gepeinigt von dem schrecklichen Gedanken, durch seine thörichte Sentimentalität alles vernichtet zu haben!

Wäre es angegangen, so wäre er gelaufen, aber dies

und der Verkünderin bisher gleichgültig Gebliebener Thür und Thor öffnet, eine haarfahne Waffe sein, und die Sozialdemokratie wird sie sicher zu führen wissen. —

Militärische „Sachverständige“. Die Regierungspresse hat die Frage aufgeworfen, wer anders, als die Sachverständigen darüber entscheiden soll, in welchem Maße unser Volk gegen feindliche Angriffe gerüstet ist, und in wie weit diese Rüstung einer Vervollständigung bedarf. Darauf antwortet die „Reiff. Ztg.“ mit der Aufzählung einer Thatfache, die den Werth der Sachverständigen-Urtheile in eigenthümlichem Lichte zeigt. „Sachverständige hielten die Errichtung eines neuen Schießstandes bei Meise für nöthig. Der Schießstand wurde zwischen Sengwiz und Mieglich gebaut und kostete 90 000 Mark. Als der Schießstand fertig war, konnte er nach dem Urtheile der Sachverständigen nicht benutzt werden. Er wurde verpachtet und bringt eine Pacht von jährlich 15 Mark.“ —

Junker und Bauer. Ueber den klaffenden Gegensatz zwischen Kleinbetrieb und dem mit Vorrechten aufs reichste ausgestatteten Großgrundbesitz giebt recht anschaulich ein schlesischer Bauerntagsbesitzer Göllner in Schwednitz Auskunft. Er führt eine Reihe von Beispielen geistlicher Privilegien der „Edelsten und Besten“ aus dem Schweißnieder Kreise an. Ein Beispiel für die geschlichen Vorrechte der Ritterherren ist folgendes: Im Dorfe Gg., Kreis Schweidnitz, mußte vor kurzem das Schulhaus gebaut werden. Dieser Aufbau kostete 8300 M.; dazu mußte die Staatskasse beitragen 2500 M. Die Gemeinde mußte also noch zahlen 5800 M. Die Gemeinde besteht nun aus etwa acht Bauern unter 100 Morgen und mehreren Stellen- und Hausbesitzern. Das Nachbardörflein gehört zu demselben Schulverbande und besteht nur aus Stellenbesitzern, aber in beiden Dörfern giebt es ein großes Dominium. Diese beiden Domänen entsenden etwa 30 Hofkinder zur Schule, tragen aber zu den Baukosten nicht einen Pfennig bei. Im Dörflein Gz., welches nur aus Stellenbesitzern besteht, mußte ebenfalls das Schulhaus gebaut werden; dieser Aufbau kostete 4354 M. Dazu mußte die Staatskasse beitragen 2565 M., also mußte die kleine Gemeinde aufbringen 1789 M. Ein nachträglicher Bau von Aborten für dasselbe Schulhaus wurde gefordert und kostete 500 M., dazu zahlte die Staatskasse wieder 800 Mark, die kleine Gemeinde mußte also 200 M. zulegen. In diesem Falle, in dem die Schule 30 Gemeindeglieder und etwa 36 Hofkinder zählt, giebt das Dominium ebenfalls nichts dazu. Sogar die Baukosten mußten die Stellen- und Lohnfuhrleute verdienen, obgleich der gnädige Herr 20 Pferde im Stalle hat. Göllner belegt des weiteren seine Behauptung, daß der Kleinbesitz durch den Großbesitz aufgefangen werde, durch die Feststellung der Thatfache, daß in 25 Dörfern der Umgegend von Schweidnitz 130 Besitzthümer zum Großgrundbesitz gefallen seien. Und Göllner ist der Vertreter der Großbauernschaft. Die klägliche Lage der Kleinbauern und der Landarbeiter ist bekannt. —

Die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften ist durch Reichsgesetz vom 10. Mai 1892 geregelt worden. Dieses am 1. Juli v. J. in Kraft getretene Gesetz wird für die Zeit der jetzt stattfindenden Frühjahrsübungen zur Anwendung kommen. Ueber die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben:

Nach der von den preussischen Ministern des Innern und der Finanzen ergangenen besonderen Anweisung an die Bezirksregierungen hat die Gemeindebehörde, welche die Anweisung des Anspruchs auf Unterstützung entgegennimmt, festzustellen, zu welchem Zeitpunkte und auf welche Dauer derjenige, für dessen Familie Unterstützung nachgesucht wird, zur Uebung einberufen ist. Zu diesem Zwecke haben die Mannschaften des Beurtheilungsstandes, wenn derartige Unterstützungsanträge vor Beginn der Uebung gestellt werden, den Stellungsbefehl, und wenn sie nach beendeter Uebung angebracht werden, den Militärpaß als Nachweis vorzulegen. Als Unterstützungsverbände gelten die Stadt- und Landkreise. Die Organisation und Vertretung der Unterstützungsverbände regeln sich nach den Bestimmungen in den §§ 6-9 des Gesetzes über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888. Die Geschäfte der dort vorgeschriebenen Kommissionen sind in den Landkreisen von den Kreisaußenstellen, in den Stadtkreisen, von den Magistraten, oder von den Kommissionen, welche nach den

hätte die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn gezogen. Vorwärts, vorwärts! er sollte gehen und den Anschein der Gelassenheit bewahren und doch schneller vorwärts kommen als die Droßel auf der Fahrstraße. Gleich einem Pfeil flog er durch die Pantelimonstraße über die Brücke, durch den Sommergarten, ohne eine Ermüdung zu verspüren. Die Furcht schien seine Kraft verdoppelt zu haben. Aber das war eine Täuschung. Als er das Marsfeld entlang eilte, begann ihm der Athem auszugehen. . . . Aber vorwärts, vorwärts! noch konnte er zur Zeit am Platze sein; der Bar verspätete sich manchmal um einige Minuten. Wieder stürzte er vorwärts und verdoppelte seine Anstrengungen, um den früheren Schritt beizubehalten. . . .

Er ersticke fast. Seine Brust schmerzte, als ob sie von hundert Nadelstichen durchbohrt würde. Jede hundert Meter kosteten ihm größere Anstrengung.

Die körperliche Empfindung, welche er bei diesem tollen Rennen hatte, erinnerte ihn blühartig an ein Hühnerrennen früherer Tage, als er durch Wälder und Sumpfe verfolgt wurde, sein Pferd unter ihm zusammenbrach und sein Heil davon abhing, vor seinen Verfolgern eine große Stadt zu erreichen. Aber selbst damals, bei jenem Wettrennen um Leben und Freiheit war er nicht halb so besorgt, an sein Ziel zu kommen, wie bei dieser tollen Jagd nach dem Tode! Doch hatte er keine Zeit mit Parallelen und Gegenfagen zu verlieren! Vorwärts! Vorwärts! Der Exerzierplatz war, so schnell es seine ermatteten Kräfte zuließen, durchquert. Er hatte nicht auf die Uhr geblüht, um keinen losbaren Augenblick zu verlieren, er wußte nur zu gut, daß er sich hoffnungslos verspätet habe. Doch eilte er wie rasend weiter. Vorwärts, vorwärts! Nur zwei Straßen noch! Aber schon schwankte der Boden unter ihm, und seine Beine zitterten. Er mußte langsamer gehen oder lief Gefahr zu Boden zu stürzen und von der Polizei als Trunkenbold aufgelesen zu werden. Was hätte es überdies, vor den Spionen als ein Toller zu erscheinen, der eben eines Irrenanstalt entsprungen wäre. (Schluß folgt).

Gemeindegeseßen zu bilden sind, wahrzunehmen. Ueber die Stelle, welche die Auszahlung der angewiesenen Unterstützungsbeiträge zu bewirken hat, sind weder in dem Gesetze vom 10. Mai 1892, noch in den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats nähere Anordnungen getroffen. Es soll dies jedoch so geregelt werden, daß die Unterstützungsberechtigten schnell und leicht die ihnen zustehenden Geldbeträge in Empfang nehmen können. —

Den Kulturkämpfern, die mit der Schreibübung des Grafen Hoenzbroch treiben und über die „Vernichtung der Individualität“ und der „selbständigen geistigen Entwicklung“ durch den Jesuitismus klagen, seien auf die Thatfache hingewiesen, daß er im Lutherthum gleichfalls spukt. Die Reaktion ist eben auch — interkonfessionell. Selten im Seminar zu Delitzsch, einem protestantischen Lehrerseminar, die Regulative von 1854 noch, in welchen es bekanntlich den Seminaristen verboten wurde, die „sogenannten“ Klassiker zu lesen? Fast muß man es glauben, denn die „Deutsche Schulzeitung“ berichtet als durchaus verbürgt, daß im Delitzscher Seminar bei den Seminaristen eine Bücherstranzrevision abgehalten worden ist, infolge deren den Seminaristen verboten worden ist, irgend einen Klassiker zu haben, auch ist ihnen untersagt, ein größeres Fremdwörterbuch oder ein Geschichtswort, was etwa Städe an Umfang übertrifft, zu führen. Und in Delitzsch unterrichtet doch nicht die Gesellschaft Jesu. —

Einen schwächlichen Denunziantenstreich, der sich würdig den Schelmensünden der Ohm und Göttsche anreicht, verüben die heutigen Männer der „Kreuz-Zeitung“. In Dr. Sigl's „Bayerischem Vaterland“ war ein Artikel erschienen, in dem der partikularistisch-bayerische Standpunkt aufs schärfste gewahrt und auch aus diesem Grunde gegen die Militärvorlage Front gemacht wird. Sigl vertritt darin seine altbekannte Auffassung, daß Preußen den Süden Deutschlands vorussitzig und in immer stärkerer Abhängigkeit von sich bringen wolle. Nun wird kein Unbefangener leugnen, daß Preußen thatsächlich die Vorherrschaft über die anderen Bundesstaaten inne hat und einen hervorragenden Einfluß auf sie ausübt. Sigl hat nun geschrieben:

Der nächste Krieg soll Preußen zum Meinherrscher im Deutschen Reiche machen, darum müssen wir Bayern Millionen an Geld und Hunderttausende des besten Menschennaterials opfern. Darum hat dieser Zukunftskrieg für Bayern eine ganz besondere Bedeutung, er entscheidet über unser Sein oder Nichtsein. Endigt dieser Krieg mit unserer Niederlage, dann mag es wohl aus sein mit dem Deutschen Reich, der Sieger hat jedoch ein großes Interesse daran, Bayern zu schonen. Geht jedoch Deutschland als absoluter Sieger aus dem Kampfe hervor, wie im letzten Kriege — was wird dann aus Bayern? Eine lat. preussische Provinz! Ein siegreicher Krieg wäre für Bayern das — Ende.“

Diese Auffassung mag geschmacklos, sie mag falsch sein, aber weshalb ereifert sich die „Kreuz-Zeitung“ gerade jetzt über Darlegungen, denen der regelmäßige Leser des Sigl'schen Blattes wie oft schon begegnet ist? Warum erklärt sie im Brustton der sittlichen Empörung: „So unverblickt hat doch bisher kein Deutscher es gewagt, in dieser landesverrätherischen Weise dem Reiche sieglosen Kampf und Untergang zu wünschen, wie es hier geschehen ist?“ Warum übt sie ihre unfeinen Angeberdienste heute aus und fordert das bayerische Ministerium auf, zu welchem Sigl angeblich die „allerfreundschaftlichsten Beziehungen“ unterhalte, den Sigl „recht energisch von den Hochschöhen zu schütteln“? Sie giebt selbst die Antwort:

Zur Zeit stellen wir Artikel, wie den erwähnten, genau in eine Reihe mit der Handlungsweise derjenigen eifrigsten Protestler, welche eigens hergelommen sind, um die Stärkung unserer Wehrkraft zu verhindern. Auch nach außen hin ist die Wirkung eine durchaus gleiche. Sie erweckt in Frankreich die verderbliche Vorstellung, daß in einem Kriegesfalle für die Franzosen an Bayern ein Verbündeter zu haben ist.“

Die „Edelsten und Besten“, die in dem Junkerblatt ihr Wesen treiben, schlagen zwei Fliegen mit einer Klappe. Ihr vierschrötiger Militar-Patriotismus wuchert mit dem Sigl'schen Fünfe, um Stimmen für die volksverwüstende Heerespolitik zu machen und ihr altererbtes, siebenfach gesiebtes Sympotantenthum schleppt den „Landesverräther“, der Junkern und Junkerengenossen so oft bittere Wahrheiten sagt, vor den Staatsanwalt. —

Die Phrasen Stumm im Herrenhause die Regierung in Sachen der Saarbrücker Bergarbeiterbewegung angezapft hat, wissen die Leser des „Vorwärts“. Ein offenbar dem Handelsminister nicht fernstehender Mitarbeiter der „National-Zeitung“ schreibt nun über den Potentaten von Neunkirchen mit nicht geringer Bosheit wie folgt:

Bei der Debatte des Herrenhauses über den Gesetzentwurf betreffend Aenderung des Wahlverfahrens, welche in der Sitzung vom 2. Mai stattfand, kam Freiherr v. Stumm auf den letzten Saarbrücker Bergarbeiterausstand zurück. Indem er dieses von dem Gegenstand der Besprechung weit entlegene Gebiet berührte, hatte er offenbar das Bedürfnis, sich erneut an dem Staatsminister Freiherrn v. Berlepsch zu reiben und diejenigen Mitglieder des preussischen Abgeordnetenhauses, welche bei der Verantheilung des Berg- und Hütten-Gesetzes die bei dem Bergarbeiterausstand getroffenen Maßregeln der Verwaltung verteidigten, an seine Unfehlbarkeit zu erinnern. Bemerkenswerth war es, daß er sich als den „Angegriffenen“ hinstellte. Offenbar verwechselte er sich mit der Regierung, welche die Verwaltung der Saarbrücker fiskalischen Bergwerke führt und zu deren Vertheidigung der Minister sowie mehrere Abgeordnete in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 6. März um so mehr das Wort zu nehmen Veranlassung hatten, als Herr von Stumm dieselbe vorher im Reichstage angereizt für gut fand. Man muß sich als „König Stumm“ fühlen, um zu solchen Ueberhebungen zu gelangen. Der uns mittlerweile zugegangene stenographische Bericht über die betreffende Sitzung des Herrenhauses ist auch nach einer anderen Richtung pikant. Bekanntlich fand der Angriff des Herrn von Stumm gegen den Handelsminister von Berlepsch seitens des Ministerpräsidenten Grafen zu Saldenburg eine lebhafte Zurückweisung, die dadurch eine besondere Schärfe erhielt, daß der Ministerpräsident annahm, Herr von Stumm habe der Saarbrücker Bergwerksverwaltung in bezug auf ihr Verhalten bei dem Arbeiterstreik „Freiheit“ vorgeworfen. Daraus erwiderte Herr von Stumm: „Freiheit“ habe ich der königlichen Staatsregierung nicht vorgeworfen. Es mag an meiner heutigen unbedeutlichen Aussprache liegen: ich habe von Weisheit, nicht von „Freiheit“ gesprochen.“ — In dem gedruckten Berichte der Angriffskrede des Herrn von Stumm kommt aber weder das Wort „Freiheit“ noch „Weisheit“ vor. Wie erklärt sich dieser Widerspruch? Sollte Herr von Stumm von seinem Korrekturrechte unvorsichtigen Gebrauch gemacht haben? —

Das preussische Volksschulwesen. Im Abgeordneten-hause ist die Vorlage zur Hebung des Volksschulwesens und des Dienstverhältnisses der Volksschullehrer, abgesehen vom § 1, in der zweiten Lesung abgelehnt worden, die konservativ-kerikale Mehrheit setzte ihre reaktionären Ansichten rücksichtslos durch. Der § 1 stellt fest, daß aus den Ueberschüssen der Einkommensteuer und der Vermögenssteuer für 1893/94 und 1894/95 je 2 000 000 M. zu Beihilfen an Schulgemeinden oder Verbände zu Volksschulbauten wegen Ueberschüssens bereitgestellt sind, über deren Verwendung nach Abschluß des Etatsjahres dem Landtage eine Nachweisung vorzulegen ist. Der Regierungsentwurf forderte, daß von 1895 ab für die Verbesserung der Lehrergehälter (jährlich 3 000 000 M.) und für Volksschulbauten jährlich 1 000 000 M. sowie 6 000 000 M. einmalig bereitgestellt würden. Die Pflanzzeit und Junkerschast sind eben geborene Feinde der Volksschulreform und ist ihr Ideal doch der Unteroffizier als Schulmeister. So lange die preussische Volksschule, die in ihrer heutigen Gestalt schon eine Satire ist auf eine wirkliche Kustalt zur Bildung der Massen, noch nicht die Frucht des vor Jahr und Tag zurückgezogenen Volksschulgesetzes verspürt, werden die lutherischen und katholischen Blädschrittler keinen Schritt thun, um die Lage der Lehrer zu bessern. Und ist ihr Ziel erreicht, wird dann auch keine wirkliche Reform dieser betrübenden Zustände durchgeführt. Im Gegentheil! Der Lehrer soll ein darbenender Schinder sein und bleiben, ein Werkzeug der Gutsherren und Pastoren. In den Kreisaußenstellen und Provinzialräthen, wo der Großgrundbesitz die erste Geige spielt, wird seit 1887 die Entscheidung über ausschlaggebende Fragen des Schulwesens getroffen. Wie, das ist leicht zu errathen. Trotzdem viele Tausende von Lehrern neu angestellt werden müßten — 1 661 182 Kinder sitzen in überfüllten Schulklassen und 12 035 Klassen haben keine besondere Lehrkraft — herrscht, so liest man in der „Vossischen Zeitung“, in mehreren Provinzen Lehrereüberfluß. Die Regierung kann neue Stellen zum Theil auch dann nicht einrichten, wenn der Staat die gesammten Kosten übernimmt. Von den 72 921 vorhandenen Klassenräumen waren die volksschulstatistische Erhebung vom 25. Mai 1891 bezug, 2357 in gemietheten Räumen untergebracht; ebenso befanden sich von den 44 189 Dienstwohnungen der Lehrer 1279 in gemietheten Räumen. Auf dem Lande waren 1141 Schulklassen (2,57 pKl.) und 1072 Lehrerwohnungen (2,70 pKl.) nicht im Schulgebäude untergebracht, was um so dringender auf ein Bedürfnis nach Neubauten hinweist, als auf dem Lande geeignete Miethräume zu Schulzwecken und Lehrerwohnungen oft nur mit Schwierigkeiten zu beschaffen sind. Auch bei den im eigenen Schulgebäude untergebrachten Schul- und Wohnräumen wird das Baubedürfnis in nicht wenigen Fällen ebenfalls vorhanden sein; mußte doch wegen Uebersättigung der Schulräume im Jahre 1891 noch 8239 Kindern (davon 2927 auf dem Lande) die Aufnahme in der öffentlichen Volksschule versagt werden. Ferner beweist der Umstand, daß in dem genannten Jahre noch 217 389 Schulkinder (davon 197 145 auf dem Lande) einen Schulweg von mehr als 2,5 Kilometer zurücklegen hatten, die Unzulänglichkeit der vorhandenen Schulen. Das Bedürfnis nach Begründung und Eröffnung neuer Volksschulen hat aber weitest Schulbauten und zwar in nicht unbeträchtlicher Anzahl zur Voraussetzung. Für Kulturzwecke aber ist nur der Abhub der Staatseinnahmen vorhanden, da der Militarismus immer mehr Geld in Anspruch nimmt und unerfättlich die Steuergroschen verschlingt. So verkommt die Volksschule auch wirtschaftlich immer mehr. In dieser Bismarckisch-Sophterischen Erbschaft hat das preussische Volk schwer zu tragen, da die herrschenden Parteien nicht daran denken, Wandel zu schaffen. Die Bildung ist der Feind, denkt die Reaktion. Aber trotz alledem erbebt die Sozialdemokratie die Köpfe und Gemüther, trotz alledem! —

Bismarck wäscht in den Hamburger Nachrichten seiner alten Leibgarde, den Konservativen, gründlich den Kopf. Er schreibt: „Die „Kreuz-Zeitung“ theilt einen Artikel des Prignawker „Amtlichen Kreisblattes“ mit, worin anlässlich der dortigen Erziehung dem Bunde der Landwirthe der Vorwurf gemacht wird, bewährte politische Parteien zurückdrängen. Bewährte politische Parteien lassen sich nicht zurückdrängen; am wenigsten hat sich die konservative Partei „bewährt“, sondern im Gegentheil jeden ministeriellen Irrthum mitgemacht.“ — Bismarck hat zu seinem Schmerze in vielfährigem Kampfe wider die Sozialdemokratie erfahren müssen, daß eine bewährte Partei Stand hält allen Maßregelungen, Brutalitäten und Politzivilisationen. Mit Nationalliberalen und Konservativen, die weicher Thon in seinen hinterpommerschen Krautjunker-Jüngern waren, hatte er leichtes Spiel. —

Der gothaische Landtag hat bekanntlich die Züchterhäuser Gefängniszustände mit dem Schleier seiner deutschfreisinnigen Liebe zugehüllt und Herrn Streng, dem gestrenghen Staatsminister und Liberalen a. D. damit die Vollmacht erteilt, nach altem Muster fortzuvirtschaften. Unser Genosse Bod hat vergeblich gegen diesen Beschluß der deutschfreisinnigen Landtagsmehrheit im Landtage Einspruch erhoben. Redakteur Boshart enthält beständig neue Herrlichkeiten des Züchterhäuser Gefängnisses:

Der Stod, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, mit dem die ministeriellen „Erziehungsprügel“ verabsolgt werden, ist 14, Meter lang und 1/3 Zoll stark. Mit diesem Instrument wird der kräftigste Aufsichtsbearbeiter angefaßt, der am besten zuschlagen kann. Dem Delinquenten werden auch im Winter Strümpfen angezogen, damit von der erziellichen Wirkung nichts verloren gehe. Dann wird er auf die Bank geschmitt, und die Exekution beginnt. Schon beim zweiten Hiebe platzt die Haut, die übrigen gehen auf das rohe Fleisch. Bei ihrer ersten Anwendung ist diese Prozedur an einem jugendlichen Gefangenen drei Mal vollzogen worden. Dieser erhielt am 23. Dezember 1879 acht Hiebe, am 5. Januar 1880 wieder acht und am 13. Januar 1880 zehn Hiebe. Am 6. Januar 1880 erhielt die jugendliche weibliche Gefangene Beyer vier Hiebe. Am 10. Februar kam dann ein erwachsener männlicher Gefangener Bischoff I mit 10 Hieben dran. Und am 19. April 1880 erhielt die erwachsene weibliche Gefangene Adolph vier und am 25. Mai 1880 ihre Leidensgenossin Peinert 6 Hiebe. Besonders schlimm war die Behandlung eines Gefangenen Jahn Ende Juli 1892. Dieser wurde wegen Untauglichkeit in Ketten gelegt, die Hände auf den Rücken gefesselt. Auch bei Nacht wurden die Ketten nicht entfernt, wohl aber die Kleider. Damit war natürlich auch schmale Kost, hartes Lager und Dunkelarrest verbunden. Als Jahn, der nur noch einige Tage zu verbüßen hatte, trotzdem nicht mürbe wurde,

schleifte man ihn nach einem Verhör im Direktionszimmer an den Haaren die Treppe hinunter, sodas der Kopf auf jeder Stufe aufschlug. Hinterdrein wurde er in seiner Zelle von einem Aufseher auch noch geschlagen. Für die eigenthümliche Handhabung des Medizinalwesens führt Herr Boshart zwei Beispiele an. Der Gesangene Wiegand wurde am 25. November 1891 zur Verbüßung einer dreimonatigen Strafe wegen Körperverletzung eingeliefert. Er war vorher vom Medizinalrath Beder, Gotha untersucht und „bis auf ein wenig Lungenentzündung, Katarth“ gesund befunden worden. Er konnte ohne Bedenken zur Strafvorbereitung eingeliefert werden. Am Tage nach der Einlieferung stellte sich aber heraus, das Wiegand in hohem Grade an Lungenschwindsucht litt. Troßdem beantragte der Arzt erst am 31. Januar 1892 seine Entlassung. Aber jetzt war es zu spät. Wiegand war nicht mehr transportfähig, und schon fünf Tage später starb er. Nach § 50 der Hausordnung können weibliche Gefangene ihre Niederkunft in der Anstalt abwarten, müssen aber, sobald es eine zur Strafunterbrechung befugte Bedörde veranlaßt, zeitweise entlassen werden. Diese Bestimmung hat den Zweck, dem unschuldigen Kinde nicht den Mafel der Geburt um Gefängnis anzuhängen. Paul Westrip, der kaiserlichen Landesregierung von Neuh. a. L. vom 14. April 1891 sollte nun die Gefangene Medel, für die Zeit ihrer in die Strafkast fallenden Niederkunft rechtzeitig aus der Strafkast beurlaubt werden. Sie bezeichnete den Tag mit ziemlicher Bestimmtheit, allein der Arzt mußte es besser, und das Kind erblickte das Licht der Welt hinter Kerkerthüren.

Was sechten diese abscheulichen Verhältnisse den Mannes-muth des Deutschfreisinn an? Sie springen wie der best-dressirte Pudel über den Strenge'schen „Erziehungs“-Prügel. —

Bei der Landtags-Erftwahl im 1. Potsdamer Wahlbezirk (Westpreign, Ostpreign) wurde bei ins-gesammt 414 abgegebenen Stimmen der Landrath Graf Berustorf (freikonservativ) mit 232 Stimmen gewählt. Der vom „Bunde der Landwirthe“ empfohlene Gegenkandidat Schulze Hande-Gatz (konservativ) erhielt 182 Stimmen.

Das englische Unterhaus hat die von Cameron eingebrachte Bill, welche die Enktaalligung der Kirche in Schottland begreut, wurde in erster Lesung mit 246 gegen 180 Stimmen angenommen. Die Regierung stimmte für die Bill. —

Die Debatte über die Homerulebill rückt nicht vom Fleck. Die Abficht Gladstone's, durch Schlufanträge das Spiel der Obftruktivisten zu bereiteln, ist dadurch zu nichte gemacht worden, das die Opposition über 700 — wir schreiben: über sieben Hundert Amendements eingebracht hat, die sämtlich zur Berathung gestellt werden müssen. Wann die zweite Lesung zu Ende sein wird, wissen die Götter. Vor Hochsommer gewiß nicht. Und dann kommt die dritte Lesung; und nach ihr die sichere Verwerfung durch das Oberhaus. —

Frankreich. Aus Paris wird heute telegraphirt: Der „Libre Parole“ zufolge äußerte sich der Minister des Auswärtigen, Develle, einer ihm befreundeten Persönlichkeit gegenüber, die äußere Situation verlange die Auflösung der Kammer. Nicht etwa weil die Situation gegenwärtig Besorgnisse einflöße, dieselbe könne aber jeden Augenblick eine sehr ernste werden. Was sollte die Regierung denn mit solchen Kammer anfangen? Welche Autorität hätten dieselben, um den eventuellen Forderungen des Ministers des Auswärtigen zu entsprechen?

Ob Develle das wirklich gesagt hat, wissen wir nicht — die „Libre Parole“ (ein Ahtwardt-Organ) ist eine sehr unsichere Quelle. Aber wahr ist, das die jetzige Kammer keine Autorität hat, und das eine klare Situation und reine Bahn nur durch Neuwahlen geschaffen werden kann. — Höchst interessant ist, was der „Kreuz-Zeitung“ aus Paris über den Eindruck der Auflösungs-nachricht geschrieben wird:

Paris, 7. Mai. Das Interesse des Tages und vermuthlich auch der nächsten Tage wird ausschließlich durch die Auflösung des Reichstages und deren Ursache beherrscht. Es braucht leider kaum gesagt zu werden, das das Franzosenherz vor Freude, um nicht zu sagen Schadenfreude klopf, um so mehr, als man eine neue Niederlage der Regierung vorher-sagt. Gestürzt wird dieses Glück, welches die Possung auf Revanche unter immer günstigeren Bedingungen für Frankreich heft erstrahlen läßt, nur durch die Besorgnis, das die deutsche Regierung Handel mit Frankreich oder gar den Krieg suchen könnte. Im Grunde genommen ist diese Besorgnis freilich nur geheuchelt, wenigstens in der Presse, welche den Revanchegedanken künstlich nährend, ganz gut weiß, das sie allein es ist, welche Deutschland zu immer gewaltigeren Rüstungen mittelbar zwingt. Man spricht auch von einem Staatsstreik, wie denn die Unkenntnis deutscher Verhältnisse oft aus Fabelhafte grenzt. So behauptet die „Patrie“ heute alles Ernstes, das Kaiser Wilhelm das Ergebnis der Reichstags-Sitzung in dem „ein von Bar-barossa bewohnten allen Berliner Schlosse“ abgewartet und jorntig entgegengenommen habe.

Der „Kreuz-Zeitungs“-Korrespondent bestätigt also, was wir allezeit gesagt haben, nämlich: das die Masse der Franzosen, weit entfernt einen Angriff auf Deutschland im Schilde zu führen, einen Angriff von Deutschland fürcht. Und diese Besürchtung ist auch keineswegs „nur geheuchelt“, sondern durch die Bismarck'sche Bauwan- und Kaltwasserstrahl-Politik vollauf gerechtfertigt. Und auch durch allerhand Neueres, worauf wir jetzt nicht verweilen wollen. Der „Kreuz-Zeitung“ wird es sicherlich keinen Orden einbringen, das sie den Reptilien so böß in die Suppe gespuht hat. —

Die famosen „Präventiv“-Verhaftungen vor der Hochzeitsfeier des italienischen Königs und vor dem 1. Mai kamen am 9. Mai in der Kammer zur Sprache. Giolitti begründete wie sein Vorgänger Crispi die willkürlichen Maßregeln der Regierung mit dem rothen Gepeuß und den „Explosions“-späßen, an denen die politische Polizei in hervorragendem Maße als Anstifterin theilnimmt. So brutalisirt die italienische Bourgeoisie die Arbeiterchaft ganz wie anderswo. Gleiche Brüder, gleiche Kappen. —

Aus Spanien. Der Antrag der republikanischen Abgeordneten in betreff der Gemeindevahlen wurde verworfen. Sie beschloßen, gegen alle Regierungsvorlagen Einspruch zu erheben. —

Aus England.

London, 7. Mai 1893.
Mit dem eigenthümlichen konservativen Grundzug ihres Charakters, der aber natürlich nicht mit konservativer politischer Gesinnung zusammenfällt, halten die englischen Arbeiter, nach-

dem sie einmal damit angefangen, auch daran fest, den ersten Sonntag im Mai als den Tag des Maiestes der Arbeit zu feiern, und es müssen erst ganz besonders eindrucksvolle Umstände oder Gründe zusammenwirken, bis sie davon abgehen werden. Wozu das Gewisse mit dem Ungewissen vertauschen? Fragt sich John Bull. Feiern wir den Sonntag, so ist der Erfolg gesichert, nehmen wir einen anderen Tag, so ist er zweifelhaft. Also halten wir den Sonntag fest.“

Wie vergeblich es ist, daran ohne genügende Veranlassung rütteln zu wollen, haben am vorigen Montag die Anarchisten erfahren, die im Verein mit den Halb- oder offizösen Anarchisten, wie man wohl die sogenannten Unabhängigen am korrektesten nennt, es versuchten, ein Meeting in Hyde Park — nicht von der Polizei, die sich indifferent verhielt, wohl aber von der leider ebenfalls indifferenten Masse der Arbeiter zu erzwingen. Sie hatten, wie der Ritter Vaudricour aus Voucouleur

„Sechzehn Fährlein aufgebracht“, nicht nur lothringischen, sondern allen möglichen Volkes, und es fehlte auch nicht an einem heldenmüthigen Weib, das mit der Begeisterung einer Bifonärin ansehnend unter sie trat, aber auch der Erfolg war in verhängnisvoller Weise ein ähnlicher wie der bei Orleans — die Engländer flohen, Scherz bei Seite. Sie hatten ein ganz stattliches Musikkorps, eine Anzahl hübscher Banner, und zogen damit um die Mittagszeit, die günstigste Zeit, ein Publikum anzuziehen. Aber troßdem es in dem riesigen London neben dem Heer der Arbeitstosen genug Arbeiter giebt, die ohne Furcht vor Maßregelungen die Arbeit auf einen oder einen halben Tag aussetzen können, waren es, günstig gezählt, höchstens 500 Personen, die sich schließlich um die Plattform am historischen „Reformer-Baum“ scharrten, und die Meisten davon waren Nicht-Engländer. Kann man es unter diesen Umständen den Anarchisten verargen, wenn sie — echte wie offizöse — ihren ganzen Groll an den bösen „Führern“ der Arbeiterbewegung, vor allen den in den Parlamenten Eigenden ausließen? „Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen.“

Das wirkliche Mai-Meeting der Londoner Arbeiter wird heute stattfinden, und es wird sicherlich seinen Vorgängern an Größe nichts nachgeben. Aus Gründen, die mehr ein lokales Interesse haben, auf lokale, aber bis jetzt noch nicht zu hebende Gegenjäge zurückzuführen sind, wird es nicht unter einheitlicher Leitung vor sich gehen, sondern aus zwei großen Abtheilungen bestehen, die eine unter der Regide des Londoner Trades Council, die andere unter der der Ahtstundengesetz-Liga marschierend. Doch ist die Trennung nicht derart, das etwa hier nur Gewerkschaftler, dort nur politische Organisationen vertreten seien. Mit dem Trades Council gehen die Sozialdemokratische Föderation und die „Fabian Society“, mit der Ahtstundengesetz-Liga die Unionen der Bauarbeiter, der Gasarbeiter, der Matrosen und Heizer und noch eine ganze Anzahl der neueren Unionen. Für jede Abtheilung sind auf der weiten Ebene im Hyde Park vor dem „Reformer's Tree“ in mächtigem Halbkreis 12 Plattformen aufgestellt, und von jeder Plattform werden durchschnittlich zehn Redner sprechen, so das die Gesamtanzahl der Redner allein über 200 beträgt. Wie im Vorjahr wird auch diesmal eine Plattform der Ahtstundengesetz-Liga einen besonders internationalen Charakter tragen, und auf dieser wird auch die deutsche Sozialdemokratie vertreten sein. Die Resolutionen fordern beide den gesetzlichen Ahtstundentag, die des Trades Council jedoch mit dem Zusatz der negativen „Trade Option“, d. h. da wo die Mehrheit der organisierten Arbeiter einer Industrie Ausnahme von dem Gesetz verlangt, soll ihnen diese freigestellt werden.

Inzwischen ist, wie der „Vorwärts“ bereits berichtet hat, vorigen Mittwoch der von John Burns und Sam Woods gestellte Antrag auf Erlass eines Ahtstundengesetzes für Vergarbeiter zur Verhandlung gekommen und mit 279 gegen 201 Stimmen die zweite Lesung beschlossen worden. Für die zweite Lesung stimmten das Gros der Liberalen, sämtliche Irländer, die Arbeiterabgeordneten mit Ausnahme der Vergarbeitervertreter für Durham und Northumberland und zwischen 30 bis 40 Konservative, gegen denselben das Gros der Konservativen und etliche Liberale unter Führung des John Morley. Die Mehrheit der Minister stimmte ebenfalls mit Ja. Obwohl diese Zustimmung noch nicht die Annahme des Gesetzes selbst bedeutet, sondern nur erst des Prinzipes desselben und viele Abgeordnete sich vorbehalten in der Komitierung bestimmter Amendements im Sinne des oben charakterisierten Opportunismus zu stellen, gegen welche Hinterhür die Masse der Vergarbeiter entschieden sträuben — ist es doch nicht ein geringer Erfolg der Bewegung, das im Laufe von kaum einem Jahr sich die Situation so geändert hat. Gegen Ende des vorigen Parlaments vereinigte nämlich derselbe Antrag eine Mehrheit von über 100 Stimmen gegen sich. Aber die Wahlen haben so deutlich gesprochen, das mit Gladstone massenhaft bürgerliche Abgeordnete mit anderen Arbeiterforderungen auch diese heruntergeschluckt haben. Bei der Natur der hiesigen Bewegung ist der agitatorische Werth der Abstimmung ein ganz bedeutender und deshalb ist es auch nur Pflicht, anzuerkennen, das John Burns durch unablässige und energische Agitation hinter den Kulissen des Parlaments gar viele der Schwankenden dazu gebracht hat, am betreffenden Tage am Ploße zu sein und mit Ja zu stimmen. Eine gute Illustration zu der Rede eines der Anarchisten im besagten Hyde-Park-Meeting, das John Burns der sprechendste Beweis dafür sei, wie das Parlament jeden Arbeiter zum Verräther macht.

Nachschrist. Ich komme soeben vom Hyde-Park und kann nur meine obige Vorhergabe bestätigen. Die Theilnehmung an der Demonstration war so groß wie nur irgend je, namentlich an den Plattformen der Ahtstundengesetzler. Die auf der internationalen Plattform derselben gemachte Mittheilung von der Auflösung des Deutschen Reichstages und der freudigen Bereitschaft, mit der die deutsche Sozialdemokratie den Wahlkampf aufnimmt, um in demselben in wirksamster Weise für die internationale Solidarität der Völker zu demonstrieren, wurde mit lautem Beifall aufgenommen.

Parteinachrichten.

Zur Reichstagswahl wird demnächst im Verlage unserer Parteibuchhandlung eine Agitationsbrochure erscheinen, in der die sozialdemokratische Fraktion über die parlamentarische Thätigkeit des Deutschen Reichstages vom Jahre 1890—1893 Bericht erstatten wird. In einem Anhang dazu werden die Verfassung des Deutschen Reiches, das Wahlgesetz nebst Reglement sowie die Entscheidungen der Wahlprüfungs-Kommission beigegeben werden. Das Schriftchen wird ferner Winke für die Agitation, vor allem auch für die Flugblattvertheilung auf dem Lande, enthalten, und somit jedem Reichstagswähler ein willkommenes Handbüchlein für den jetzigen Wahlkampf sein. Ueber Umfang, Preis und Bezugsbedingungen wird der Verlag des „Vorwärts“, Berlin Südwesten, Beuthstraße 2, noch weiteres bekannt machen. An diese Adresse sind auch alle Bestellungen zu richten. Parteigenossen! Benutzt und verbreitet das oben angeführte Schriftchen fleißig, es wird in diesem Wahlkampfe wesentlich dazu beitragen, die Genossen unserer Gegnern gegenüber schlagfertig zu machen und die Arbeit der Agitation zu erleichtern.

An die Genossen Westpreign! Wir fordern die Genossen der westpreignischen Wahlkreise auf, sich bezüglich der Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen, als Ausschließung der Kandidaten, Abhalten von Versammlungen und Beschaffung von Flugblättern, an das unterzeichnete Komitee zu wenden. Das sozialdemokratische Agitationskomitee Westpreigns. J. A.: Gustav Dingen in Danzig, Poggenpuhl 46.

Von Wichtigkeit in Bezug auf das durch die Reichstagswahl gebotene Verhalten der Partei zu den Gewerkschaften ist ein Beschluß der Leipziger Sozialdemokratie. Dieser rüht dem Gewerkschaftsstartel und damit den Gewerkschaften an, während der Wahlbewegung von allen Schritten abzustehen, die die sozialdemokratische Partei in der Wahlagitation hindern können. Es ist wohl anzunehmen, das die Leipziger Gewerkschaften das ihre thun werden, damit diesem Wunsche voll Rechnung getragen wird. Die Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände aller anderen Orte werden sicherlich ebenfalls mit der sozialdemokratischen Partei Hand in Hand gehen.

Gegen die Verstärkung des Militarismus sind weitere Versammlungen abgehalten worden in Rubniz (Ref. Thiele-Burg), Philippsburg (Meferent Rainbach-Karlshöhe).

In einer riesigen Demonstration für die Sozialdemokratie gestaltete sich eine Volksversammlung in Ronneheim, die am Tage der Auflösung des Reichstages stattfand. Abends in der neunten Stunde kam Reichstags-Abgeordneter Dreesbach von Berlin an. Zu seinem Empfang hatten sich gegen 5000 Personen auf dem Bahnhofe eingefunden, die ihn unter Hochrufen und Gesang der Arbeitermarckellaise nach dem Saalban geleiteten, wo die Versammlung stattfand. Das geräumige Lokal war, als der Zug anlangte, mindestens schon zu drei Fünftheilen besetzt, so das weit über die Hälfte der ankommenden Masse nicht an der Versammlung theilnehmen konnte, obwohl die Besucher bis auf die Straße hinausstanden. Wohl noch niemals seit seinem Bestehen hat der Saalbau soviel Leute in seine Räume gefaßt. Sie sahen auf den Fensterrahmen, auf den Feine Tisch und Stühle waren vorsorglich sämtlich entfernt worden und Leib an Leib gepreßt standen die nahezu 6000 Besucher — eine kompakte Masse. Erwartungsvolle Spannung lagerte über der Versammlung, als Dreesbach das Wort ergriff, um, von häufigem Zustimmungsjubel unterbrochen, über die Vorgänge der letzten Tage zu berichten und an die Reichstagswähler zum energischen Eintreten für die Sozialdemokratie zu appellieren. Die Versammlung nahm das Referat mit ungeheiltem Beifall auf und sprach in einer Resolution der sozialdemokratischen Fraktion und speziell dem Abgeordneten Dreesbach ihren Dank aus für die energische Vertretung der Rechte des Volkes, ernannte ihn wieder zum Kandidaten für den Reichstag und versprach, für seine Wiederwahl mit allen Kräften einzutreten. Nach Dreesbach ergriff u. a. Frau Fenz das Wort, die die Frauen aufforderte, fleißig bei der Agitation mitzuhelfen. Mit vielstündigem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die bedeutungsvolle Versammlung. Sie wird über den Ausgang der Wahl im 11. badischen Wahlkreise unseren Gegnern keinen Zweifel gelassen haben.

Sozialdemokratische Reichstags-Kandidaturen. Mannheim: Schwegeling, Weinheim: Dreesbach, Leipzig: Land: Meyer, 19. sächsl. Wahlkreis (Stollberg-Schneeberg): Julius Seifert aus Bwickau, 2. braunschweigischer Wahlkreis (Helmstedt): B. Wenzel aus Seelen, Ludwigs-hafen-Gomburg-Speier und Kusel: Ehrhardt aus Ludwigs-hafen, Landau und Gernersheim: Huber, Sonneberg: Reiffers-Gesfurt, Erfurt: Halle-Erfurt, Danzig Stadt und Land: Otto Jochem-Danzig.

Partei-Konferenzen. In Bremen tagen am Sonntag, den 14. Mai von Nachmittags 2 Uhr ab die Vertrauensmänner von Bremen und den benachbarten Wahlkreisen. — Der Parteitag für Schwaben und Neuburg findet wegen der Reichstagsauflösung schon Sonntag, den 14. Mai, in Wübelheim statt. — Der diesjährige plätzliche Arbeitertag ist wegen der Reichstagswahl verschoben worden.

In Dortmund sollte am Sonntag das Ergebnis der Erftwahl vom 8. d. M. amtlich ermittelt werden, infolge der Auflösung des Reichstages wurde der Termin aber aufgehoben.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Rebgies wurden in der Klasse der Arbeitervertreter die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt; in der Gruppe Textilbranche mit 195 von 209 Stimmen, in den übrigen Gruppen fast einstimmig.

Totenliste der Partei. In Bredow bei Stettin ist der Parteigenosse Gauer gestorben, der bereits an der 1848er Bewegung theilgenommen hatte und zu den Gründern der sozialdemokratischen Partei Pommerns gehörte, die er mit unermüdlicher Ausdauer gefördert hat.

Polizeiliches, Gerichtliches etc. — In Bageru tritt mit dem Datum der Aufschreibung der Reichstagswahl das Vereins- und Versammlungs-gesetz außer Kraft soweit Reichstagswahl-Angelegenheiten in Frage kommen. Demgemäß wollte in Oot am 7. Mai nach Beendigung der Reichstags-Versammlung sofort eine Wählerversammlung im selben Lokal abhalten. Der überwachende Polizeispirant löste jedoch die Versammlung auf. Und warum? Weil im Amtsblatt der Hofer Polizei der Termin der Reichstagswahl noch nicht aufgeschrieben war. Zu Zeiten des seligen Behlärer Reichs-Kammergerichts kann man sich in den Partikularstaaten über Reichs-beschlüsse kaum müthiger hinwegsetzen haben, als dieser bayerische Polizeispirant der Gegenwart gethan hat. Sein Verfahren ist um so unentschuldbarer, als der Veranstalter der Versammlung vor deren Eröffnung den Wortlaut der betreffenden Bekanntmachung des „Reichs-Anzeigers“ verlesen hatte.

Das anhaltische Ministerium hat die Beschwerde zurückgewiesen, die der Redakteur des in Dessau erscheinenden „Volksblatts“, Schops, im Austrage der Parteigenossen, dagegen eingereicht hatte, das für die Anmeldung von Versammlungen eine Gebühr erhoben wird. Das Ministerium entließ: „Die Herzogl. Regierung steht derartige Anmeldebesehwerden mit Recht als „Atteie“ im Sinne des Gesetzes Nr. 645 (Anlage B. Nr. 4) an und hat in der Begründung ihres Bescheides zutreffend hervorgehoben, das dieselben für gebührenpflichtig um deswillen zu erachten sind, weil es sich dabei um Verwaltungsakte handelt, welche neben dem staatlichen Interesse auch das „Privatinteresse“ des Unternehmers einer Versammlung betreffen. Von einer Verletzung des Vereinsgesetzes kann überhaupt nicht die Rede sein, da dasselbe keinerlei Bestimmungen über die Gebührenfrage enthält.“ Dieser Entscheid wird nun vom Beschwerdeführer im Verwaltungsstreitverfahren angefochten werden.

Die Dresdener Polizei hat mit ihrer Ansicht, das in Versammlungen für einen bestimmten Beruf nur Angehörige dieses Berufs sprechen dürfen, nicht Recht bekommen. Die Kreishauptmannschaft zu Dresden entschied, das das Gesetz hierfür keinen Anhalt biete. Demnach können im Bezirke der Dresdener Kreishauptmannschaft in den Fachversammlungen wieder Redner auftreten, die anderen Berufen angehören.

Dr. Luz, Redakteur der Magdeburger Volksstimme, verläßt am Freitag das Gefängnis in Seehausen, wo er wegen Rasenatsbeleidigung 3 Monate und wegen Verleumdung des Magdeburger Staatsanwalts Ratzier 3 Wochen lang inhaftirt ist.

Der Parteigenosse Lingweiler, Redakteur der Elberfelder Freien Presse, hat am 8. Mai das dortige Gefängnis verlassen, wo er wegen Fabrikantenbeleidigung 3 Wochen zubringen mußte.

Richard Jilge, der Redakteur des Volksblatts für Halle, der am 5. Mai eine einmonatige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, trat am 8. Mai die dreiwöchige Strafe an, die wegen Militärbeleidigung gegen ihn ausgesprochen worden ist.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Donnerstag, den 11. Mai.
Opernhaus. Der Freischütz.
 Freitag: Bajazzo. Die Rebe.
Neues Theater. Vom landwirthschaftlichen Halle. Die Schulleiterin. Eingeschlossen.
 Freitag: Wasantafena.
Deutsches Theater. Der Pfarrer von Kirchfeld.
 Freitag: Der Talsidman.
Berliner Theater. Vielärm um Nichts.
 Freitag: Der Freund des Fürsten.
Lesung-Theater. Heimath.
 Freitag: Falsche Heilige.
Wallner-Theater. Geschlossen.
Brohl's Theater. La Traviata.
 Freitag: Ibelio.
Reinhold-Theater. Die Strenge.
 Vorher: Nach zwei Jahren.
 Freitag: Dieselbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Goldlotte.
 Freitag: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelm-Theater. Mam'zelle Nitouche.
 Freitag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Die Reise um die Welt in achtzig Tagen.
 Freitag: Dieselbe Vorstellung.
National-Theater. Gold und Eisen.
 Freitag: Dieselbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Eiserne Fesseln.
 Freitag: Dieselbe Vorstellung.
Winter-Garten. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollon-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.
Gebrüder Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Adolph Ernst-Theater.
 Zum 40. Male:
Goldlotte.
 Gesangsposse in 3 Akten v. Ed. Jacobson und W. Mannskind.
 Completz theilweise v. G. Görras.
 Musik von G. Stollens. In Szene gesetzt von Adolph Ernst. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Der Sommer-Garten ist geöffnet.

Passage-Panopticum.
 Im Theater-Saal:
Neu!
 Lebende Bilder.

Castan's Panopticum.
 Neu:
Der Tod als Erlöser.
 Neu:
Die Ehren des Meeres.
Bauern-Aufstand!
 Musikal. Vorstellungen.
 Irrgarten. — Schreckenskammer.

Kaufmann's Variété
 Am Stadtbahnhof Alte xandorplatz.
 Neu! Die lustige Neu!
Schwiegermutter.
 Komische Pantomime mit Ballet in 1 Akt.
 Aufgeführt v. d. Pantomimen-Gesellschaft **Diovanio**, sowie Auftritten von
12
 f. Berlin neuen Spezialitäten.
 Anfang: Wochentags 8 Uhr.
 Entree 50 Pf.

Moabiter Gesellschaftshaus.
 Alt-Moabit 80 und 81.
 Täglich:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung, sowie Concert.
 Anfang 4 Uhr.
 Entree 30 Pf., reservirter Platz 50 Pf.
Helmut Peters.
 Hixdorf, Hermannstraße 49, Ecke
 Sietzenstraße. 41518
 Schimpfe täglich. Nachm. 8-4 Uhr.
 Schweinshagen, prakt. Arzt.

Norddeutsche Brauerei.

58. Chaussee - Strasse 58.
 Täglich:
Concert.
 Wochentags Entree frei.
 Bei ungünstiger Witterung im Saal.
 Die neu eingerichtete Kaffee-
 küche ist den geehrten Gästen von 2
 bis 6 Uhr geöffnet! 4146L.

Zum freundlichen Wirth.
 Allen Freunden und Genossen zur
 Nachricht, das ich in der Badstr. 44 ein
 Weiß- und Vairisch-Bier-Local er-
 öffnet habe. Kleinen Vereinen empfohlen.

Rheinländischer Tunnel
 genannt: Die fidele Nagelkiste.
 Berlin N, Elsassersstrasse 73.
 Neu! Neu!
Die Möbel-Polonaise!
 oder: 4070L*
Weber hat'n Heber, an de
Lunge, an de Junge, an de
Leber!
 Vorträge der berühmten Gesang-
 vereine „Halbe Lunge“ und
 „Keuchhusten“.
 Vorzügliches Lagerbier der
 „Schöneberger Schlossbrauerei“
 à Seidel 10 Pfennige.
H. Schultze (mit'n B).
 (Notiz: Mang us mang is
 keener nich mang, der nich mang
 us mang jchdet.)

Die Neuerung gegen die Cigarren-
 fabrikant Hinz'schen Eheleute,
 Müllerstr. 145, nehme ich zurück und
 erkläre selbige als nur achtbare Personen.
 8937b Funke, Müllerstr. 145.

Neue Welt. Hasonhaide, Bergschloss-Brauerei.
 Am Himmelfahrtstage:
Finsterbusch-Konzert.
 Auftreten von Künstler-Spezialitäten I. Ranges.
 Im Champêtre: **Ball** bei freiem Entree.
 Eintritt zum Etablissement 25 Pf. Kinder in Begleitung frei. [223M]

Deute, Himmelfahrtstag:
Weimann's Volksgarten. Gesund-
 brunnen, Badstr. 56.
Konkurrenz-Schnell-Laufen des Schnellläufers Herrn
Schimarowski
 mit dem früheren Schnellläufer Schlossmeister **Lehmann**, Thierstr. 20.
 Herr Schimarowski setzt 1000 M. gegen 20 M. des Herrn Lehmann.
 der Garde-Kürassiere.
Militär-Konzert Kap. Musikdir. Dr. Kub. | **Spezialitäten.**
 Im Hohenzollern-Saal: **Ball.** Volksbelustigungen aller Art.
 8-26b Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf. Max Weimann.

Schweizer Garten.
 Am Friedrichshain. Am Königsthor,
 Donnerstag, den 11. Mai 1893 (Himmelfahrtstag)
Grosses Gesangs-Concert,
 (Kein Wettstreit)
 aufgeführt von folgenden Vereinen des Arbeiter-Sängerbundes: Freiheits-
 Mänge II, **Freie Sänger, ihn'scher Humor**, Sängerkor der chirurg.
 Branche, Echo II, Männer-Gesangsverein Berliner Kürschner, Morgenroth IV,
 Steineiche, Sangesblüthen, Kaiserlicher Quartett-Verein, Mohr'sches Quartett,
 Freundestreue.
 Chordirektion: O. Sachsdorf.
 Außerdem: **Concert der Hauskapelle und Theatervorstellung.**
Volksbelustigungen und Ball.
 Die Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes erhalten gegen Vorzeigung
 der Bundeskarte freien Eintritt für 2 Personen. 41528*

Ernst Gründer's Festsäle (fr. Mundt)
 Köpenickerstrasse 100.
 Hierdurch erlaube ich mir sämtliche Gewerkschafts- und andere Ver-
 eine auf meine Säle, 700 Personen fassend, sowie auch 5 Vereinsäle von 50
 bis 200 Personen aufmerksam zu machen. 41832*
 Jeden Sonnabend, Sonntag, Montag und Donnerstag:
Grosser Ball,
 wozu ergebenst einladet
Ernst Gründer.

Spandauerberg-Brauerei
 Westend bei Charlottenburg.
 Am Himmel-
 fahrtstage:
Militär-Concert.
 Volks-
 belustigungen
 aller Art.
 Bequeme Verbindung
 mit der Stadtbahn bis Endstation Westend.

Treptow. Benders Restaurant.
 Neue Krug-Allee.
 5 Minuten hinter dem Paradies-Garten.
Früh-Konzert
 & **Tanz.** 4188L*
 Jeden Sonntag **Tanz.**
 Am 1. und 2. Pfingstfeiertag:
Früh-Konzert
 und **Tanz.** 4188L*

Allen Freunden und Bekannten die
 traurige Nachricht, das mein lieber
 Mann, unser Vater, Großvater und
 Schwiegervater, der Zigarrenmacher
Wihl. Giller, am Montag, Abends
 11 1/2 Uhr, sanft entschlafen ist. Die
 Beerdigung findet Donnerstag, Nach-
 mittags 5 Uhr, vom Trauerhause,
 Hixdorf, Bergstr. 16a, aus statt.
 8823b) Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankagung.
 Für die vielen Beweise der Liebe
 und Theilnahme bei der Beerdigung
 unserer theuren Entschlafenen, **Emilie**
Wengler geb. Knoll, sagen wir hier-
 mit unsern herzlichsten Dank.
R. Wengler und Kinder.

Etablissement Moritz-
 Platz. **Buggenhagen.** Moritz-
 Platz.
 Täglich: **Instrumental-Concert.**
 Großer Frühstücks- u. Mittags-
 tisch. Spezial-Anschank von **Vahren-**
hoser Lagerbier, hell und dunkel.
 An Sonn- und Festtagen
 findet das **Konzert** in den oberen
 Sälen statt.
 Entree Wochent. 10 Pf. Sonnt. 25 Pf.
 Sätze für Versammlungen, Kommerse,
 Festlichkeiten etc.

Märkischer Hof,
 Admiral - Strasse Nr. 18c.
 Deuts. Himmelfahrtstag, sowie jeden
 Sonntag: **Großer Fest-Ball.** Anf.
 4 Uhr. Meine beiden Säle sind noch
 mehrere Sonnabende u. Sonntage zu
 Sommernachts-Bällen und Versamm-
 lungen zu vergeben.

Mailrank Flasche 60 Pfg.,
 10 Fl. 5,50 Mk.
Spiritus Liter 82 Pfg.
Himbeersaft (ohne Stärkesyrup),
 41594* Str. 1,50 Mk.
Franz Beyer,
 Chaussee-Str. 103.
Sämmtl. Weine zu Großpreis.

6 grosse Volks-Versammlungen

am Freitag, den 12. Mai,

Abends 8 1/2 Uhr.

- I. Wahlkreis:**
Arminhallen, Kommandantenstraße 20.
 Referent: **Albin Gerisch.**
- II. Wahlkreis:**
Unions-Brauerei, Hasenhaide 22-31.
 Referent: **Richard Fischer.**
- III. Wahlkreis:**
Buggenhagen, Am Moritz-Platz.
 Referent: **E. Vogtherr.**
- IV. Wahlkreis:**
Concordia-Festsäle, Andreasstraße 64.
 Referent: **Paul Singer.**
- V. Wahlkreis:**
Schützenhaus, Linienstraße Nr. 5.
 Referent: **Arthur Stadthagen.**
- VI. Wahlkreis:**
Germania-Säle, Chaussee-Strasse Nr. 103.
 Referent: **Wilhelm Liebknecht.**

Tagesordnung in allen Versammlungen:
 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen und die Stellung der Sozialdemokratie.
 2. Diskussion.
 3. Aufstellung von Kandidaten.
 4. Berichterstattung von der Parteikonferenz.
 In der Versammlung des VI. Wahlkreises erstattet vor Eintritt in die Tagesordnung die Siebener-Kommission Bericht.
 Das arbeitende Volk, Männer und Frauen, wird aufgefordert, zahlreich in diesen Versammlungen zu erscheinen.
 848/7 Die Vertrauenspersonen.

Achtung! Spandau. Achtung!
 Sonnabend, den 13. d. M., Abds. 8 Uhr, im Hotel zum „**Rothen Adler**“:
Sozialdemokratische Wahlversammlung.
 Tagesordnung: Die Reichstagswahl. Referent: **Julius Wernau.**
 8909b Der Einberufer.

Birkenwerder an der Nordbahn.
 Donnerstag, 11. Mai (Himmelfahrtstag), Nachmittag 5 Uhr:
Große öffentl. Volks-Versammlung
 für Männer und Frauen
 im Saale des Herrn Carl Hing (Birkenwerder Schützenhaus).
 Tages-Ordnung: 836/3
 1. Vortrag des früh. Abgeordneten A. Stadthagen über: „An's Vater-
 land, an's theure, schließ Dich an.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben. Um
 zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vertrauensmann.**

Achtung! Maurer. Achtung!
Große öffentliche Versammlung
 der **Maurer** Berlins und Umgegend
 am Sonntag, den 14. Mai, Vormittags 10 Uhr,
 in der Brauerei „Friedrichshain“, früher Lips, am Königsthor.
 Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung der Delegirten von der am 12.-13. Mai in Pots-
 dam stattgefundenen Konferenz Deutscher Maurer. 2. Diskussion. 3. Wie
 denken die Maurer Berlins über die Lohnbewegung? — Nicht eines jeden
 Maurers ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen. Darum auf Maurer
 Berlins, erscheint Mann für Mann. 242/19
 J. A.: **Julius Wagner**, Ritterstr. 122, Vertrauensmann der Berl. Maurer.

Achtung! Schlesier. Achtung!
Gr. öffentliche Volks-Versammlung
 für **Männer und Frauen**
 am Sonntag, den 14. Mai, Vormittags 10 Uhr, bei Herrn Brochnow,
 Sebastianstr. 39.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des früh. Reichstags-Abgeordneten Genossen **Fritz Kunert.**
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zur Deckung der Unkosten findet Keller-
 versammlung statt. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
 282/2 **Der Einberufer.**

Alt-Moabit Kronen-Brauerei. Alt-Moabit
 47-49.
 Sonnabend, den 13. Mai 1893:
Erstes Concert und Liederabend
 des Gesangsvereins „**Glühlicht**“ (Gem. Chor).
 unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine „**Freya**“ und „**Glockenrein**“.
 Dirigent: Herr **Hofski.**
 (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes)
 Anfang 8 1/2 Uhr. Eintritt 25 Pf. Ende ???
 Nach dem Concert: **Ball.** Herren zahlen 50 Pf nach.
 Die Musik wird vom Berufs Musiker-Verein „**Nord-West**“ ausgeführt.
 Programms sind in allen mit Plakaten belegten Stellen, sowie bei
 sämtlichen Mitgliedern zu haben. 157/15

Die Wahlbewegung.

Zur Beachtung! Im ganzen Deutschen Reich ist seit 6. Mai die Bestimmung des § 43 der Reichsgewerbeordnung in Kraft getreten, wonach die sonst bestehenden Beschränkungen in bezug auf die Verbreitung von Druckschriften während der Wahlbewegung und zu Wahlzwecken hinwegfallen. Jedermann hat das uneingeschränkte Recht, seine Asten von Wahltraktaten (Zeitungen, Flugblätter, Stimmzettel, Bilder u. s. f.) überall, sowohl in geschlossenen Räumen, als auch auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten — gewerbemäßig oder nicht gewerbemäßig — zu verbreiten. Die Wähler werden ihrerseits Gesetzesverletzungen jeder Art, schon in ihrem eigenen Interesse auf das peinlichste zu vermeiden suchen. Andererseits werden sie auch jede geschwätzige Einmischung der Behörden, falls eine solche etwa erfolgen sollte, sofort ohne Zaudern und mit aller Entschiedenheit zurückweisen und zugleich in jedem Falle Mitteilung an den sozialdemokratischen Vertrauensmann ihres Bezirks machen, damit die Verletzung des Gesetzes zur Rechenschaft gezogen und die unter solchen Umständen etwa zu stande gekommenen Wahlen von „Ordnungs“-Kandidaten im Wege des begründeten Protestes mit Erfolg angefochten werden können.

Zur Kaiserrede bemerkt die „Freisinnige Zeitung“: „Wir beschließen uns auf die inhaltliche Bemerkung, daß unseres Wissens nirgends bei den Reichstags-Debatten über die Militärvorlage leidenschaftliche Worte gefallen sind, welche unter gebildeten Männern ungenügend werden.“ Die Betonung der Hoffnung einer „unbedingten Annahme“ der Militärvorlage ist schwer zu vereinbaren mit der Zustimmung des Reichstages zu den Abänderungen und Abänderungen in dem Antrag Huene. Ähnliche Kritiken über die Volksvertretung auf Paraden sind unseres Wissens zuletzt unter Friedrich Wilhelm IV. in Preußen vorgekommen.“

Die „Frankfurter Zeitung“ leitartikelt über den Richter-Payer'schen Wahlausruf und stellt ihn als ein auf eigene Faust von den beiden Parteiführern ins Wert gesetztes Unternehmen dar. Sie schreibt:

„Es versteht sich ganz von selbst, daß der offiziellen Stellungnahme der in Betracht kommenden Parteien durch die Richter-Payer'sche Kundgebung in keinerlei Weise vorgegriffen wird und werden soll, wie auch, daß für die Form des Ausrufs im allgemeinen und die einzelnen Wendungen desselben lediglich die Unterzeichner verantwortlich sind und ohne Zweifel auch nur sein wollen. Nur Leichtfertigkeit oder Schwüchlichkeit kann, wie es nach einem uns zugehenden Telegramm der „Vorwärts“ thut, die private Richter-Payer'sche Kundgebung dahin deuten, daß die deutsche Volkspartei in der „deutschfreisinnigen Volkspartei“ aufgegangen, von dieser aufgesogen worden sei. So wenig aber über den lediglich privaten Charakter der Richter-Payer'schen Kundgebung ein Zweifel bestehen kann oder soll, so sehr verzieht es sich von selbst, daß das darin zu Tage tretende gute Verhältnis der beiden, bei grundsätzlicher Verschiedenheit in sozialpolitischen Fragen politisch einander so nahe stehenden Parteien in den Kreisen der bürgerlichen Demokratie allenthalben als ein gutes Zeichen in dem bevorstehenden schweren Kampfe mit Genugthuung begrüßt werden wird.“

Wir verstehen den Schmerz, den die Gelehrten der „Frankfurter Zeitung“ darüber empfinden, daß sie über die Abmachungen ihres Parteifreundes Payer mit Eugen Richter erst durch die „Freisinnige Zeitung“ unterrichtet wurden. Und „man“ ist doch sonst ein so „gut informiertes“, selbst über prinzipielle Spitzendrucke bis auf die unterste Fabel unterrichtetes „Weltblatt“. Das thut weh.

Im übrigen hat die „Frankfurter Zeitung“ sich unnütz erheißt. Der „Vorwärts“ hat, wie fast die gesammte deutsche Presse, den Wahl-Ausruf als den ersten Schritt zu einer Verschmelzung der beiden Gruppen aufgefaßt, was unser gutes Recht ist. Wir sprachen angefaßt des bedeutsamen Vorgangs, den die „Frankf. Ztg.“ vergeblich abzuschwächen versucht, von der ersten Kundgebung der im Entstehen begriffenen neuen Gruppe, die sich den bezeichnenden Namen „Freisinnige Volkspartei“ gegeben, von jeder Gruppe also ein Schlagwort entlehnt hat. Wir sprachen, und nicht zum ersten Male, die Ansicht aus, daß die Volkspartei nur ein Schwanz des Deutschfreisinn ist, und dieser Ansicht sind wir auch heute noch. Wir sind fest davon überzeugt, daß die Richter'schen und die Volksparteier zu einer Gruppe sich verschmelzen werden, wie das ja z. B. in Baden recht anschaulich zu Tage tritt, und daß ein Parteiführer wie Herr Payer, der mit Richter Wahlausrufe unterschreibt, worin ein mancherlei-antisoziales Programm aufgestellt ist, eben nicht als Privatmann handelt. Oder er müßte umgekehrt von der Volkspartei desavouiert werden. Das ist nicht geschehen und geschieht auch nicht.

Die siebenundsiebzig Herren der „Frankf. Ztg.“ haben allerdings im Hochgefühl ihrer Verfassendemokratie allen Grund, die Sittenrichter zu spielen. Sie können eben nicht verhindern, daß ihr Demokratismus vom „Vorwärts“ des öfters in seiner wahren Gestalt geschildert worden ist. Wie war es doch jüngst mit der wahrhaft „demokratischen“ Beherrschung des Wortes in der Stimmzettel-Kartelle, die ein unzulässiger Beleg der Schwüchlichkeit ist und mit der grandiosen „historischen Knüttel“-Pöbeleien gegen den alten Lücke, die an Reichsfertigkeit nicht übertroffen werden kann.

Das Zentrum, schreibt das „Bayer. Vaterland“, hat allezeit und rechtzeitig dafür gesorgt, daß die Regierungsvorlagen durchgingen und hat bei der Septennats-Abstimmung 1877 nicht einmal den Muth zu einem Nein gefaßt, als selbst dieses Nein die Regierungsvorlage nicht mehr gefährdet hätte. Als dann durch die Wahlen von 1890 die verächtliche Kartellmehrheit gebrochen war, trieb es an Bewilligungsfähigkeit das Zentrum noch weiter als das Kartell, obwohl es mit der Parole: „Nieder mit dem Kartell!“ in den Wahlkampf gezogen war. So hat man stets versprochen und nie gehalten! Werden also die Wähler neuerdings an Wahlprogramme und Wahlversprechungen des Zentrums glauben?

Herr Baumbach, den wir auf Grund einer von der „Freisinnigen Zeitung“ gebrachten Nachricht als Parteigänger der „Freisinnigen Volkspartei“ bezeichnet haben, erklärt im „Berliner Tageblatt“ eine Erklärung, wonach er keineswegs schon bestimmte Stellung genommen hat. Sein fluchtartiges Verschwinden am 5. Mai zu einer am 7. Mai stattfindenden Heftigkeit ist von uns bereits in's richtige Licht gerückt worden: Herr Baumbach hat sich um die Abstimmung über den Antrag Huene gedrückt. Daran ist nicht zu drehen und zu drehen. Dieser Gile ihre Karte! Wie gemeldet wird, hat der Kaiser dem Danziger Oberbürgermeister Baumbach zur Skularfeier „das Recht verliehen, die

goldene Amtskette zu tragen“. Und ein Abganz dieser goldenen Gabe ruht auf der sanften, kompromißlichen Kundgebung im „Berliner Tageblatt“, worin Herr Baumbach als letztergeschwister Würdenträger gar zierlich das Wadelstrumpf-verhältliche Fockeltanzbein schwingt. Er erklärt: „Ich würde mit allem Nachdruck dafür eingetreten sein, daß eine Spaltung der deutschfreisinnigen Fraktion vermieden werden müsse. Nach meinem Dafürhalten liegt für mich und für alle diejenigen, welche nach wie vor an dem freisinnigen Programm festhalten, keine Veranlassung vor, sich von denjenigen politischen Freunden zu trennen, die gleichfalls auf dem Boden dieses Programms stehen. Die Reichstagswahl steht unmittelbar bevor. Bei dieser handelt es sich doch wahrlich nicht nur um die Militärvorlage oder um den Antrag Huene, sondern es handelt sich um die Zukunft des Liberalismus in Deutschland! Darum möchte ich an meine Freunde die ernste Mahnung richten, persönliche Ab- und Uneinigkeit jetzt nicht Ausschlag gebend zu machen. Es handelt sich um die gemeinsame Sache... Würde ich dem Reichstage auch fernherin angehören, so würde ich es als eine Hauptaufgabe betrachten, jene Gegensätze persönlicher Art möglichst auszugleichen.“

Herr Baumbach bricht also durchaus nicht mit der famosen „Freisinnigen Vereinigung“ und erklärt seine Zugehörigkeit zur „Freisinnigen Volkspartei“ nicht. Er schwingt den Veröhnungs-„Kleiderstopp“ und bekennt nicht offen Farbe. Den Wählern des Wahlkreises Berlin V wird dieser Sachverhalt recht lehrreich sein.

Vergrath Pensner, Abgeordneter für Gießen, zu welchem die tapferen Knüttelgardisten der fanatisierten Grubenarbeiter-Schaft verzielt aufschauen, will nicht mehr kandidieren. An seine Stelle soll ein seiner würdiger Kandidat, der freikonserervative Doppelwählermann Dr. Arndt treten. Arndt giebt das „Deutsche Wochenblatt“ heraus. Als „Schriftleiter“, wie er sich, befehlt von Sprachreinigungsbeser, geschmackvoll nennt, und als Landtagsredner er fährt er unter zehn Jahren neunmal das Witzgeschick, von seiner Fraktion verleugnet zu werden. Arndt schlägt die lustigsten antisozialistischen Purzelbäume und betont sein Christenthum und Deutschthum mit um so größerer Lebhaftigkeit, als sein jemtischer Stammesbaum von untadelhafter Reinheit ist. Wie das so Brauch ist bei manchem Saulus.

Die Nationalliberalen haben am 10. Mai ihren Wahlausruf veröffentlicht. Natürlich tritt die Kaufschupartei für die Stärkung des Militarismus ein, im Interesse der „nationalen Ehre“ u. s. w. Der Antrag Huene, diese veraltete Regierungsvorlage, wird bezeichnet als die „Grundlage“ für eine „Veränderung“. Dann wird die Trommel gerührt zum Streite gegen die Sozialdemokratie, dem „Handwerk“, den „Mittelklassen“, der „Landwirthschaft“ wird Hilfe zugesagt, kurz, die Partei der Großen und Großen erscheint auch diesmal als die ergebene Dienerin der Reaktion.

Parlamentmüde scheinen eine ganze Reihe der bisherigen „Volksvertreter“ in Sachsen zu sein. Endgültig abgethan ist der Mann mit der weißen Weste, Kiermann. Sang- und Klanglos verschwindet er in der Verfassung, um fortan nur noch sein beschauliches Stillleben an den Präsidentenstühlen der zweiten Kammer des sächsischen Landtages und des Dresdener Stadtverordneten-Kollegiums zu führen, und kommt damit dem Urtheil der Wähler zuvor. Ebenso vorsichtig sind die Herren Klemm und Hulsch; auch sie verzichten „aus Gesundheitsrücksichten“, welche Begründung bei dem sicher zu erwartenden „Durchfall“ der Konservativen nicht so ganz unzutreffend ist. Auch Freiherr von Friesen entzieht sich durch die Flucht dem Urtheil der Wähler. Ferner wollen verzichten Buddeberg, 1. Wahlkreis; Hoffmann, 2. Wahlkreis; Hempel, 3. Wahlkreis; Grunmt, 4. Wahlkreis; Schertz, 20. Wahlkreis. Auch der Erzkonservativ Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann-Plauen (Konservativ), seit 1881 in Plauen (Vogtland) gewählt, hat eine Kandidatur abgelehnt. Ueber neue Kandidaten der Konservativen hört man noch nicht viel. Wehnert ist im 7. Wahlkreise aufgestellt worden und wird daher im 10. nicht wieder kandidieren. Im Döbelner Kreise soll als konservativ-nationalliberaler Kompromißmann Kommerzienrath Niethammer wieder in die Arena treten. Der nationalliberale Polhmann im 21. Wahlkreise hat wieder angenommen. Als antisemitische Kandidaten für den 3., 4., 5. und 6. Wahlkreis werden genannt Gräfe-Bischolswerda, Dr. Schläger-Blasewitz, Oswald Zimmermann und last not least Jänichen-Lodwig. Was den 6. Wahlkreis anlangt, so werden die Wähler dafür sorgen, daß der Reichstag nicht einen zweiten Alhwardt erlebt.

Kandidaturen. In Kassel-Messungen (Kassel 2) der bisherige Vertreter Dr. Endemann (natl.), Gegenkandidaten v. Alvensleben-Nüßberg (konf.), Rechtsanwält Martin-Kassel (hes. Rechtspartei), Professor Förster (Antif.), Redakteur Pfannkuch-Hamburg (Sozialdemokrat). — Im 6. sleswig-holsteinischen Wahlkreise kandidieren gegen den bisherigen Abgeordneten Genossen Molkenbaur Dr. Engel-Berlin (Presf.), der Antisemit Porzellanmaler Kaab-Hamburg-Sagan-Sprottan: Kandidat der vereinigten Konservativen ist wieder von Klipping auf Jauche, die „Freisinnigen“ stellen wieder Dr. Müller, die Sozialdemokraten den Stadtverordneten Jubel-Berlin auf. — Waldenburg: Dem Vernehmen nach kandidirt der Prinz von Pleß für die „reichstreuere Partei“. — Der Sekretär des Mitteldeutschen Bauervereins Dirschel-Frankfurt wird seitens der Antisemiten im Wahlkreise Rensheim-Gröden gegen Prof. Stengel-Warburg (reif.) kandidieren.

In Halle a. S. soll unserem Genossen Runert ein Kandidat der sogenannten Ordnungspartei, Ober-Vergrath von Arndt entgegengesetzt werden.

Die Antisemiten haben beschlossen, den Landwirth K. Kaiser in Weckers für den 2. weimarschen Wahlkreis (bis jetzt vertreten durch Hartmann) und in Weinigen 1 Herrn Dr. Wehner in Suhl als Kandidaten anzustellen.

Der Konservative Dahn (Wahlkreis Ermsberg) wird nicht wieder kandidieren. Er empfiehlt den Legationsrath a. D. Gerlich, der vor ihm Abgeordneter des Kreises war.

Deutsch-soziale Kandidaturen. Die deutsch-sozialen Antisemiten stellen auf Freiberg von Verlep für Hannoverisch-Wänden, Fabrikant Klemm für Ralschau-Annaberg (Agr. Sochn), Kommerzienrath und Gutbesitzer Quistorp für Walded, Pastor Julius Werner für Halle, Pastor Köden-bed für Spandau-Düßeldorf, Dr. Vogel für Mühlheim in Baden, Barergratsbesitzer Köther aus Sagan für Ohlau-Nimptsch-Estrelchen.

In Friedeberg-Kruswalde werden, nach dem Stöcker'schen „Boll“, die Konservativen nicht den Regierung's-Präsidenten von Puttkamer, sondern den Rittergutsbesitzer v. Waldow-Fürstenau, die Antisemiten Dr. Paul Förster aufstellen. Und Alhwardt? Eine am 8. d. M. abgehaltene

Verammlung der Vertrauensmänner der deutsch-sozialen Partei des Kreises Friedeberg hat, der „Staatsbürger-Zeitung“ zufolge, nach Prüfung der bekannten Aktenstücke, Alhwardt einstimmig zum alleinigen Kandidaten für Friedeberg erklärt. Auch die Woldenberger Delegierten sollen sich fast einstimmig für Alhwardt's Kandidatur ausgesprochen haben. So wird der eine dieser E-zitungs-fähigen vom anderen abgethan. Ein Schauspiel für Götter, der Zweikampf zwischen Antisemiten.

Wahlkreis Altenburg. Der Wahlkreis war bisher von dem Reichsparteiler Oberst a. D. Zwanbaumbach vertreten. Es kandidieren für die Sozialdemokratie Kandidat Buchwald, für die Konservativen Ritt Zwanbaumbach's Gutbesitzer v. Blöbau, für die Nationalliberalen Justizrath Gase, für die Deutschfreisinnigen Zimmermeister Häusler.

In Kalbe-Acherleben kandidirt für die Nationalliberalen — Ganschen Blum. Der Durchfall!

In Oldenburg 2 kandidirt für den Deutschfreisinn wieder Albert Träger.

Tokales.

An die Parteigenossen der Provinz Brandenburg.

Sämmtliche Zuschriften, die Wahl betreffend, wie die Versorgung von Referenten, Flugblättern, Auskünfte in Versammlungsangelegenheiten u. s. sind von heute an Gustav Koopmann, Central-Wahlbureau der Provinz Brandenburg, Berlin Süd-West, Benthstraße 2, Buchhandlung des „Vorwärts“ zu richten.

Die Parteiblätter der Provinz Brandenburg werden um Abdruck gebeten.

Zur Lehrmittelfrage. Zu wiederholten Malen hat sich die freisinnige Majorität im Rathen Hause gegenüber den von den sozialdemokratischen Stadtverordneten gestellten Anträgen „den Gemeindefiskalen die Lehrmittel unentgeltlich zu liefern“, ablehnend verhalten. Begründet wurde diese Haltung in der Hauptsache damit, daß ein Bedürfnis nicht vorliege, da ja die im Etat ausgeworfene Summe zur Anschaffung von Schulbüchern für Unbemittelte nicht einmal aufgebraucht werde.

Wie es nun kommt, daß trotz aller Bedürftigkeit, die ungewissheit in der Bevölkerung vorhanden ist, diese Summe nicht aufgebraucht wird, erhält wohl zur Genüge aus folgendem: Ein Arbeiter, der durch Krankheit und Arbeitslosigkeit in die denkbar mißlichsten Verhältnisse gerathen war, konnte nach der Osterferien nicht sofort für sein Kind die notwendigen Hefte und Bücher anschaffen. Das Kind beklagte sich darauf bei seinen Eltern, daß es Prügel bekommen und einmal bis zur Freistunde an der Thüre stehen mußte. Auf das persönlich vorgebrachte Ersuchen der Mutter bei der betreffenden Lehrerin, dem Kinde aus den vorhandenen Mitteln Bücher zu gewähren, erhielt dieselbe nicht nur einen abweisenden Bescheid, sondern obendrein noch nachstehende Zuschrift seitens der Lehrerin.

Im Auftrage von Herrn Rektor Müller ersuche ich Sie, Ihrer Tochter Martha die Hefte zu kaufen, wenn Sie nicht wünschen, daß das Kind über's Jahr in der 3. Klasse sitzen bleibt. Mit Dankbarkeit erreichen Sie bei uns nichts.

17./4. 93. G. Hellmann.

Hier wird klipp und klar bestätigt, was seitens der Schulverwaltung wiederholt bestritten worden ist, nämlich, daß die Kinder durch das Unvermögen ihrer Eltern in ihrer Ausbildung gehindert werden. Andererseits aber giebt dies Schriftstück einigermaßen Aufklärung darüber, wie es kommt, daß die Etatssumme nicht aufgebraucht wird. Der oben erwähnte Herr Rektor Müller der 80. Gemeindefschule hat denn auch einem unserer Stadtverordneten erklärt: „Ja, wir würden recht gern und oft mehr gewähren, aber wir sind streng angewiesen, an Kinder, die noch einen Vater haben, nur in den allerdringendsten Fällen Hefte zu gewähren. Bücher können wir überhaupt nicht bewilligen, das geht erst an die Schulkommission. Unsere Mittel sind zu beschränkt; als ich einmal um Erhöhung der Summe eingekommen war, habe ich sofort eine Vorladung des Schulkommissions bekommen, der mir auf das nachdrücklichste Sparsamkeit empfahl; das Gesuch wurde abgelehnt.“

Wir sind übrigens gespannt, was hierzu die Tante Wosfagen wird, welche noch am Dienstag Morgen folgende Notiz brachte:

„Für Bewilligung freier Lehrmittel an bedürftige Kinder waren auf wiederholtes Andringen der sozialdemokratischen Stadtverordneten laut Beschluß vom 15. Januar 1891 bedeutend höhere Mittel in den Etat eingestellt worden. Trotzdem nun von den Direktoren und Schulkommissionsvorstehern den Wünschen der Eltern in weitgehendster Weise entsprochen worden ist, sind doch im abgelassenen Etatsjahre nur 27 188 M. von der zur Verfügung stehenden Summe von 40 000 M. verbraucht worden, daneben wurden zur Beschaffung von Zeichenmaterialien für unbemittelte Schüler noch 10 559 M. verausgabt. Auch die reichen Mittel zur Verabfolgung von Hefen sind nicht voll in Anspruch genommen worden, trotzdem auch hier wohl jedes (von den Kindern nur mündlich anzubringende) Gesuch von den Lehrern und Lehrerinnen berücksichtigt wird.“

Möglich, daß ihr ein Licht darüber aufgeht, wie man den Eltern „in der weitgehendsten Weise entgegenkommt“, und wie es zugeht, daß die 177 Sozialdemokraten wenigstens scheinbar im Unrecht bleiben. Ueber die Art, wie die Lehrerin mit armen Arbeitern schriftlich verkehrt, verlieren wir kein Wort, sondern überlassen diese Dame der Beurtheilung der Leser.

Dem Stöcker sind die Trauben in Berlin zu sauer. Antiknispind an eine Notiz über eine der üblichen Adawerksamungen, in welcher die Frage erörtert werden soll, „ob die Antisemiten für Stöcker stimmen können“, bemerkt „das Volk“, daß diese Versammlung gegenstandslos sei, da Stöcker nicht daran denke, eine Kandidatur in Berlin anzunehmen.

Die große Berliner Kunstausstellung im Ausstellungsgelände wird am Sonntag Mittag eröffnet.

Die Markthalle auf dem Markneukirchplatz erfordert bereits umfangreiche bauliche Abänderungen. Vor allem muß man sämtliche Schornsteine beträchtlich erhöhen, da der hohe Mittelbau den Austritt des Rauches hindert. Für den Gesamteindruck sind die hohen Effen kein Gewinn.

Die Benzin-Explosion in dem Hause Zimmerstr. 99 hat in den weiteren Kreisen der Bevölkerung großes Aufsehen und viel böses Blut erregt. Man kann (so schreibt uns ein Berichterstatter) es nicht lassen, daß eine chemische Reinigungsanstalt, wie die Fugener'sche, mit derartig primitiven Einrichtungen mitten in der Stadt 18 Jahre hindurch bestehen, daß die Polizeibehörde, welche ja bekanntlich die Aufgabe hat, die gewerblichen Etablissements auf die allgemeine Sicherheit hin zu prüfen, folglich auch

Der erwähnten chemischen Reinigungsanstalt öfters einen Revisionsbesuch abgefordert haben muß, einen derartigen Zustand gestalten konnte. Es frappt um so mehr, als erst vor kurzer Zeit das Polizeipräsidium in sämtlichen Kolonialwaren-, Gemüße- und Wollgeschäften feststellen ließ, wie viel Petroleum bei den einzelnen Händlern lagere und, wo Gefahr vorhanden, die bezüglichen erforderlichen Veränderungen traf. Das bei der Benzol-Explosion in dem oben erwähnten Hause das Gebäude nicht teilweise eingestürzt, ist als wahres Wunder zu betrachten, und man erhofft allgemein, daß die chemischen Reinigungsanstalten und ähnlichen Geschäfte — soweit dieselben nicht fabrikmäßig betrieben werden — von jetzt ab einer noch strengeren Kontrolle unterworfen werden.

Eine Schwindlerin, die unter der Maske einer Schlächtermamsell mehrfach mit Erfolg aufgetreten ist, hat die Kriminalpolizei ermittelt und dingfest gemacht. Die Person stellte sich bei Hausbesuchern auf solchen Grundstücken, auf denen ein Schlächter wohnte, als Schwester des betreffenden Schlächters vor und bat um Darlehen für kurze Zeit, da ihr Bruder oder ihre Schwägerin weggegangen sei, und den Kassen Schlüssel mitgenommen habe, so daß sie den Kunden nicht wecheln könne. Da die Schwindlerin sich ganz das Aussehen einer Schlächtermamsell gegeben hatte, so glaubte man ihr und gab ihr das Geld; wenn aber irgend ein Unfall dazwischen kam, so verschwand sie und ließ sich nicht mehr sehen. Die Festgenommene ist eine Näherin Elisabeth Seifert, die erst am 10. v. M. aus dem Gefängnis, in das ähnliche Schwindereien sie gebracht hatten, entlassen worden war.

Dem Lehrling der Firma H. Zittel ist vorgestern zwischen 12 und 1 Uhr Mittag auf dem Wege von hinter der katholischen Kirche bis zur Großen Präsidentenstraße die Aktie 1504 der Unionbrauerei-Aktiengesellschaft über 600 M. verloren gegangen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Das Dienstmädchen Behrend, welches in der Nacht zum Sonntag bei dem Feuer in der Neuen Königstraße Brandwunden erlitten hatte, die zunächst gar nicht so bedenklich erschienen, ist trotz sorgfamer Pflege den Verletzungen erlegen.

Infolge übermäßigen Genußes von Alkohol ist vorgestern Abend um 10 Uhr der 25 Jahre alte Kämpfer Karl Grün aus der Stallstraße, als er durch einen Schuhmann und einen Nachtwächter nach der Wache des 87. Polizeiviertels gebracht werden sollte, gestorben. Grün lag in sinnlos betrunkenem Zustand vor dem Hause Reichenbergstr. 118, wo er von dem Schneider Paul Oswald aufgefunden wurde. Dieser holte die beiden Beamten herbei, die den Unzurechnungsfähigen nach der Wache trugen, ihn aber nur noch als Leiche dorthin brachten.

Eine Leiche mit durchschnittenem Halse wurde vorgestern gegen Mittag auf freiem Felde an der Stelle, wo die Straße 88 mit der Proskauerstraße bei Friedrichsberg zusammenstößt, aufgefunden. Neben dem Toten lag ein Rasiermesser, mit dem der tödliche Schnitt ausgeführt worden sein muß. Die Leiche wurde als diejenige des 57 Jahre alten Arbeiters August Pöschel rekonstruiert. Es erscheint zweifellos, daß er Hand an sich selbst gelegt hat, doch sind die Beweggründe zu dem Selbstmorde nicht bekannt.

Verunglückt ist die gestern in der üblichen marxistischen Manier angelegte Antise mitenversammlung in den Konfordia-Festalen. Kaum einige dreißig deutsche Männer und deutsche Frauen hatten sich eingefunden, um für die üblichen 20 Pf. Entree an dem Kampf des Herrn Werner teilzunehmen. Zu einer Verhandlung kam es garnicht erst.

Von einem Geschäftswagen überfahren wurde am Dienstag Mittag ein zwölfjähriger Knabe. Das unglückliche Kind erlitt beratig schlimme Verletzungen am rechten Bein, daß ihm dasselbe wahrscheinlich abgenommen werden muß.

Der am Sonntag im Müggelsee Ertrunkene ist der 15jährige Sohn eines Kaufmanns D. in der Neuen Königstraße. Die Leiche ist noch nicht aufgefunden worden.

Ein geheimnisvoller Mordanschlag ist in der verwichenen Nacht gegen 1 Uhr im Tiergarten hart am Brandenburger Thor verübt worden. Das Dunkel, das den Vorfall umgibt, liegt darin, daß ein Mann, dessen Neuherr keineswegs als Wohlhabender angesehen wird, durch Messerstiche schwer verletzt worden ist. Eine Erklärung hierfür ist nur in dem Punkte zu suchen, daß der Ueberfallene ein einen Racheakt glaubt. Er will nämlich in einem der Täter einen Mann wiedererkannt haben, mit dem er vor längerer Zeit in der Kaufstraße einen Wortstreit gehabt habe. Der Vorgang hat sich nach der Schilderung des Verletzten folgendermaßen abgespielt: Der 19 Jahre alte, obdachlose Hausdiener Ferdinand Wötcher wurde kurz nach 1 Uhr von einer Schuhmannspatrouille des 3. Viertels in einer Blutlache liegend aufgefunden und nach der Wache in der Neuen Wilhelmstraße gebracht. Hier wurden an seinem Kopfe ganz bedeutende Verletzungen wahrgenommen, so daß er schließlich nach der Charité gebracht werden mußte. Die Möglichkeit, daß er die Verletzungen in einer Schlägerei davongetragen habe, verneint er auf das Entschiedenste und stellt den Hergang so dar, daß ein Unbekannter ihn angedrückt und in eine Unterhaltung verwickelt habe, während er sich nach einer Schlafstelle habe umsehen wollen. Während er auf solche Weise beschäftigt worden, seien drei Gestalten hinter ihm eingedrungen und hätten ihn sofort mit Messern bearbeitet. Wötcher hat einen Stich durch die rechte Wange und mehrere solche in den Kopf davongetragen, so daß sein Zustand gefährlich erscheint. Ob die Täter nach der Befragung des einen ermittelt werden können, steht dahin.

Die Verhüllung der drei Staudbilder in der Vorhalle des Neuen Museums wird auf den Racheakt eines Künstlers zurückgeführt; man glaubt aus der Form der Bruchstellen eine künzliche Hand (H) zu erkennen. Wie es heißt, will man die Vorhalle des Museums durch ein Gitter absperrn.

Nach unbefugten Fahrkästen finden gegenwärtig häufige Kontrollen auf den Stadtbahnhöfen in den Abteilungen 2. Klasse statt. Der Zugführer erscheint während der Fahrt plötzlich und läßt sich die Fahrkarten vorzeigen, da erfahrungsmäßig während der Sommerzeit die 3. Klasse oft überfüllt ist und die zweite mit den unzureichenden Karten benutzt wird.

Marktpreise in Berlin am 9. Mai, nach Ermittlungen des königlichen Polizeipräsidiums. Weizen per 100 Kg. guter von 16,50—16,10 M., mittlerer von 16,00—15,70 M., geringerer von 15,50—15,20 M., Roggen per 100 Kg. guter von 14,70 bis 14,40 M., mittlerer von 14,30—14,10 M., geringerer von 14,00 bis 13,80 M. Gerste per 100 Kg. gute von 17,50—16,80 M., mittlere von 16,20—15,10 M., geringe von 15,00—13,80 M. Hafer per 100 Kg. guter von 16,20—15,70 M., mittlerer von 15,80—15,20 M., geringerer von 15,10 bis 14,60 M. Stroh, Rübchen per 100 Kilogr. von 5,90—4,50 Mark. Hen per 100 Kilogr. von 7,10—5,40 M. Erbsen, gelbe zum Kochen per 100 Kg. von 40,00—24,00 M. Speisebohnen, weiße per 100 Kg. von 50,00—20,00 M. Linsen per 100 Kg. von 80,00 bis 30,00 M. Kartoffeln per 100 Kg. von 6,00—4,00 M. Rindfleisch von der Reule per 1 Kg. von 1,60—1,20 M. Schafschaf per 1 Kg. von 1,80—0,90 M. Schweinefleisch per 1 Kg. von 1,60—1,20 M. Kalbfleisch per 1 Kg. von 1,80—0,80 M. Hammelfleisch per 1 Kg. von 1,50—0,90 M. Butter per 1 Kg. von 2,80—1,80 M. Eier per 60 Stück von 4,00—2,20 M. Fische per 1 Kg.: Karpfen von 2,40—1,20 M. Aale von 3,00 bis 1,20 M. Zander von 2,40—1,00 M. Hecht von 1,80—1,00 M. Sarsche von 1,60—0,60 M. Schleie von 2,80—1,20 M. Bleie von 1,40 bis 0,70 M. Krebse per 60 Stück von 12,00—1,75 M.

Polizeibericht. Am 9. d. Mts. Vormittags fiel auf dem Potsdamer Außenbahnhof ein Arbeiter von einer Stangenrüstung durch den Aufzugschacht vom dritten Stock bis auf die Erde herab und erlitt anscheinend schwere Verletzungen, so daß seine Ueberführung nach dem Elisabeth-Krankenhaus erforderlich wurde. — Auf dem Felde an der Eldenaerstraße wurde ein Arbeiter mit durchschnittenem Kehle todt aufgefunden. Es liegt ungewißhaft Selbstmord vor. — Vor dem Hause Krenndstraße 29 wurde nachmittags ein vierjähriger Knabe durch einen Schlächterwagen überfahren und erlitt einen Bruch des Oberarmes. Er wurde nach dem Krankenhaus am Urban gebracht. — Abends schlug ein Wütcher, als er betrunken in seine Wohnung in der Schönleinstrasse zurückgekehrt war, seine Frau mit einem Stuhle auf den Kopf und verletzte sie so schwer, daß sie nach dem Krankenhaus am Urban gebracht werden mußte. — Vor dem Hause Neue Königstr. 82 gerieth eine Frau unter die Räder eines Geschäftswagens und erlitt einen Bruch des Vorderarmes und eine Quetschung des Kniegelenks. Sie mußte nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden. — Beim Abspringen von dem Vorderraum eines in der Fahrt befindlichen Werdebahnwagens vor dem Hause Brunnenstraße 58 fiel ein Artill zur Erde, wurde überfahren und am Fuße so schwer verletzt, daß seine Ueberführung nach dem Lazarus-Krankenhaus erforderlich wurde. — Im Laufe des Tages fanden zwei kleine Brände statt.

Gerichts-Beitrag.

Der Redakteur der in Berlin erscheinenden polnischen Zeitung „Gazeta Robotnicza“, Stephan Ziel, hatte sich gestern vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I wegen Beleidigung eines katholischen Geistlichen zu verantworten. Das genannte Blatt, welches einen entschiedenen sozialdemokratischen Standpunkt vertritt, brachte in seiner Nummer vom 12. Dezember 1891 einen aus Deutsch-Pölar in Ober-Schlesien datierten Artikel, worin mitgeteilt wurde, daß der dortige Pfarrer, Exorzist und bischöfliche Kommissarius Nerlich eine Parochial-Bersammlung einberufen hatte, um einen katholischen Arbeiterverein und eine Sterbekasse zu gründen. Der Verfasser des Artikels knüpfte hieran Bemerkungen, welche beleidigender Natur sein sollen. Es wurde behauptet, daß Pfarrer Nerlich die Arbeiter ungerecht ausbeute, er verdumme und verführe sie und stache sie gegen die Frauen auf. Pfarrer Nerlich übersandte den betreffenden Artikel der hiesigen Staatsanwaltschaft und stellte anheim, gegen den verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Robotnicza“ die Strafverfolgung einzuleiten. Der Verteidiger, A. A. Freudenstein, erhob den Einwand, daß der Strafantrag nicht richtig gestellt sei, ein „anheim stellen“ bringe nicht zum Ausdruck, daß der Anzeiger eine Bestrafung des Täters wünsche. Der Gerichtshof hielt diesen Einwand nicht für stichhaltig, sondern den Strafantrag für rechtmäßig. Ebensowenig könne den Ausführungen der Verteidigung beigegeben werden, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Es sei deshalb nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft auf eine Geldstrafe von 100 M. erkannt worden.

Unter der Auflage der Bestechung stand gestern der Omnibus-Schaffner F. vor der I. Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte hat bei dem Mann-Regiment in Saarbürg seiner Militärpflicht genügt. Bei seiner Entlassung zur Reserve erhielt er ein wenig empfehlendes Zeugnis. F. wollte bald darauf als Kapitulant beim Garde-Train eintreten, bedurfte hierzu aber eines Zeugnisses über tadellose Führung während seiner früheren Dienstzeit. Bei seiner Abreise von Saarbürg hatte der Angeklagte eine Schuld von 12 M., die er an einen Kameraden hatte, nicht begleichen können. Er sandte nun, wie er versprochen hatte, das Geld von Berlin aus an seinen früheren Wachmeister, damit dieser den Betrag an den Gläubiger ausbändigen könne. F. sandte aber nicht, wie verabredet worden, 12, sondern 20 M. Hieran knüpfte der Angeklagte die Bitte, der Wachmeister möge ihm doch ein anderes Abgangszeugnis schicken, in welchem die Bestrafungen nicht aufgeführt seien. Da der Wachmeister beurlaubt sei, so ließ sich die Sache wohl machen. Der Wachmeister erwiderte hierin eine versuchte Bestechung und der Gerichtshof glaubte dem Angeklagten nicht, welcher behauptete, daß er lediglich „aus Ehrsucht“ gegen den Wachmeister einen Mehrbetrag von 8 M. geschickt. Die ganze Sachlage rechtfertige aber eine milde Strafe, die auf 80 M. bemessen worden sei.

Ein böser Angriff eines Arbeitgebers gegen eine seiner Arbeiterinnen kam in einer Verhandlung zur Erörterung, die gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I stattfand. Wegen den Buchdruckermeister Gustav Freund, der sich wegen Freiheitsberaubung und Beleidigung auf der Anklagebank befand, trat die 15jährige Pauline D. als Belastungszeugin auf. Sie bekundete folgendes: Sie sei anständiger Leute Kind, habe aber, nachdem sie einen Kurus im Bettverein durchgemacht, sich eine Stelle als Arbeiterin suchen müssen, um ihre armen Eltern zu entlasten. Sie habe bei dem Angeklagten Beschäftigung gefunden. Zu ihren Obliegenheiten habe es auch gehört, des Abends den Arbeitsraum auszusäugen. Am Abend des 21. November vorigen Jahres habe sie sich nach beendeter Arbeit nach Hause begeben wollen. Sie mußte das Komtoir passieren, in welchem der Angeklagte noch ausnahmsweise thätig war. Derselbe sei ihr in den Weg getreten und habe sie unarmt, sie habe sich aber losgerissen und sei nach der Ausgangstür geeilt. In ihrem Schreden habe sie bemerkt, daß die Thür verschlossen war und daß die Gaslampe bereits auf dem Flur ausgezündet war. In demselben Augenblicke habe der Angeklagte auch die Lampe im Komtoir ausgezündet, so daß sie mit dem Angeklagten im Dunkeln war. Dieser habe dann seine Angriffe in schamloser Weise erneuert, sie habe sich seiner aber nach Kräften erwehrt. Nach einem Kampfe von etwa 10 Minuten habe der Angeklagte, das Erfolglose seiner Bemühungen ersiehend, von ihr abgelaufen, den Riegel von der Thür zurückgeschoben und sie hinausgelassen. Zwei Tage später habe sie noch einmal zum Angeklagten gehen müssen, um sich ihr Arbeitsbuch zu holen. Als es ihr vorgezeigt worden sei, habe sie dem Angeklagten in Gegenwart seines Personals die Worte „Christof Schust!“ zugerufen. Der Angeklagte habe sie dann die Treppe hinangeworfen, sie wegen Beleidigung verklagt und auch erreicht, daß sie hierüber 5 M. Geldstrafe verurteilt worden sei. Dies seien ihre Erfahrungen als Fabrikarbeiterin gewesen. Der Angeklagte behauptete, daß a) der ganzen Geschichte kein wahres Wort sei. Die Zeugin sei früher die Untergekommene gewesen, und er habe zu ihr in einem Liebesverhältnisse gestanden, bis er sie am Abend des 21. November entlassen habe. Als Nachts beschuldige sie ihn nun in der gebührenden Weise. Die Zeugin versicherte dagegen unter ihrem Eide, daß sie nach keiner Richtung hin von der Wahrheit abgewichen sei, die Angaben des Angeklagten dagegen schändlich und unwahr seien. Der Staatsanwalt hatte keinen Zweifel an der Glaubwürdigkeit der Zeugin, er ging mit dem Angeklagten streng ins Gericht und beantragte gegen ihn sechs Monate Gefängnis. Das Urtheil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

Ein kleiner Freundschaftsdienst, welchen der Knopfabarbeiter Feindt seinem Freunde, dem Arbeiter Brügge erwiesen hatte, hat diese beiden vor das Schwurgericht geführt. Feindt wurde von der Anklage desuldigt, die unrichtige Führung eines amtlichen Registers verursacht zu haben, während Brügge als Ankläger auf der Anklagebank saß. Letzterer hatte wegen groben Ungehorsams eine dreitägige Haftstrafe abzumachen, deren Antritt ihn ungemein genirte, da er gerade gute Arbeit hatte, und die

selbe nicht gern verlieren wollte. Als er den Strafantritt nicht mehr hinzuzögern vermochte, beschwor er den Angeklagten, Feindt, der ohne Arbeit war, die kleine Strafe doch für ihn abzusitzen und dieser erklärte sich gegen eine Entschädigung von 5 M. auch dazu bereit. Mit den Papieren des Brügge ausgerüstet trat er am Alexanderplatz an, gab sich für Brügge aus und sedelte in stiller Ergebenheit in die Haft über. Die Sache wäre auch ganz glatt gegangen, wenn nicht ein tückischer Zufall den Plan durchkreuzt hätte. Während der folsche Brügge noch seinem Stillleben sich überließ, traf bei dem richtigen Brügge ein nichtshühender Schuhmann ein, welcher von der Polizei den Auftrag erhalten hatte, diesen zur Verbüßung seiner Haftstrafe festzunehmen. Dies geschah denn auch und da nun mit einem Male zwei Brügge's mit ganz gleichen Personalien im Polizei-Arrest lagen, so fiel das so schon aufgebaute Kartenhaus zusammen. Die beiden Angeklagten kamen vor das Schwurgericht, weil sie die That in der Absicht verübt hatten, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Der Gerichtshof mußte die Angeklagten zwar nach dem Verdikt der Geschworenen verurtheilen, ließ aber Milde walten und verurtheilte Feindt zu 6 Wochen, Brügge zu 4 Wochen Gefängnis.

Als „Killer Theilnehmer“ hiesiger großer Waarenhäuser scheint der Hausdiener P. K. zu gelten, welcher gestern wegen wiederholter Diebstähle vor der siebenten Strafkammer stand, sich seit geraumer Zeit etabliert zu haben. Der Angeklagte war früher als Hausdiener im „Kaiser-Bazar“ angestellt und kam von dort in derselben Eigenschaft in das Wertheim'sche Geschäft in der Rosenthalerstraße. In dem Geschäftstotal des letzteren arbeitete am 10. Januar d. J. ein Schloffer, welchem auf unerkennliche Weise ein seidenes Cachenez aus dem Ueberzieher verschwand. Er machte Anzeige und das gesamte Geschäftspersonal mußte sich einer Verhörsprozedur unterwerfen. Dabei fand man in den Taschen des Angeklagten verschiedene dem Geschäft gehörige Gegenstände vor. Diese Thatsache gab Veranlassung, in der Wohnung des Angeklagten Hausdurchsuchung abzuhalten und dabei kam dann ein ganzes Waarenlager von den verschiedenartigsten Gegenständen zum Vorschein, welche theils dem Kaiser Bazar entstammten. Der Angeklagte verfuhr es mit der Behauptung, daß er alle diese Waaren auf ehrliche Weise erworben habe; der Nachweis gelang ihm aber nicht. Der Gerichtshof verurtheilte ihn vielmehr zu zwei Jahren Gefängnis. Die wegen Hehlerei mit angeklagten Frau und Tochter des Angeklagten wurden freigesprochen.

Eine für Eisenbahnreisende wichtige Entscheidung ist kürzlich in Hamburg in der Berufungsinstanz gefällt worden. Ein Schneidermeister fuhr nach dem dortigen Berliner Bahnhof und übergab einem Kofferträger sein Gepäck, bestehend in zwei Schloßkoffern, um es nach der Gepäckexpedition befördern zu lassen. Inzwischen besorgte sich der Reisende einen Fahrschein; als er zurückkehrte, um das Gepäck befördern zu lassen, war der eine Koffer in dem Gebränge verschwunden und wurde auch nicht wieder aufgefunden. Der Reisende verklagte den Kofferträger auf Entschädigung, aber die Gerichte wiesen, der „Voss-Zeitung“ zufolge, die Klage mit der Entscheidung ab, daß der Kofferträger seine Leistungspflicht mit der Ausführung des Transports erfüllt habe. Die Ueberwachung des Gepäcks bis zur Einlieferung an die Expedition sei Sache des Reisenden.

Soziale Ueberblick.

Aus Wien meldet Herold: Die Hilfsarbeiter in den zahlreichen Holzgämählen St. Pölten's verlangen 10stündige Arbeitszeit und einen Minimallohn von 12 Gulden die Woche, widrigenfalls sie in den Streik eintreten. — Die streikenden Appretur-Arbeiterinnen lehnten die von den Fabrikanten zugestandene Abkürzung der Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden ab und erklärten, den Streik fortzusetzen. — Wird ein schönes „Zugständnis“ gemessen sein!

Der Streik der Färber-Arbeiter in Ronaburg ist beendet. Die Arbeit wurde am 10. Mai wieder aufgenommen.

Die Schiffseizer und Kohlenfischer des Londoner Hafens haben sich für einen allgemeinen Streik entschieden.

Aus Oull meldet die Londoner „Allgemeine Correspondenz“, daß keine Aussicht auf baldige Beendigung des Dockarbeiterstreiks vorhanden sei. Dagegen soll der Streik der Dockarbeiter Brissols sein Ende erreicht haben.

Der Magistrat in Sangerhausen hat die Errichtung eines Gewerbegerichts abgelehnt, weil im vorigen Jahre nur 6 Sachen beim Amtsgericht anhängig gemacht worden wären, die zur Zuständigkeit des Gewerbegerichts gehört hätten. — Wenn es sich darum handelt, einen Wunsch der Arbeiter zu befreunden, der die Oberherrlichkeit des Unternehmern einzugestehen wissen will, so sind bei den bürgerlichen Gemeindeverwaltungen Ablehnungsgründe natürlich noch viel billiger als Brombeeren.

Versammlungen.

Eine zahlreich besuchte Vollversammlung für den Kreis Teltow-Beestow-Storow-Charlottenburg tagte am Dienstag Abend im Lokal Bismarckhütte, Charlottenburg. Der Stadtverordnete Freig Zubeil hielt über den Reichstag und die verschiedenen Parteien einen mit großem Interesse verfolgten Vortrag, in welchem er vor allem die Schädlichkeit des Militarismus darlegte und auf die Bedeutung der Neuwahlen hinwies. Nach kurzer Debatte fand folgende Resolution Annahme:

Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verweist in Uebereinstimmung mit den sozialdemokratischen Vertretern des verschiedenen Reichstages nicht nur die jetzige Militärvorlage, sondern auch das ganze, heute bestehende Militärsystem. Angeklagt der am 15. Juni stattfindenden Reichstagswahl verpflichtet sie sich, nicht nur ihre Stimme dem sozialdemokratischen Kandidaten zu geben, sondern auch in Freundes- und Bekanntenkreisen dahin zu agitieren, daß dieselben mit dem sozialistischen Stimmzettel Protest gegen den kulturfeindlichen ausbeutenden Kapitalismus und seine Stützen einlegen.

Hierauf erstattete Labuhn über den am Sonntag abgehaltenen Brandenburger Parteitag kurzen Bericht und knüpfte an seine Mittheilungen die Erwartung, daß es den Parteigenossen diesmal gelingen werde, den Wahlkreis Teltow-Beestow zu erobern. Verschiedene Redner sprachen noch über die Landtagitation und schlossen sich im wesentlichen den Ansichten an, die darüber auf dem Parteitag zum Ausdruck gekommen sind. Nach einem von Zubeil gesprochenen Schlusswort wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Lehrkursus der Berliner Arbeiter- und Arbeiterinnen zur ersten Hilfe bei Unfallsfällen. Freitag, den 12. Mai, Abends 8 Uhr, dritte Uebung. Vortrag des Herrn Dr. Ehrlich, Uebungsleiter. Central-Kranken- und Sterbehilfe der Fischer u. f. w. (E. O. S. Hamburg). Die Versammlung der Mitglieder der O. U. V. Berlin findet nicht, wie bestimmt, am 12. Mai, sondern am 18. Mai, Abends 8 Uhr, statt. Am 12. Mai, den 14. Mai, in den Konfordinalen, Andreasstr. 64, Vortrag von Dr. Pötarou über den Ursprung des Götterglaubens. Öffentliche Versammlung für Frauen und Männer am Donnerstag, den 11. d. M. (Himmelfahrtstag), im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23. Vortrag des H. Koopmann über: Unsere gegenwärtige politische Lage. Arbeiter-Bildungsschule (Hüb-Schule). Der Unterricht am Freitag, den 11. d. M.

Kranken- und Gesundheitswesen des Vereins sämtlicher Berufsstände. Verwaltungsrath Berlin. I. Versammlung am Sonnabend, den 12. Mai, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Polsterei“, Blumenstr. 79. Wahl der Abgeordneten zur außerordentlichen Generalversammlung.

Vermischtes.

Die Ständeherrschaft Königsbrück bei Dresden, deren Besitz dem jeweiligen Inhaber zugleich einen Sitz in der Ersten Kammer des Landtags einbringt, ist von dem bekannten Maschinenfabrikanten Kommerzienrath Raumann in Dresden für den Preis von 1 120 000 Mark erworben worden. Die „Ständeherrschaft“ besteht aus dem Städtchen Königsbrück und elf Dörfern. Der bisherige Besitzer, Graf Wilding von Königsbrück, hatte bekanntlich sein Vermögen durchgebracht.

Erdererschütterungen wurden am Mittwoch Morgen in verschiedenen Orten Serbiens wahrgenommen.

Die Ueberschwemmungen in Rumänien sind im Zunehmen begriffen. Alle Eisenbahnverbindungen, ausgenommen die Linie Bukarest-Kalaraschi-Kustendie sind unterbrochen.

In Kopenhagen ist der Historiker C. F. Wegener gestorben.

Von der russischen Grenze. Ein abscheulicher Mordakt ist Anfang dieser Woche an dem Besitzer R. zu Blüthen verübt worden. Als B. zur Revision Abends den Pferdewagen betrat, drang ein Räuber mit einem Messer auf ihn ein, brachte ihm mehrere lebensgefährliche Stiche bei und stach ihm auch beide Augen aus.

Ein Lieutenant der Heilsarmee, Daniel Hoskias in Spolome (Staat Washington), ermordete seine Geliebte, Ida Bennett, die bei der Heilsarmee den Rang eines „Kapitän“ bekleidete, und beging darauf Selbstmord.

Auf dem Mississippi ereignete sich 44 Meilen unterhalb der Stadt Cairo (Illinois), bei der Wolf-Insel ein schrecklicher Unglücksfall, indem der Kessel des Dampfers „Ohio“ explodirte. Die Zahl der Todten ist noch nicht genau festgestellt, dürfte aber einige 20 betragen. Mehr als 90 der Passagiere und die Besatzung sind schwer verwundet nach dem Vereinigten Staaten-Marine-Hospital gebracht worden.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Wien, 10. Mai. Das Oberhaus genehmigte mit überwiegender Majorität das Budget und nahm sodann mit 85 gegen 56 Stimmen den Antrag Goga Sapary's an, wonach das Haus das kirchenpolitische Programm der Regierung nicht billigt und demselben seine Zustimmung verweigert.

London, 10. Mai. Unterhaus. In der heute fortgesetzten Spezialberatung der Dumeril-Bill bekämpfte Gladstone ein

Amendement L. B. Russell's betreffend den Wegfall der zweiten Kammer für Irland und empfahl die Annahme des Prinzips. Ueber die Details der Zusammenlegung der zweiten Kammer könne das Unterhaus bei der Beratung der betreffenden Paragraphen entscheiden. Nach den in den britischen Kolonien gemachten Erfahrungen empfehle sich das Zwei-Kammer-System.

(Depeschen des Bureau Herald.)

Karlsruhe, 10. Mai. Für Pforzheim stellten die Freisinnigen Geunburger, die Nationalliberalen Brand-Budenberg auf.

Baden-Baden, 10. Mai. Defan Sender (Zentrum) wird hier wiederum kandidiren.

Wiesbaden, 10. Mai. Das Zentrum stellt für die Neuwahlen den Pfarrer Freund als Kandidaten auf.

Recken, 10. Mai. Die hiesigen Freisinnigen schließen sich der „Freisinnigen Volkspartei“ an.

Ludwigshafen, 10. Mai. Der bisherige Reichstags-Abgeordnete für den 6. pfälzischen Wahlkreis, Gutsbesitzer Brand (nationalliberal) wird nicht mehr kandidiren.

Wien, 10. Mai. Die „Neue freie Presse“ bespricht die gekrigte Ansprache des deutschen Kaisers auf dem Zempelhofer See, in welcher das Blatt eine Kundgebung unermeßlicher Tragweite erblickt. Welche Wirkung die kaiserlichen Worte auf die Wähler ausüben, lasse sich bis jetzt noch nicht feststellen, sicherlich ständen aber dieselben im Mittelpunkt der Wahlbewegung.

Briefkasten der Redaktion.

Empfangbescheinigung. Von Herrn Rechtsanwalt und Notar Sch. habe ich für die Wahl im Charlottenburger Kreise 50 M. erhalten, was ich hiermit dankend bescheinige. 10/5 93.

W. Liebtnecht.

E. O. Ein Beschluß, daß wir uns, für den Fall eines Krieges mit 2 Fronten, dem Staat zur Verfügung stellen, hätte gar keinen Sinn. Im Fall eines Krieges werden wir um unsere Wünsche ebenso wenig getragt, wie um unsere Meinung. Was wir als Partei zu thun haben, ist: Alles aufbieten zur Verhinderung eines Krieges. Deshalb kämpfen wir gegen den Militarismus und die Klassenherrschaft. Wie die Sozialdemokratie zu einem Vertheidigungskrieg steht, das ist genügend bekannt.

Paulina Froegel. Ihr Auktus gehet seiner privaten Natur wegen in den Inseratenteil.

F. T. Wenden Sie sich an Franz Dieckhoff, Hamburg, Hammerbrookstr. 86.

L. G., Prinzenstraße. Warum gebrauchen die betr. Vereinsvorstände dem Mann gegenüber nicht ihr Hausrecht? Wozu für den Mann noch im „Vorwärts“ Reklame machen?

S. K. Derartige Empfehlungen sind grundsätzlich nicht.

S. W., Wienerstraße. Besten Dank für die Mittheilung. Gumpel wohnt Barnimstr. 42.

H. D. Amortisation, Mortifikation heißt das amtliche Dokument, durch welche etwa verloren gegangene Urkunden und sonstige Papiere für ungültig erklärt werden, damit ein etwaiger Mißbrauch verhindert werde. Wegen der anderen Fragen siehe

den gestrigen Briefkasten. Als Legitimation gelten Geburtschein, Militärpapiere etc. Im übrigen sehen Sie die Wählerliste nach.

S. S. 100. Sie sind leider noch nicht wahlberechtigt.

Oberwiesertal. Das Ober-Verwaltungsgericht ist im Rechte. Das Urtheil wird der Partei direkt zugestellt; Auskunft giebt das Ober-Verwaltungsgericht nur auf schriftlichen Antrag. Die betreffenden Bestimmungen anzuführen würde zu weit führen.

Lüsch. I. Nein, das ist keine Armenunterstützung. 2. Es ist der Beschluß eines neuen Vertrages oder eines Nachtrages ratsam. 3. In wieviel Eisenbahnen die 5 Milliarden Kriegsschuldigung 1870 fortgeschafft wurden, wissen wir nicht, wir wissen nur, daß von den 5 Milliarden nichts zu Gunsten von Arbeitern angekommen ist.

Briefkasten der Expedition.

In unserer Expedition gingen zum Wahlfonds folgende Beträge ein:

Ruhne 1.—, Lübeck 2.—, Butt 1.—, Scholz 1.—, Roland 1.—, N. R. S., N. 2.—, J. 1.—, Rtm. 1.—, Noth's Weichen 10.—, Baegel 1.—, Wittkowski 1.—, Köber 1.—, Wille 1.—, Bauer 1.—, Gl. 1.—, Pila 50.—, Kinteln 10.—, Vogelsmar 10.—, Arth 10.—, Feld 1.—, Hende 10.—, Von einem Studenten 1.—, B. Krause (Lüben) 1.—, Freudenthal 1.—, Dr. Reich 20.—, K. U. 20.—, Rablen 5.—, M. G. 5.—, H. Duschmann 5.—, G. U. 2.—, Die roten Buchbinder aus der Grünstraße 50.—, 7 endlich Flug gewordene freisinnige Hausdiener aus dem 3. Wahlkreis 15.—, Heinrich 10.—, Buchs 100.—, Durch Schreyer: Prozes 30.—, und O. S. 20.—, Johannes Vater 5.—, Halber Gewinn M. S. 220.—, Steindrucker und Lithographen von B. S. 1250.—, Das Personal der S. S. Hermann'schen Buchdruckerei 850.—, M. D. 3.—, 2 rote Tischler aus Wildemann a. S. 250.—
In Summa 488,70 M.

Für die Bergarbeiter gingen ein:

Zentralisirte Gewerkschaften Heidelberg durch Wagner 12.—, Vom Personal der Druckerei Bannenberg 10.—, Vertiefte Orenstein u. Koppel, Zempelhofer Ufer 24, 9, 15, Gefangenen-Verdrossen 6.—, Durch die Uhrmacher der Urania-Uhrengeellschaft 8,40, Gefangenen Nord-Weststr. 6,75, Aus dem Dispositionsfonds der Berliner Outmacher durch Kempe, 2. Rate 100.—

Durch die Berliner Gewerkschaftskommission: Ritz Nr. 9 3,75, Nr. 65 1,70, Nr. 66 6,75, Nr. 77 12,60, Nr. 80 2,10, Nr. 155 3,30, Nr. 188 6,90, Nr. 258 1.—, Nr. 278 9,20, Nr. 284 —50, Nr. 382 3,50, Nr. 389 2.—, Nr. 551 —40, Nr. 552 14,50.
In Summa 217,50 M.

Der Betrag ist an den Verbandskassier Müller in Gelsenkirchen abgeschickt.

Verein sämtl. Arbeiter u. Arbeiterinnen der Wäsche- u. Kravattenbranche Berlins. Sonnabend, den 13. Mai Abends 8 Uhr, in Heise's Salon, Lichtenbergerstr. 21:

Versammlung.

- Tagesordnung:**
1. Vortrag des Genossen Robert Schmidt.
 2. Diskussion.
 3. Wahl zweier Vorstandsmitglieder.
 4. Verschiedenes.

Nach der Versammlung Gemüthliches Beisammensein mit Tanz und komischen Vorträgen, wozu wir alle Kollegen und Kolleginnen freundlichst einladen. Da die Versammlung punkt 18 Uhr eröffnet wird, so erwarten wir pünktliches Erscheinen Aller. 384/9 Der Vorstand.

Zentral-Kranken- u. Sterbefälle der Tischler u. s. w.

Ortliche Verwaltung Berlin E. Sonntag, 14. Mai, Vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokale von Wilke, Kochstr. 32a:

Mitgliederversammlung. Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal 1893. 2. Neuwahl der Verwaltungsbeamten und Beiratsmitglieder. 3. Verschiedene Anlegenheiten, Mitgliedsbuch legitimirt. Um zahlreiches Erscheinen erucht Die Ortsverwaltung.

Zum Besten des Wahlfonds

Gesang und Familien-Kränzchen, verbunden mit Gesang, erfrischen und heiteren Vorträgen, am Donnerstag, den 11. Mai, Nachmittags 5 Uhr, im Salon unseres Genossen Fritz Wilke, Andreasstr. 26, früher Schirmmacher, veranstaltet vom Gesangsverein Bruderberg. Entree 10 Pf. Herren, die sich am Tanz betheiligen, zahlen 30 Pf. nach. Der Ueberschuß wird unserem Wahlfonds überwiesen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein 388/16 Der Vorstand.

Meine von Herrn Schirmmacher übernommene Restauration nebst Garten, Kegelbahn und hübschem Saal, zu Versammlungen, Arbeitsnachweisen, Vereins- und Familien-Kränzchen vorzüglich passend, halte allen Genossen bestens empfohlen.

86 verschiedene in- und ausländische Arbeiter- und andere Zeitungen liegen aus. Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag trifft echte, frische Braunschweiger Würst bei mir ein. Zur Bier- und Wurst-Probierung ladet freundlichst ein 388/2b S. Wilke, Andreasstr. 26, Hof part.

Die heilige Inquisition.

Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion von Joh. Sassenbach. 4 Hefte, je 48 Seiten stark, Preis pro Heft 15 Pf. Heft 1 ist schon erschienen und durch die Buchhandlung des „Vorwärts“, sowie jede andere Buchhandlung u. jeden Kolporteur zu beziehen. 41782

Kinderwagen-Bazar, Jerusalemstr. 42 u. Brunnenstr. 6. Großartig. Auswahl jeder Art, billigste Preise. Viele Anerkennungen. Musterbuch grat. u. franko. (Auch Theilzahlung.) 36912

Bitte lesen Sie!

Jedem Genossen, der billig und gut kaufen will, empfehle mein sehr reiches Lager von ca. 1000 Sommer Paletots, 2000 Anzüge, sowie einzelne Röcke, Jaquets, Hosen, Westen etc. ferner Uhren, Ketten, Ringe, Ketten, Wäsche, Stiefel, Hüte, Reise- u. Goltschmuck, Wäsche etc. Sämtliche Sachen in alt und neu, auch werden verfallene Pfänder verkauft.

A. Wergien, Schneidermeister und Parthiewaaren-Gändler, 37681.

127 Staligerstraße 127. Bestellungen nach Maß werden gut und billig ausgeführt. Bitte sehr, recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten.

Gardinen-Fabrik.

Großes Lager gestickter und engl. Länggardinen, Stores, weiß und creme. Große Auswahl in Sopha-, Tisch- und Bettdecken, auch im Einzelnen zu den billigsten Fabrikpreisen. E. Knape aus Eutawich in Sachsen. Berlin N., 22 Brunnenstraße 22, 1 Cr.

Empfehle den Genossen und Genossinnen mein Schuh- und Stiefellager eigener Fabrik zu bill. Preisen. A. Manthen, 3746b. I. Gesch. Piniestr. 10, 2. Gesch. Bahstr. 44.

Wanzenstr. 95 sind Wohnungen von 2 Stuben und Küche sofort zu vermieten. 3792b

Braunenburgstr. 11 3882b helle Kellerwohnung, auch für Tischlerei etc. passend, sofort zu vermieten.

Zur Reichstagswahl 1893

(4169L*) empfiehlt sich zur Anfertigung von Flugblättern und Stimmzetteln, sowie Marken zum Wahlsond, die Druckerei von Conrad Müller in Schkeuditz-Leipzig.

Genossen empfiehlt **Filz- u. Seiden-Hüte** 700c mit Kontrollmarken.

Polvogt, Frobenstraße 28, nahe der Gölwstraße.

Fertige Betten, großer Stand, Oberbett, Unterbett, 2 Kopfkissen, mit gereinigten neuen Federn, 12 Mk. Fertige Zulets Bettwäsche, Matratzen, alle Arten Stepp-, Schlaf- u. Bettdecken, Posterbettstellen empfiehlt billig das als streng reell bekannte, 1870 begründete Spezial-Geschäft von S. Pollack, Oranienstr. 61, am Moritzplatz.

Jede Uhr unter Garantie kostet bei mir zu repariren (außer Bruch) **1,50 Mk.** Kleine Reparaturen entsprechend billiger.

Uhren, Gold- u. Silberwaaren C. Wunsch, Naunpstr. 38, u. d. Oranienplatz.

Charlottenburg, Berlinerstrasse 76 am Wilhelmplatz.

1000 Regenmäntel 3/2, Mark. 500 Jaquets 3/2, 250 da. auf Seide 5 1000 Umhänge, Spitzencapes in Seide u. Wolle. 3891L* Knaben- und Mädchensachen

Presskohlen vorzüglichst. Heizkraft, wenig Asche gebend, aus dem Bergwerk bei Königs-Wusterhausen. Infolge billiger Fracht Laufend 3,80 Mark, frei Haus (Keller) 4,30 Mark inkl. Packen. 3750b

Kottbuser Ufer 30 (Kohlenplatz).

Für den Osten! Kontrollmarken-Hüte bei Franz Haupt, Outmacher, Nr. 145, Große Frankfurterstr. Nr. 145. Schirme, Mützen, Cravatten, Spazierstöcke. 3767L*

Wäschebude nebst flott. Obstverkauf, Hafenside, für Damen passend, billig zu verl. Sommerfeld, 3896b Stralauerstr. 41, Quergeb. II. Leere Istenstr. Sib. an eine alleinst. Person zu verm. Mühlauerstr. 38, Hof 4 Tr. r. 3834b

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt Berlin SW., Genthstraße 2.

Für den Wahlkampf empfehlen wir den Parteigenossen folgende in unseren Verlag übergegangene Broschüre:

Das höchste Recht des Volkes. Darstellung der verschiedenen Wahlsysteme nach den Gesichtspunkten der Vernunft, Gerechtigkeit und Freiheit.

Von P. Vitalis. 64 Seiten geheftet. — Preis 20 Pfennig.

Ferner: **Verfassung des Deutschen Reichs** nebst Wahlgesetz für den Reichstag und Wahlreglement. Taschenformat. — Eleg. cart. 64 Seiten. — Preis 80 Pf.

Bergleichende statist. Uebersicht der Wahlen zum Deutschen Reichstage von 1887—1890, nebst Uebersicht der abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen von 1871—1890. — Preis 20 Pf.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Buchhandlungen, Kolporteur und Zeitungsdepotiere nehmen Bestellungen entgegen. — Bei Aufträgen von außerhalb ersuchen wir um gleichzeitige Einzahlung des Betrages (Porto extra).

Sproßer schlagend 10 Mk. Nachtgallen 5.—, Buchfinken 1,25, Feisige, Girliche 1.—, 41632

Schnelle, Staligerstr. 132. Nachtgallen 5 Mk., rote Kreuzsch., Stiegl. 1,50, Feis. 1 Mk., j. Grau- u. Schwarzdroff. Schnelle, Invalidenstr. 7.

Taubenbörse, Urbanstr. 35, zahlr. für Tauben die höchsten Preise. 22533

Schlafopha, sehr billig. Müller, Südbenerstr. 22, 3 Tr. I. 22633

Ein großer Vorrath verfall. Herren-Anzüge, sowie Betten, gold. u. silb. Uhren, werden täglich unter Tage verkauft in der Pfandleihe Gerichtsstraße 32, 1 Tr. 40192*

Neue Koffer, 3. Zahnarzt Cohn, Schmerzlos: Zahnziehen von 1.— Mk. Füllen u. Zahnarzt. Theilzahlung. Poliklinik. 3839L*

Wer kann Auskunft geben über die Herstellung einer mit Wasserlack zusammen gesetzten Emaille oder Eisenbeinfarbe? 61/9 Man erbittet nähere Mittheilungen unter B. 553 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

* Dr. Hoesch, homöopath. Arzt. Einiensstr. 149, 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10.

Für die Dauer der Wahltagitation wird ausschließlich eine **redaktionelle Kraft** auf ca. 6 Wochen gesucht. Werthe Offerten mit event. Empfehlungen und unter Angabe der Gehaltsansprüche werden an die Geschäftsleitung der „Thüringer Tribune“, Erfurt, Gartenstr. 7, erbeten.

Gausdiener sucht Stell. Goldbleichen-Fabrik Admiralsstr. 26 b. Gösch. 3827b

Orts-Krankenkasse

Tischler und Pianoforte-Arbeiter. Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 15. Mai 1893, Abends 8 Uhr,
im großen Saal der „Koncordia“, Andreasstr. 64.

Tagesordnung:
Besprechung über die freie Wertzählung. 3812b
Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung des Quittungsbuches gestattet.
Die Vertreter der Arbeitgeber haben Zutritt.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungs- u. Begräbnis-Verein der Bau- und gewerblichen Hilfsarbeiter Berlins.

Sonntag, den 14. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn
Roll, Adalbertstraße 21:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Innere Vereinsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Beiträge werden
in der Versammlung entgegengenommen. Der Jahrtag am 21. Mai fällt aus.
126/7
Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Grosse öffentliche Versammlung der Gummiarbeiter Berlins und Umgegend

am Sonnabend, den 13. Mai 1893, Abends 8 Uhr,
im Lokale „Beddingpark“, Röslerstraße 178.

Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht der Agitations-Kommission und
Neuwahl derselben. 4. Bericht des Delegierten zur Streik-Kontrollkommission
und Neuwahl derselben. 5. Verschiedenes. 3824b
Zur Deckung der Kosten findet Zellerfassung statt. Es ist Pflicht
eines jeden Kollegen zu erscheinen.
Der Einberufer.

Achtung! Achtung! Außerordentliche General-Versammlung der Getreideträger (Schipper) und Speicherarbeiter

am Sonntag, den 14. Mai, Vormittags 10 1/2 Uhr, bei Herrn König,
Neue Friedrichstr. 44.

Tagesordnung:
1. Ist der Beschluß der Generalversammlung vom 9. April 1893 auf-
recht zu halten. 2. Vereinsangelegenheiten. Mitgliedsliste legitimiert. Aus-
gabe des Tarifs. Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste, durch Mitglieder ein-
geführt, haben Zutritt.
197/10
Der Vorstand.

Freie Vereinigung der Banarbeiter Berlins. Mitglieder-Versammlung

am Sonntag, den 14. d. M., Vorm. 11 Uhr, in Schaffer's Salon,
Julestraße 10, 2 Tr.

Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Verschiedenes und
Fragekasten. 3835b
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
NB. In dieser Versammlung findet die Ausgabe der Einladungen zum
Stiftungsfest statt.

Verband der Sattler und Tapezierer (Berlin).

Versammlung

am Sonnabend, 13. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wiesnocks, Alte Jakobstr. 88.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Sassenbach, über: Industrieverbände und
Kartellverträge. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten.
318
Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung aller in der chirurgischen Branche beschäft. Berufsgen.

am Sonntag, den 14. Mai, Vorm. 10 1/2 Uhr, in Philipp's Salon, Rosenthalerstr. 38.

Tagesordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht des Delegierten der Berliner
Streik-Kontrollkommission. 4. Neuwahl desselben. 5. Verschiedenes. 130/10
Zahlreichen Besuch erwartet
Der Vertrauensmann.

Arbeiter-Sängerbund Berlins u. Umg. Zur Kenntniss der Mitglieder.

Da es die General-Versammlung der Freien Volksbühne abgelehnt hat,
das Sommerfest gemeinsam mit der Arbeiter-Bildungsschule und Arbeiter-
Sängerbund zu begehen, so sind die Vorstände beider Vereinen schlüssig ge-
worden, da die Freie Volksbühne am 23. Juli das Fest abhält, am 10/17
9. Juli im Schloss Schönholz
das Sommerfest gemeinsam abzuhalten. Der 16. Juli ist, falls ungünstige
Witterung eintritt, reserviert.
Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsschule

Sonntag, den 14. Mai, Abends 7 1/2 Uhr,
in den Concordia-Festsälen, Andreas-Strasse 64:

Öffentliche Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Lütgenau über: „Der Ursprung des
Österrückens“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Nach der Versammlung: Gemüthliches Beisammensein und Tanz.
3825b
Die Schulkommission der O.B.S.

Achtung! Verleue! Achtung!
Zur bevorstehenden Saison hält sich
der Tanzlehrer-Verein „Sozialität“,
der auf dem Boden der modernen
Arbeiterbewegung steht, den werthen
Vereinen bestens empfohlen.
Bestellungen bitte im Vereinslokal
Annenstr. 16, Telephon Amt 4. 1116,
sowie an den Unterzeichneten zu richten.
Der Vorstand.
J. A.: Richard Heinrich, Vor.,
Wienerstr. 61, v. 4 Tr.
NB. Den Mitgliedern des Vereins
zur Nachricht, daß die Sitzung am
Freitag wegen der an diesem Abend
stattfindenden Volksversammlungen aus-
fällt.
382/7

Achtung! Achtung!
**Wachstuch-, Linoleum-,
Tapeten- u. Formstickerbranche**
Sonnabend, den 13. Mai,
Abends 8 Uhr, Rosenthalerstr. 38:
Öffentliche Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag über: „Soziale Zustände
im Alterthum. Ref.: Herr Dr. Pinn.“
2. Diskussion. 3. Bericht des Delegir-
ten der Berliner Streik-Kontrollkom-
mission. 4. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.
38206

Elektrische Beleuchtung.

24 Verkäufer.

„Zum Prophet“

Welthaus in fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben,
größtes derartiges Etablissement in Deutschland.

1. Etage. — Dönhoff-Platz. — 1. Etage.

Ecke Leipzigerstrasse und Kommandantenstrasse.
Wir sind unserer Fabrikanten-Vereinigung gegenüber verpflichtet.

Kolossale Massen-Absätze
zu erzielen, und haben wir für die Pfingstaison unser Lager auf das Großartigste completirt,
so daß Jedermann seinem Geschmack entsprechende Waaren sicherlich finden dürfte. Mit Nachstehendem
geben wir einen Auszug der

Preislisten unseres Riesenlagers:

Abtheilung I.	
blau Cheviot, Eleganter Anzug	sonst. Detail-Preis M. 22, bei uns von M. 8 an.
Buckskin	24, „ „ 10
Crimmitschauer	28, „ „ 14
Diagonal	32, „ „ 18
für die Reife	28, „ „ 15
Velour	36, „ „ 20
Satin	42, „ „ 26

Abtheilung II.	
Salon-Anzüge	sonst. Detail-Preis M. 30, bei uns von M. 20 an.
Samtgarn-Anzüge	40, „ „ 28
Rock-Anzüge	45, „ „ 30
Schrock-Anzüge	48, „ „ 32
Cork screw-	54, „ „ 38
Haute Nouveauté	60, „ „ 45

Abtheilung III.	
Frühjahrs-Paletots	sonst. Detail-Preis M. 20, bei uns von M. 8 an.
do. aus ff. Tuch	29, „ „ 13
do. hochlegant	38, „ „ 27

Abtheilung IV.	
Josen in Tuch	sonst. Detail-Preis M. 6, bei uns von M. 2 1/2 an.
Buckskin	8, „ „ 4
Samtgarn	10, „ „ 5 1/2
Satin	12, „ „ 7
Nouveauté	18, „ „ 10
Haute Nouveauté	26, „ „ 13

Abtheilung V.	
Sommer-Paletots	sonst. Detail-Preis M. 20, bei uns von M. 9 an.
„	29, „ „ 14
„	36, „ „ 20
„ mit seidnen Aufschlägen	40, „ „ 28
„ m. seid. Aufschl. u. Futter	48, „ „ 32
„ hochlegante	54, „ „ 38
„	24, „ „ 10
„ rarirt mit Pellerine	40, „ „ 24
„ hochfeinen	50, „ „ 32

Abtheilung VI.	
Schlafröcke	sonst. Detail-Preis M. 16, bei uns von M. 8 an.
feinere	24, „ „ 13
hochlegante	36, „ „ 24
Joppen	15, „ „ 9
Jagd- und Foden-Joppen	16, „ „ 10
Bureau- und Comptoir-Joppen	12, „ „ 5
Elegante Joppen	24, „ „ 14

Abtheilung VII.	
Westen, einzelne	sonst. Detail-Preis M. 6,—, bei uns von M. 1 1/2 an.
Schwarze Enchwesten	7,50, „ „ 3
Eleg. Sommer-Westen	6,—, „ „ 2
Hochlegante Westen	15,—, „ „ 4

Abtheilung VIII.	
a. Knaben-Anzüge in Zwirnbuschklein	sonst. Detail-Preis M. 4,—, bei uns von M. 2 an.
Buckskin	5,—, „ „ 2 1/2
Cheviot	5,50, „ „ 3
Satin	6,—, „ „ 3 1/2
Diagonal	7,—, „ „ 4
Nouveauté	10,—, „ „ 5

b. Jurschen-Anzüge in Zwirnbuschklein	
Buckskin	sonst. Detail-Preis M. 9,—, bei uns von M. 5 an.
Cheviot	9 1/2, „ „ 5 1/2
Satin	10, „ „ 5 3/4
Diagonal	12, „ „ 6
hochfein	18, „ „ 7
hochlegant	18, „ „ 8

c. Jünglings-Anzüge in Zwirnbuschklein	
Buckskin	sonst. Detail-Preis M. 15,—, bei uns von M. 7 an.
Cheviot	18, „ „ 7 1/2
Diagonal	19, „ „ 8
Samtgarn	20, „ „ 11
hochlegant	24, „ „ 14
hochlegant	30, „ „ 18

Knaben-Paletots mit und ohne Pellerine von 3 Mk. an.
Bei den von uns notirten Preisen ist jede Uebervorteilung ausgeschlossen, und bemerken
wir ausdrücklich, daß unsere Waaren nach neuestem Schnitt aus nur gediegenen Stoffen an-
gefertigt sind und jeden Vergleich mit

nach Maass gefertigten Kleidern

aushalten können, und ersuchen wir Jedermann, unser Riesen-Etablissement in Augenschein zu
nehmen und sich durch Einkauf persönlich davon zu überzeugen. Es muß von Jedem mit Freunden
begrüßt werden, daß ein Verkaufshaus hier existirt, dessen Zweck einzig und allein darin
besteht, dem großen Publikum Bekleidungsstücke nach neuestem Schnitt dauerhaft und gut und für
wenig Geld zu geben.

Diese schwierige Aufgabe haben wir uns gestellt, und werden wir jederzeit
diesem Prinzip treu bleiben.
Wer bei uns nicht seinen Bedarf deckt, thut Hurerei an sich selbst und schadet seinem
Geldbeutel, denn „Geld gespart, ist Geld verdient“.

„Zum Prophet“,

Welthaus fertiger Herren- und Knaben-Garderoben,

1. Etage, am Dönhoffplatz, 1. Etage, Ecke Leipziger- u. Kommandantenstraße.

P. S. Die Rayon-Chefs und Inspektoren sind angewiesen, darauf zu achten, daß Jeder-
mann auf's Beste und Billigste bedient wird und erwähnen wir noch, daß wir für die englische fran-
zösische, italienische, spanische, russische, schwedische, dänische, sowie für die verschiedenen czechischen
Sprachen je einen Verkäufer in unserem Etablissement haben.

Für das Verleihen von Fracks, sowie ganzer schwarzer Anzüge
haben wir eine besondere Abtheilung eingerichtet.

Für das auswärtige Publikum ist ein eigenes Versandbureau eingerichtet, und sollte man
bei Bestellungen, um unliebsame Verzögerungen zu vermeiden, unserer Adresse die Aufschrift „Ver-
sandbureau“ beifügen. Sendungen nach Auswärts können bei dem Umfange unserer Etablissements
nur gegen Nachnahme oder Vorbereinsendung des Betrages ausgeführt werden und wird nicht
Konvencientes anstandslos umgetauscht.

1. Etage, am Dönhoffplatz, 1. Etage, Ecke Leipziger- u. Kommandantenstraße.
Versand nach Auswärts.

Sonntags und Feiertags geöffnet von 7-10 und 12-2 Uhr.
Teleph. Amt I 7641. 14 helle Schaufenster.

Die Nachfeier des 1. Mai.

Rathenow. Die Nachfeier war von etwa 1200 Personen besucht, darunter befanden sich auch eine Anzahl Landleute aus der Umgegend. Die Stimmung war begeistert, der Verlauf des Festes glänzend. Spremberg. Die Zahl der Teilnehmer betrug ca. 1000. Das Fest verlief ausgezeichnet.

Glogau. Die Nachfeier in Oberau war von hier und aus der Umgegend trotz furchtbarem Regen von mehr als 400 Personen besucht. Adler-Verein hielt die Festrede. Eine Resolution zu Gunsten des Achtstundentags und eine, die sich gegen die völkerverfeindlichen Abgeordneten erklärte, wurde angenommen. Waldenburg. An der Feier in Jauernick, einem Dorfe im Waldenburger Gebirge, nahmen ungefähr 300 Personen teil. Die meisten hatten Stundenlang durch hohen Schnee auf beschwerlichen Gebirgswegen herbeiwandern müssen. Das Fest verlief großartig. Jedem erstellte festhohler Kampfesmut anlässlich der erfolgten Auflösung des Reichstags.

Lübeck. Nachdem am 1. Mai eine Versammlung abgehalten worden war, in der Reichstags-Abgeordneter Theodor Schwarz vor 2000 Personen über die Bedeutung der Nachfeier referiert hatte, wurde am 7. Mai ein öffentlicher Aufzug in Szene gesetzt, an dem sich unter Begleitung von 5 Musikkorps alle Gewerkschaften, der Frauenverein, der Sozialdemokratische Verein, die Vereine des Arbeiter-Sängerbundes, zusammen 27 Korporationen mit 33 Fahnen und Bannern, und zahlreiche Parteigenossen aus den benachbarten Orten beteiligten. Der Zug bewegte sich nach dem Lustholz in Israelisdorf. Dort betrug die Zahl der Festteilnehmer 20—25 000. Theodor Schwarz hielt die Festrede. Trotz der großen Beteiligung verlief alles in der größten Ruhe und Ordnung. Das Festkomitee, dem die Polizeibehörde überlassen hatte, für Ordnung zu sorgen, hatte keinerlei Anlass, irgendwie einzuschreiten. Kurz, das Fest nahm in jeder Beziehung einen glänzenden Verlauf.

Rostock. Am Ausfluge Vormittags beteiligten sich trotz des regnerischen Wetters gegen 1000 Personen. Abends fanden in zwei Lokalen Festlichkeiten statt, die von 1700 Personen besucht waren. Ein großer Teil mußte wegen Raummangels umkehren. Die Festrede M. Erdbeer's wurde mit Beifall aufgenommen und mit großer Begeisterung stimmten die Festgenossen am Schluß in das Hoch ein, daß der modernen Arbeiterbewegung aller Kulturländer gebracht wurde, worauf als Massengefang die Achtstunden-Marschmache durch den Festsaal brauste. Die Feier ging in allen ihren Teilen glatt von statten und war im echten Sinne des Wortes erheben. Schwaa in Mecklenburg. Hier wurde das Maiest zum ersten Mal gefeiert. Die Zahl der Teilnehmer betrug 350 (bei 4000 Einwohnern). Die Festrede hielt R. Höfer aus Rostock. Wellingdorf bei Kiel. 1000 Festteilnehmer. Redner Ströbl aus Kiel. Glänzender Verlauf. Gaderleben. Imposante Feier. 100 Teilnehmer. Festredner Stromberg aus Hamburg. Lauenburg a. E. Die Feier fand in zwei Lokalen statt und war von insgesamt 700 Personen besucht. Die Festrede hielt Steinfall aus Hamburg. Alles ist gut verlaufen. Der geplante Umzug war von der Schleswiger Regierung nicht genehmigt worden.

In Altona waren circa 10 000 Personen in vier Lokalen versammelt. Wabel, Frohne und Mollenbahr hielten unter großem Jubel Ansprachen. In Wandsbek betrug die Zahl der Festteilnehmer 4000 in zwei Lokalen. Sittenfeld hielt an Stelle der nicht erschienenen Festredner begeisterte Ansprachen. Harburg. Die Nachfeier wurde in drei Lokalen abgehalten; Teilnehmerzahl: 10 000. Festredner Vaerer.

Hamburg. Die Nachfeier ist großartig verlaufen. Auf dem Festplatz, der sich am Ende von Barmbeck befand, waren mindestens 120 000 Personen vereinigt. Der Festzug, in dem sich 19 Musikchöre und über 150 Fahnen, Banner und Gewerkschafts-embleme befanden, brauchte zu seinem Aufmarsch auf den Festplatz mehrere Stunden, obgleich man vorzüglichster Vorsorge getroffen hatte, daß der Festplatz von drei Seiten zugleich erreicht werden konnte. Einen besonders günstigen Eindruck machte in dem ca. 80 000 Teilnehmer zählenden Festzug die Abtheilung der Frauen, die über 4000 Köpfe stark in geschlossenen Reihen einhermarschierten, ausserdem befanden sich zahlreiche Frauen im Zuge zerstreut. Auf dem Festplatz hielten die Genossen Wabel und Pananusch, stürmisch begrüßt, Ansprachen, die mit jubelnd aufgenommenem Hoch auf die Bewegung endeten. Die ganze Feier verlief ohne jeden Unfall in gehobener Stimmung aller Beteiligten. Gastedt und Hemalingen bei Bremen. Festzug der beiden Bahvereine und der Gewerkschaften durch Seebadbrück und Hastedt: 1400 Teilnehmer. Große Freude über die Auflösung des Reichstags.

Celle. Das Fest des Wahlvereins für den 14. hannoverschen Reichstags-Wahlkreis war von 800—1000 Personen besucht. Alles verlief in schärfster Ordnung. Der Festzug und „alles Politische“ war ungestört. Goslar. Der Ausflug nach Wolfshagen in Braunschweig war durch ein Unwetter beeinträchtigt. Die Gegend war mit Schnee bedeckt. Zahl der Teilnehmer am Ausflug 80 bis 90. Alles verlief in bester Ordnung. Die Abendfestlichkeit war von 200 Personen besucht. Die drauschweligen Handwerker glaubten um 8 Uhr den Tanz verbieten zu müssen, worauf die Genossen in ebenso höflicher wie entschiedener Weise Gebrauch von ihrem Handrecht machten. Um 10 Uhr endete die Feier. Rinteln. Überfüllte Volksversammlung. Referent Niehoff aus Hannover.

Oldenburg. Bei überfülltem Lokale guter Verlauf. Referent Ebert aus Bremen. Delmenhorst. Am Festzug 500 Teilnehmer. Zwei rote Fahnen. Die Festlokale waren überfüllt. Mästerharter Verlauf der Feier.

Ohligs bei Solingen. 1000 Festteilnehmer. Verlauf glänzend und der Sache würdig. Wegen Überfüllung des Lokals mußten viele wieder umkehren. Solingen. An der Feier bei Wangerd beteiligten sich 1000 Personen. Der Verlauf war glänzend. Elberfeld. Glänzender Verlauf. Alle vier Lokale waren überfüllt. Kirchhundem. 120 Festteilnehmer am 7. Mai. Montag darauf sollte eine Versammlung stattfinden; man verbot sie, weil das Lokal keine Notdtreppe hat. Bisher war trotz dieses Mangels noch keine Versammlung inhibiert worden.

Halberstadt. Trotdem der Himmel und nicht gerade hoch war, nahmen, wie die Berechnung des Entrees ergibt, 1600 Personen an der Feier teil, wobei die Kinder nicht einbegriffen sind. Die Parteigenossen vom Lande waren mit ihren Frauen gleichfalls zahlreich erschienen; namentlich waren Wasserfritze, Schlomhede, Wegeleben, Diersleben, Adersfeldt stark vertreten. Aus letzterem Orte waren 16 Mann erschienen, alle mit rothen Schärpen angehan. Dahle'n's Festrede wurde mit rauschendem Beifall aufgenommen. Die Feier war bis zum Schluß von keinem Miston gestört. Ueberall herrschte in Aussicht auf die Reichstagswahl Kampfesfreude. An der Nachfeier der Parteigenossen von Herzberg, Lauterberg, Andreassberg und Umgegend am Harz beteiligten sich circa 150 Personen. Lange aus Herzberg und Schoppe aus Berlin hielten Ansprachen, die lebhaften Beifall fanden. Die Anwesenheit eines Gendarmen, die man sich nicht gefallen lassen wollte, womit man auch schließlich Erfolg hatte, verursachte eine kleine Störung.

Abgesehen hiervon verlief das Fest vortrefflich. Sangerhausen. 300 Teilnehmer. Glänzender Verlauf des Festes. Klzev (Hessen). Die Nachfeier war gut besucht und verlief in harmonischer Weise. Festredner war Wiedrich aus Mainz.

Wahlkreis Offenbach-Dieburg. Die Nachfeier in den einzelnen Orten des Wahlkreises verlief überall in der würdigsten Weise. In Offenbach waren die vier Lokale, wo die Feier stattfand, überfüllt, so daß man die Zahl der Besucher auf 3000 schätzen kann. Abg. Ulrich hielt die Ansprache, in welcher er einen Appell an die Wähler richtete, am 15. Juni der Sozialdemokratie neue Anhänger zuzuführen und zu einem glänzenden Siege zu verhelfen. In den umliegenden Ortsgemeinden Bieber, Heusenstamm, Hausen, Langen, Oberthausen, Steinheim war die Feier ebenfalls überaus zahlreich besucht, wozu die Reichstags-Auflösung nicht wenig beitrug. Bei allen Festen wurde einstimmig die Wiederwahl des Genossen Ulrich betont. In Heubach im Odenwald hatten sich die Genossen von Grob-Anstadt und umliegenden Orten auch zahlreich zur Nachfeier eingefunden. Orb aus Offenbach sprach über die allgemeine Lage und erstellte lebhaften Beifall. Die Stimmung ist hier eine äußerst begeisterte, was für den bevorstehenden Wahlkampf das Beste hoffen läßt.

Sohnen bei Pirna. Die Volksversammlung am Morgen war von über 200 Personen, das Fest am Abend von 150 besucht. Roswein. An der Nachfeier in Markbach beteiligten sich 450 Personen, die zum Theil, trotz des schlechten Wetters, 3—4 Stunden weit herbeigekommen waren. Reichstags-Abgeordneter Schmidt-Burgstädt hielt die Festrede. Seine Auforderung, bei der Reichstagswahl nicht den Konservativen Wehmer, sondern den Sozialdemokraten Grünberg zu wählen, wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Riesa. 500 Festteilnehmer. Ziele-Wurzen referierte unter stürmischem Beifall. Die Feier verlief glänzend. Kamenz i. S. Trotz der ungnügigen Witterung beteiligten sich an dem Ausfluge ca. 150 Personen.

In Forchheim in Bayern war das Fest sehr gut besucht und nahm bei bester Stimmung der Teilnehmer einen glänzenden Verlauf. Kempten. Die Volksversammlung war von ungefähr 100 Personen, die Festlichkeit von 200 Personen besucht — stattliche Zahlen angesichts des Druces, unter dem die Arbeiter leben müssen. Die Festrede hielt Bredner aus Augsburg. Er erstellte begeisterten Beifall. Pirmasens. 500 Festteilnehmer.

Calw in Württemberg. Die Feier in Eberzell war von über 100 Personen besucht. Die Festrede des Parteigenossen Th. v. Wächter fand reichen Beifall. Die Pariser Beschlüsse fanden einstimmige Annahme. Es sind keinerlei Störungen vorgekommen.

Baden-Baden. Die Feier war von 500 Personen besucht. Zum ersten Mal hatte die Polizei zur Nachfeier Tanz-erlaubnis erteilt. Die im Garten und am Hause des Festlokals angebrachten roten Fahnen wurden polizeilich entfernt. Die Feier ist schön verlaufen. Biegelhausen bei Heidelberg. 240 Festteilnehmer. Entheim bei Frankfurt a. M. Die hier von den Parteigenossen aus Seebach, Bergen und Entheim veranstaltete Nachfeier nahm einen geradezu großartigen Verlauf. Von der Einwohnerzahl der drei Dörfer, die ca. 6000 beträgt, waren über 500 erwachsene Personen im Festlokal, das leider nicht mehr zu fassen vermochte. Viele Besucher mußten sich nach anderen Lokalen begeben. 1000 Erinnerungskarten waren im Nu verkauft, ebenso 300 Majzeitungen. Aus allen Lokalen und auf den Straßen erschallte die Marschmache. Da um 5 Uhr ziemlich heftiger Regen eintrat, mußte sich das Festgeräde leider auf die viel zu kleinen Säle beschränken. Auch mehrere Befangene beteiligten sich an der Feier, die in allem den schon en und bejubeltesten Verlauf nahm. Kellterbach bei Frankfurt a. M. 500 Teilnehmer aus Kellterbach, Höchst a. M. und Umgegend. Der Zug durch Hölst und Sindlingen war behördlich genehmigt. Vortrefflicher Verlauf des Festes. Mühlburg. 800 Personen. Festredner war Sestops aus Karlsruhe.

Strasbourg i. Elsas. Die Nachfeier verlief bei sehr großer Begeisterung der Teilnehmer äußerst glänzend, trotz des ungnügigen Wetters. Die Zahl der Festbesucher betrug gegen 4000, ein deutlicher Beweis dafür, wie fröhlich seit einem Jahre die sozialdemokratische Bewegung in der Metropole Elsas-Lothringens gewachsen ist. Die Reichstagswahl wird hierfür noch deutlicher Zeugnis ablegen.

Die Angabe des Wolffschen Telegraphenbureaus, die Zahl der Teilnehmer an der Londoner Nachfeier im Hyde-Park habe 60 000 betragen, ist unzutreffend. Nach einer Original-mittheilung der „Wolffschen Zeitung“ schätzt man in London die Zahl der den Gewerksvereinen angehörigen Teilnehmer auf nahezu 100 000 und eingerechnet die übrigen Arbeiter und das sonstige Publikum auf mindestens 300 000. Die Gewerksvereine und sonstigen Teilnehmer an der Kundgebung, darunter die sozialdemokratische Föderation, marschirten von dem gemeinsamen Sammelplatze auf dem Themse-Kai mit Musik und unzähligen Bannern und Fahnen in zwei unabsehbar langen Aufzügen auf zwei verschiedenen Wegen nach dem Hyde-Park, wozu das prächtige Wetter tausende und abertausende von Menschen gelockt hatte. Die Kundgebung war so trefflich vorbereitet, daß trotz der ungeheuren Menschenmenge nicht die geringste Störung stattfand und die Polizei sich nur darauf beschränkte, den Verkehr zu regeln. Im Park wurden von 24 Tribünen Ansprachen gehalten. Zwölf davon wurden vom gesetzlichen Achtstundentag-Komitee beanprucht, neun waren dem Londoner Gewerkschaftsrath zur Verfügung gestellt, die sozialdemokratische Föderation hatte zwei Tribünen bekommen, von der 24. redeten Mitglieder der Föderation, eines der Verbreitung des wissenschaftlichen Sozialismus gewidmeten Vereine. Um 1/4 Uhr begannen die Verhandlungen auf den meisten Tribünen. Unter den Rednern befanden sich die Abgeordneten Naaroff, Saunders und Burns. Der packende Volksion des letztgenannten erzielte durchschlagende Wirkung. Er empfahl den Arbeitern, Ausstände zu vermeiden und den Kampflap nach dem Hause der Gemeinen zu verlegen. Tribüne 6. des legalen Achtstundentag-Komitees, auf der Dr. Koeling (Schwiegerohn von Karl Marx) den Vorhitz führte, war den internationalen Rednern eingeräumt. Dort sprachen Bernstein als Vertreter der deutschen Sozialdemokraten, Louise Kaustky als Vertreterin der Wiener Sozialisten, Lehner als Präsident des Londoner Kommunistenvereins, der Franzose Delcluze, Frau Koeling, der Russe Stepania, sowie andere russische und polnische Flüchtlinge. Koeling verlas Zustimmungsgedungen aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Dänemark und Spanien. Um 5 1/2 Uhr endete die Kundgebung mit der Annahme von Entschlüssen, die indes diesmal nicht gleichlautend waren. Eine vom legalen Achtstundentag-Komitee vorgeschlagene Erklärung, die Versammlung betrachte die Einführung des internationalen Achtstundentages für alle Arbeiter als wichtigsten Schritt zur schlechlichen Befreiung der industriellen Bevölkerung, sie fordere jedes Parlamentsmitglied, sowie die Regierung auf, die nächsten Mittwoch im Unterhause (von John Burns) einzubringende Achtstunden-Vorlage zu unterstützen. Die vom Londoner Gewerkschaftsrathe vorgeschlagene Entschlüssen strebt ebenfalls den gesetzlichen acht-

stündigen Arbeitstag an, aber überläßt es den Gewerksvereinen, die Beteiligte daran nach bestem Ermessen anzunehmen oder abzulehnen. Fast alle Redner erklärten, daß, wenn der Achtstundentag errungen worden sei, die Arbeiter weitere Forderungen stellen würden, bis die Emanzipation der Arbeiterklasse völlig erzielt sein werde. Nach Schluß der Kundgebung verließen die Zuge in bester Ordnung den Park, um sich später ruhig auszulösen.

Aus Magerdorf bei Wensen in Böhmen wird uns zur Feier am 1. Mai nachträglich mitgeteilt: In sämtlichen Fabriken des Bogenhales ruhte die Arbeit. Die Fabrikanten Jakob Fenner, Gust. Janak Rietschel, Friedrich Matzkausch u. Sohn, Wurm und Schrötter, Gebrüder Krotmann und Münzberg, die zusammen im Bogenthal 19 Fabriken besitzen, hatten ihren Arbeitern den 1. Mai freigegeben. Die Zahl der Maidemonstranten belief sich auf viele Tausende. Alle waren mit den sozialdemokratischen Forderungen einverstanden. Die Feier ging in größter Ordnung und Ruhe vor sich. Auch ein Drittel der Bürger und sehr viele Bauern feierten den 1. Mai aus Anerkennung unserer großen Sache.

In Italien konnten am 1. Mai viele Zeitungen nicht erscheinen, weil die Buchdrucker das Maiest feierten. In Imola in der Romagna, dem Wohnsitz des bekannten Parteigenossen N. Costa, waren am 1. Mai die Bureau des Matzkauschs, sowie die Schule geschlossen. Die Nachfeier ist überhaupt in ganz Italien in eindrucksvoller Weise begangen worden.

Arbeiter-Sanitätskommission.

Gesundheitswidrige Zustände sind von uns ferner in folgenden Häusern festgestellt worden:

Stallschreiberstraße 7, v. 4 Treppen: Zwischen den Bodenräumen versteckt, eine dunkle, kaum zu erhellende Stube mit lufteartigen, etwa 1/2 Meter breiten und 1/4 Meter hohen Fenstern und eine winzige, stockfinstere Kammer ohne Fenster, die im Winter als Schlafraum abvermietet war. Diese „Wohnung“ ohne Wasserleitung, Ausguss und Küche bringt dem Wirth monatlich 12 M. Brutto, netto 8 M. und Hofschmutz.

Kielerstraße 19/20, vorn, Keller: Dunkler Wohnraum, dumpfig und unsauber, Lumpenkeller.

Stromstraße 49, linkes Quergebäude, Dachwohnung mit feuchter, dunkler, nicht heizbarer Kammer und drei Wohnzimmern; Parterrewohnung mit feuchter, dunkler Kammer, die als Schlafraum für zwei Personen dient. Brunnen und Ausguss für Nachgeschirre neben einander.

Wittstockerstr. 25, Hinterhaus, 1 Trepp: nasse, stockige Wohnung, 2 Räume, 6 Personen, 3 Schlafstätten.

Waldstr. 9, Vorderhaus, 3 Treppen: feuchte, dumpfige Wohnung, 1 Raum, 4 Bewohner, 3 Betten.

Schlegelstr. 5: vernachlässigte Kellerwohnungen, teilweise aus einem ehemaligen Lagereller hergerichtet, einzelne feucht und dunkel. Belästigung durch Rauch und Dungeube in der Nachbarschaft. Ausgüsse auf den Höfen unsauber. Klosets wurden in einem früheren Bericht eingehend geschildert.) Prinzenstr. 90 Hof 4 Tr.: Stockige Wohnung, feucht und nass. Schimmel an den Wänden. Rauchbelästigung beim Heizen.

Treslowstr. 34 („gelber Anton“): 7 Klosets für ca. 100 Familien mit ca. 400 Köpfen und für die Gäste des Restaurants. Pissoir, Ausguss und Wasserleitung liegen im Keller direkt nebeneinander. Die Wohnungen dieser Miethsinferne bestehen meist nur aus einem einzigen Raum. In einem derselben fand unser Kontrolleur 7 Bewohner.

Tegelerstr. 43, Seitenflügel, 1 Tr.: feuchte, dunkle, vernachlässigte Wohnung; von oben regnet's durch, unten liegt ein Holzstall; 4 Bewohner, 2 Betten.

Ottostr. 1: Vorderhaus, Dachwohnung: zu eng, zu schlechte Luft, 4 Bewohner, darunter 2 Schlafgänger. Vorderhaus, Entresol: schlechte Luft, ungenügende Ventilation. Vorderhaus, 3 Treppen: 2 Personen in 1 Stube, 4 Personen in 1 Kammer.

Strasburgerstr. 33 hat keinen Brunnen. Als im Winter die Wasserleitung zugefroren war, mußten die Miether ihren Wasserbedarf anderweit decken, aber auch der Straßenbrunnen giebt ungenießbares Wasser. Für 25 Miether 4 unsaubere Klosets (2 andere sind zugemauert). Müllabfuhr und Ausgüsse auf dem Hofe 4-fach ungenügend.

Pallfadenstr. 68 ist nicht an die städtische Wasserleitung angeschlossen, sondern hat eigene Leitung. Infolge dessen müssen die Miether nach Benutzung der Klosets (3 für 32 Haushaltungen) mit Eimern nachspülen. Dabei ungenießbares Brunnenwasser, der Brunnen in der Nähe von 2 früheren Jauchegruben, die zugegährt wurden, ohne vorher die Jauche zu entfernen. Schlechte Kellerwohnungen.

Friedenstr. 39. Für 8 Fabrikgebäude mit 60 Arbeitern 2 überfüllte Klosets im 2. Quergebäude.

Prinzen-Allee 38 (Weiger: Diskonto-Bank), ein wahres Jddil für Arbeiter, schreibt der Beschwerdeführer, ist ein Gehäus mit winzigem Hof mit 24 Miethern, darunter 44 Kindern und einer großen Anzahl männlicher und weiblicher Schlafgänger. Vom Keller bis unter's Dach auf das Raffinirteste ausgenutzt, hat es zu wenig und unsaubere Klosets (zwei, von denen eines defekt und offen), ungenießbares Brunnenwasser und ungenießbares Leitungswasser. Letzteres

schmutzig-gelb, zeigt einen fauligen Geruch und Geschmack sowie starken Bodensatz. Der Gehalt an salpetriger Säure ist überaus stark, auch Ammoniak ist in großer Menge vorhanden. Dementsprechend ist das Wasser sehr reich an organischen Beiaudtheilen und festen Körpern, mit besonders vielen Chloriden und Eisen. Es ist zu Wirthschaftszwecken oder gar als Trinkwasser total unbrauchbar.

Glücklicherweise verlag die Leitung alle paar Tage. Beschwerden der Miether wurden mit dem Hinweis auf den Straßenbrunnen erledigt.

Treppstr. 2 u. 3 ungenießbares Brunnenwasser.

Reichenbergerstr. 57, nach dem Rottbuser Damm durchgehendes Fabrikgrundstück, ist nicht an die Kanalisation angeschlossen, die Fäkalien sollen angeblich ohne weiteres dem Schiffahrts-Kanal zufließen. Im Fabrikgebäude besteht eine Privat-Wasserleitung, mangelnde Spülung der Klosets, Gestank.

Mit Bezug auf die Wohnung Stalikerstr. 116 a 1 erklärt die Hauseigentümerin unsere Angaben „als durchaus unrichtig“.

Zu berichtigen haben wir allerdings, daß der fränke Miether nicht nach dem Einziehen, sondern bei Gelegenheit der Erneuerung des Kontrakts die ungesunde Wohnung vergebens los zu werden suchte, sowie daß die Wirthin jetzt nicht für das folgende Jahr, sondern „bis“ bis Oktober Zahlung von der

mittellos zurückgelassenen Frau verlangt, deren Mann am 20. April gestorben ist. Von diesen durchaus nebensächlichen Dingen abgesehen, bleibt es bei unseren Angaben: Die Wohnung in diesem Zustande ist gesundheitschädlich, ist unbewohnbar.

Für die Arbeiter-Sanitätskommission gingen ein: 90 M., gesammelt im Paradiese. 50 M. vom Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer.

Soziale Ueberflut.

Parteienoffizinen! Wegen Ablehnung der Militärvorlage — dieser unberechtigten Mehrbelastung des Volkes — wurde der Reichstag aufgelöst, die sogenannten Volksvertreter nach Hause geschickt. Das Volk soll durch die Neuwahl zum Reichstage seiner Gesinnung Ausdruck geben und entscheiden, ob es diese Mehrbelastung, die ungeheure Mehrbelastung von Soldaten und die hierzu notwendige Aufbringung der Mittel durch Besteuerung der bereits bis zum Uebermaß besteuerten und verteuerten Lebensmittel, gut heißt und tragen will. Parteienoffizinen, uns, die wir zur breiten Masse des Volkes gehören und wissen, daß nur auf dessen Schultern die gesammten erdrückenden Lasten genützt werden, und kann es nicht schwer fallen, die richtige Antwort zu geben. Wir sagen, es ist genug des grausamen Spiels mit des Volkes Gut und Blut, wir sagen nein und nochmals nein!

In wenigen Wochen finden die Wahlen der Vertreter des Volkes statt. Genoffinnen, wir wollen nicht müßig dastehen und endgiltig über uns ergehen lassen, was da kommt, uns kann es nicht gleichgültig sein, wer Volksvertreter wird, deshalb müssen wir am Kampfe teilnehmen und unermüßlich agitieren, daß Männer in den Reichstag gewählt werden, die für des Volkes Entlastung sind, die treu zum Volke halten.

In den nächsten Tagen finden Versammlungen statt, wo die Aufstellung der Kandidaten geschieht, dort wollen wir zunächst sein, erscheint und seid vollzählig am Platze.

Leider können wir weder wählen, noch gewählt werden, dank unserer rückwärtigen herrschenden Geldadklasse. Aber in den Versammlungen haben wir Stimmrecht, dort geben wir unserer Gesinnung Ausdruck und erklären, wer unser Vertreter sein soll.

Wir wollen Opfer bringen und unermüßlich Schulter an Schulter mit den Genossen kämpfen, wir wollen und müssen heftig sein in der Agitation, bei der Verbreitung von Flugblättern und Stimmzetteln, wir dürfen keine Arbeit scheuen. Der Aufruf des Parteivorstandes im „Vorwärts“ gilt auch für uns. Frauen, seid thätig nach allen Richtungen hin für die Wahlen sozialdemokratischer Männer! Es gilt die Rechte des Volkes zu wahren.

Mit sozialdemokratischem Gruß
Die Frauen-Agitations-Kommission Berlins.

Achtung! Wir geben hiermit bekannt, daß bis jetzt folgende Filzschuh-Fabrikanten die Forderungen der Arbeiter bewilligt haben: Schlusweg, Ganzer, Wolf u. Jakob, Zimm, Sinner, Winterfeld, Waader, Krause und Jakob. Bei Knoop haben die Arbeiter zwar keine Lohnhöhung erhalten, da bereits dem Tarif entsprechend bezahlt wurde, jedoch ist das Futter-ausleben abgeschafft worden. Die Kollegen arbeiten dort somit weiter. Alle anderen Fabriken sind als gesperrt zu betrachten. Die Lohnkommission der Filzschuh-Arbeiter Berlins.

Achtung, Tapeziers! Die Kollegen der Werkstatt des Herrn Köller, Engelsbergerstr. 52, sind gemahregelt, weil sie am 1. Mai gefeiert haben. Die Werkstatt ist daher als gesperrt zu betrachten.

Die Werkstatt-Kontrollkommission.

Gewerbegerichtliches. Beim Gewerbegericht in Krefeld sind in der Zeit vom 1. April 1892 bis 31. März 1893 449 gewerbliche Streitigkeiten anhängig gemacht worden nach der Richtung hin, daß sie durch gütliche Einigung geschlichtet wurden. Davon wurden erledigt: vor der Vergleichskammer: durch Zurücknahme der Klagen 10, durch Vergleich 211, durch Verzicht 58, durch Verweisung vor das Gewerbegericht 184, auf andere Weise 96, im ganzen 449 Sachen; vor dem Gewerbegericht: durch Zurücknahme der Klagen 4, durch Vergleich 61, durch Verzicht 5, durch Urteil 52, auf andere Weise 12; im ganzen 194 Sachen.

Die Vergarbeiter-Organisation des Saarreviers steht infolge der unerhörten Maßregelungen, mit der sie von den fiskalischen Behörden verfolgt worden, in einer schweren Krise. Da den Vergarbeitern das Lesen der Zeitung „Schlagel und Eisen“ verboten worden ist, erscheint an dessen Stelle ein neues Blatt unter dem Titel „Blid auf“. Der Vorsitzende des Rechtschutz-Vereins fordert nun die Vergarbeitern des genannten Reviers um ihr Abonnement auf, und zwar mit dem Bemerkten, daß, wenn nicht genügend Abonnenten sich finden, sowohl die Zeitung wie die Organisation eingehen würden. In dem betr. Aufruf des Vorstandes heißt es noch: „Es ist jetzt alles geschehen, was man seitens der Behörde und unserer Gegner verlangt. Die neue Zeitung ist da, nur läßt man nicht zu, daß etwas geschaffen werden kann. Man urtheilt und verdächtigt immer in der alten gewohnten Weise fort; man fragt nicht danach, ob mit Recht oder Unrecht. Gegen die neue Zeitung wird es ebenfalls so geschehen.“ — Diese Stelle enthält gegen die fiskalische Behörde eine Anklage, wie sie herauszufordern sich jedenfalls eine Behörde des Staates nicht leisten dürfte, der einst den Arbeitern feierlich die Sozialreform versprochen und nun seinen eigenen Arbeitern nicht einmal das bishigen Recht läßt, das das Gesetz ihnen gewährt.

Heber die Vorgänge beim Streik der Bauarbeiter in Graz wird uns geschrieben: Gleich am ersten Streiktag, den 24. April, kam es zwischen den Ordnungsbekunden und den Streikenden zu Zusammenstößen, wobei zwei der ersteren und mehrere Bauarbeiter verwundet wurden. Die Bauarbeiter zogen truppweise von einem Bau zum andern, um nachzusehen, ob überall die Arbeit eingestellt würde. Die Behörde hatte bei jedem Bau Polizisten aufgestellt. Da auf einem Bau mehrere Lehrlinge beschäftigt waren, rief aus einer Gruppe vorübergehender Streikender ein Bauarbeiter den Lehrlingen zu: „Kommt herab, hört auf mit'm Arbeiten, und geht mit!“ Sofort führten zwei Polizisten auf ihn los, würgten ihn und warfen ihn zu Boden. Auch mit den Säbeln hieben sie auf den Werkslosen ein. Das Gericht verurtheilte den Arbeiter wegen des erwähnten Jurufs, der eine „Einschüchterung“ der Arbeitenden bedeute. Im Vororte St. Peter ereignete sich ebenfalls etwas, das charakteristisch für die Rechtsauffassung österreichischer Ordnungsbekunden ist. 200 Streikende zogen nach einem Bau und wollten sich diesen betrachten. Der Bauherr aber schrie sie an: Was wollt, — Ihr Raubergesindel? Schaut's, daß weiter kommt!“ und schob sofort 6—8 mal auf einem Jagdgewehr auf die Menge. Drei Personen stürzten sofort zusammen, verwundet wurden im ganzen 6, davon eine schwer. Als die Menge schon bereits abgezogen war, kam ein Gendarm und nach einem Maurer, der ein wenig langsam ging als seine Kollegen, in den Rücken. Am Nachmittag zog abermals ein Trupp Bauarbeiter zu dem vorerwähnten Bau, wo derselbe hebramüthige Gendarm — der nach reichlichem Kolalandrucke ein zausiges Büschel ist — Verhaftungen vornahm. Bei der Gerichtsverhandlung stellte sich heraus, daß dieser Ordnungsbekunde an einer einfach lächerlichen Angst litt; er glaubte, die Bauarbeiter hätten es auf seine unbedeutende Person abgesehen. In der an die Streikenden gerichteten Aufforderung eines Ordners, vom Bauplatz abzu-

ziehen, erblickte er daher ein Signal dazu, ihn (den Gendarmen) durchzubläuen. Dieser „Sicherheitsbeamte“ gestand auch zu, daß er dem Bauherrn quasi die Erlaubnis erteilt hatte, im „Notfalle“ zu schießen. Diese Mittheilungen dürften genügen, um den Lesern ein Urtheil über das Verhalten der Ordnungsbekunden in der grünen Steiermark zu ermöglichen. Daß die kapitalistische Presse ohne Unterschied der Parteistellung das brutale Vorgehen der behördlichen Organe lobendwörtlich findet, verheißt sich von selbst, denn sie muß doch für den bedrängten Geldsack der Bau- und Maurermeister Partei ergreifen. Nach den Verichten dieser Blätter wäre der Bauarbeiterstreik schon beendet. Das ist aber erlogen.

In Nagh-Besckeref haben am 1. Mai die Bauarbeiter die Arbeit eingestellt. Als Saisonarbeiter sind sie nur einige Monate beschäftigt und während dieser Zeit erhalten sie bisher bei 11—12stündiger Arbeitszeit nicht mehr als 0,70—1,50 Gulden Tagelohn. Sie fordern den Feiertag und einen Lohn von 1,20—2,00 Gulden. Von den Meistern war auf gütlichem Wege wie gewöhnlich nichts zu erlangen.

Das ungarische Ministerium hat, wie der Leipziger Korrespondent mittheilt, betreffs seines Ufases gegen den Budapest Buchdrucker-Gehilfenverein einen Jurisdiktions machen müssen. Es beauftragte den Magistrat, binnen 8 Tagen ein neuerliches Gutachten in Sachen der Vereinsauflösung abzugeben. Gleichzeitig erhielt der Verein die Erlaubnis, so lange die kaiserlichen Geschäfte weiter führen zu dürfen, bis eine neuerliche Entscheidung das Verbot bekräftigen würde. Im Abgeordnetenhaus mußte das Ministerium auf eine unangenehme Interpellation Rede und Antwort stehen, wobei es nicht weniger als Seide spannt.

Versammlungen.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den zweiten Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt am 9. Mai im Etablissement Königsplatz, Bülowstr. 37, eine sehr gut besuchte Versammlung ab, in welcher A. N. Trieb über „Indirekte Steuern“ sprach. Der Redner wies zahlenmäßig nach, in welcher unermesslichen Weise das mit Vorliebe im Deutschen Reich angewandte System der indirekten Steuern gerade die großen Massen der Bevölkerung bedrückt, die nichts oder sehr wenig besitzen. Als indirekte Steuern bezeichnet er auch die Grund- und Gewerbesteuern, und zwar insoweit, als agrarische und industrielle Unternehmer sie durch entsprechende Preissteigerungen auf die Masse der Bevölkerung abwälzen. Antrid widerlegte dann die „Beweise“, mit welchen bürgerliche Oekonomen erbracht haben wollen, daß die Arbeiter durch Erreichung höherer Löhne die ihnen vermittelte der indirekten Steuern aufgelegte Belastung auf ihre Arbeitgeber übertragen. Außer der stetig wachsenden industriellen Reserve-Armee vermindere das schon die sozialdemokratische Gefahrliche Verschärfung des Koalitionsrechts. Die Ablehnung der Militärvorlage habe vorläufig eine Erhöhung der indirekten Steuern, soweit Bier und Schnaps in Betracht kommen, verhindert und vielleicht auch eine noch größere Verringerung des Tabaks, wie die jetzt schon statthabende. Bei der aufgeschriebenen Neuwahl zum Reichstag stünde neben kolossaler Vermehrung von Gut- und Pächtern das heilige Recht des Volkes, das Wahlrecht auf dem Spiele. Doppelte Pflicht jedes Genossen sei es darum, sich dem Wahlverein anzuschließen und in jeder Beziehung agitatorisch thätig zu sein; aber nicht nur angeblich, sondern auch in der Zeit der politischen Ruhe, stets und ständig. Der zweite Wahlkreis müsse diesmal im Sturm genommen werden. An den mit sehr großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine animirte Debatte. Die Versammlung wurde dann aufgefördert, lebhaft für die am Freitag in der Unionbrunnerei stattfindende Volksversammlung zu agitieren, worauf eine Besprechung der Wahlagitator, wie sie gewesen ist und nicht sein soll, folgte. Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den 4. Wahlkreis hielt am 9. Mai eine gut besuchte Versammlung ab, in der, da der Referent Bogtherr nicht erschienen war, sofort zum Punkt Vereinsangelegenheiten übergegangen wurde. Der Vorsitzende Böhm sprach vor, wegen der jetzt zahlreich abhaltenden öffentlichen Versammlungen die Versammlungen des Wahlvereins bis zum 15. Juni anzusetzen. Der Vorschlag wurde angenommen. Böhm forderte dann die Arbeiter auf, die Wählerlisten nachzugehen, und theilte mit, daß die öffentliche Versammlung zur Aufstellung des Kandidaten etc. am 12. Mai in den Konfordinalien stattfindet. Nachdem noch über die Frage, was als Unterstützung aus öffentlichen Mitteln angesehen werde und dementsprechend die Bürger ihres Wahlrechts beraubt, kurz diskutiert worden war, nahm Bogtherr, der inzwischen erschienen war, das Wort zu seinem Vortrag über die Einverleibung der Vororte. Redner besprach die Gründe, welche zur Einverleibung der Vororte drängen, und theilte die Forderungen mit, welche in der mit dieser Angelegenheit befaßten städtischen Kommission der sozialdemokratische Vertreter aufgestellt hat. Es sollten gemeinsam mit der Einverleibung die gesammten noch verfallenden Vändereien von der Stadt angekauft und so der Spekulation entzogen werden. Ferner wurde der Erlaß einer Bauordnung verlangt, welche vor allen Dingen das Interesse derjenigen wahren sollte, die dort wohnen würden, der Arbeiter. Auch Kanalisation sollten sämtliche einverleibenden Vororte erhalten; ferner sollte die Befestigung des Mülls geregelt werden. Von diesen Forderungen habe die in ihrer überwiegenden Mehrheit deutschfeindliche Kommission nichts wissen wollen. Nun beachtete man gar zu gunsten der für Berlin so wichtigen Verschönerung des Schloßplatzes die ganze Einverleibung der Vororte zu unterlassen. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Diskussion darüber fand nicht statt. Bild. Schulz und Böhm forderten dann noch zur Theilnahme an der Wahlarbeit auf und betonten die Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl. Mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie ging man hierauf auseinander.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den sechsten Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt seine diesmalige Mitglieder-Versammlung am Dienstag in Moabit (Abend's Branerie) ab. In derselben sprach Koopman über die bevorstehenden Reichstagswahlen unter dem leidhaftesten Beifall aller Anwesenden. Die trefflichen Ausführungen des Referenten wurden in würdiger Weise ergänzt durch die Genossen Willkarg, Pfarr und Kiesel. Den Parteigenossen wurde, da im sechsten Wahlkreis keine Partei neben der Sozialdemokratie aufzukommen vermag, an's Herz gelegt, sich zur Agitation in anderen Berliner Wahlkreisen zur Verfügung zu stellen, um dieselben den Freisinnigen zu entreißen. Diefelbe Ansicht vertrat Genosse Reinhardt. Nachdem wurden einige interne Vereinsangelegenheiten verhandelt. Mitgetheilt wurde, daß am Freitag in den Germania-Sälen (Chausseestraße) eine Wähler-Versammlung stattfinden. Mit einem Appell an die Wähler des sechsten Wahlkreises und einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß die Versammlung.

Die Maurer, welche beabsichtigen, in diesem Sommer in eine Lohnbewegung einzutreten, haben am 9. Mai gleichzeitig in vier verschiedenen Stadtbezirken öffentliche Versammlungen abgehalten, in denen die Vorerörterungen geflohen wurden. Bei Joel sprach Wille, bei Feuerstein Behrend, bei Heusel Fiedler und in Moabit Blaurock über: Die fortgesetzten Lohndrückereien und die illegalen Behandlungen seitens vieler Bauunternehmer und deren Vertreter. Die Versammlung bei Feuerstein, Alte Jatosstraße, war schwach besucht, dagegen waren

erfreulicherweise die übrigen Lokale überfüllt. Nach übereinstimmenden Meldungen wurde in allen Versammlungen der Indifferentismus der Kollegen scharf gezeihelt. Das Fernbleiben von der Organisation, sowie die Uneinigkeit der Kollegen ermutigte die Unternehmer zu ganz willkürlichen Festsetzungen der Arbeitsbedingungen. Der Lohn sei jetzt, wo die Bauzeitung beginnt, meist überall niedriger, als im vergangenen Winter; der durch den letzten Streik erzwungene Stundenlohn von 55 Pf. ist inzwischen bis auf 50, ja selbst auf vielen Bauten bis auf 40 Pf. herabgegangenen. Besonders zeichneten sich, wie alle Redner betonten, die Staats- und Kommunalbauten durch niedrige Löhne aus. Es sei endlich an der Zeit, daß die Maurer Berlins die Forderungen vom vorigen Jahre (55 Pf. Stundenlohn — 9 stündige Arbeitszeit) an die Unternehmer richteten. Zum Erfolg gehöre aber eine starke Organisation und ein entsprechender Kampffonds. Die Diskussion bewegte sich überall im Sinne der Ausführungen der Referenten. In der Versammlung bei Feuerstein ging wieder der Stadtkommune Rentier Holz mit seinen schmarrigen Ansichten haufen. Begeler und Behrend hielten ihm das Nutzlose seiner Belehrungsversuche unter dem Beifall der Versammlung vor. Einstimmig gelangte in jeder Versammlung folgende Resolution zur Annahme:

Die Versammlung der Berliner Maurer konstatirt hiermit öffentlich, daß weder auf den Staats- und Kommunalbauten noch auf den Privatbauten auch nur das geringste Entgegenkommen behufs Beilegung der schamlosen Lohndrückerei zu verzeichnen ist. Die humanisierende Berliner Bürgerschaft will es nicht, daß auf den städtischen Bauten die Maurer und sonstigen Arbeiter für einen Hungerlohn, oder richtiger gesagt für einen Hungerlohn arbeiten sollen, namentlich da der Bauarbeiter ein Saisonarbeiter und als solcher Monate lang im Jahre arbeitslos ist. Die Versammlung fordert hierdurch die Staats- und Kommunalbehörden auf, den Privat-Bauunternehmern mit gutem Beispiel voran zu gehen und auf ihren Bauten für Maurer den Stundenlohn von mindestens 55 Pf. zur Auszahlung zu bringen.

Die Versammlung erwartet ferner von jedem ehrenhaften Berliner Maurer, daß er in anbetragt dieser nichtswürdigen Lohndrückerei sich nicht feige hinter andere Kollegen verdrückt, sondern mit ihnen gemeinsam für Verbesserung unserer traurigen wirtschaftlichen Lage eintrete. Die heutige Versammlung erwartet, daß man überall da, wo der Stundenlohn von 55 Pfennigen nicht gezahlt wird, den Unternehmer in friedlicher und ruhiger Weise darum angehe, und zwar muß dieses bis spätestens innerhalb zwei Wochen geschehen sein, damit dann eine entscheidende Versammlung hierzu entgiltig Stellung nehmen kann. Bis dahin muß mit aller Kraft überall für den Generalfonds der Berliner Maurer gesammelt werden. Da die Fachpresse ein unentbehrliches Kampfmittel ist, so ist es Pflicht aller Maurer, auf den „Bauhauwerker“ zu abonniren und für die weiteste Verbreitung desselben einzutreten. Ferner verpflichten sich die Kollegen, sich dem Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend anzuschließen. Zum Schluß wurde ersucht, den Vertrauensleuten umgehend Mittheilung über die Höhe der Löhne auf den einzelnen Bauten zukommen zu lassen und bekannt gegeben, daß am nächsten Sonntag Vormittags im Alten Schützenhause, Linienstr. 5/6, eine öffentliche Versammlung stattfindet, in der es eventuell zur Entscheidung über den Eintritt in eine größere Lohnbewegung kommen soll.

Die Maser, Lackierer und Ausreicher hatten am Dienstag eine öffentliche Versammlung, in welcher die technische Entwidlung im Malergewerbe erörtert und an der Hand seiner Darlegungen den Nachweis führte, daß eine entsprechende Verkürzung der Arbeitszeit, wie sie von den organisierten Kollegen erdreht wird, unerlässlich und durchaus gerechtfertigt ist. Nachdem die Versammlung den Vortrag diskutiert hatte, erstattete die Lohnkommission über ihre Thätigkeit Bericht. Im Anschluß hieran wurde ein Vorschlag angenommen, der besagt, daß den Meistern ein Zirkular unterbreitet werden soll, welches die Forderungen der Gehilfenchaft enthält. Hauptächlich wird die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit verlangt. Der Agitationskommission wurde aufgetragen, für Beilegung der bei Horigheim u. Kuper herrschenden Mißstände zu sorgen; ebenfalls wurde noch zur Verstärkung des Streikfonds aufgefordert.

Die Freie Vereinigung der Bureau-Angestellten Berlins und Umgegend hielt am 3. d. M. ihre erste General-Versammlung bei Philipp, Rosenthalerstraße 38, ab. Als Hauptpunkte der Tagesordnung waren zu erledigen: Neuwahl des Gesamtvorstandes und Berichterstattung der Petitionskommission. Aus der Wahl des Vorstandes gingen hervor: 1. Vorsitzender Kollege A. Hor, 2. Vorsitzender Kollege Koloff, 1. Schriftführer Kollege Kunkel, 2. Schriftführer Kollege Koch, 1. Kassierer Kollege Schulz, 2. Kassierer Kollege Baudwein, als Revisoren die Kollegen Lonicer, Menz und Walther. Aus dem Bericht der Petitionskommission (Petition betreffend Abschaffung der Sonntagsarbeit) erlah man, wie gerade die Einbringung dieser Petition an den Reichstag gerechtfertigt ist. In kürzester Zeit sollen auch auf allen Bureau's Fragebogen betr. der Arbeitszeit, Lohnverhältnisse etc. vertheilt werden. Da jedoch nichts zur Deckung der Agitationskosten vorhanden ist, wurde beschlossen, baldigt ein Sommerfest zu veranstalten. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Der Verein der Plätterinnen und verwandten Berufs-genossen Berlins beging die Feiertage des 1. Mai durch eine Versammlung, welche am 2. Mai in Niels's Salon stattfand. Herr Dr. Lütgenau hielt vor einer zahlreichen Zuhörerchaft einen mit reichem Beifall aufgenommenen Feiertagsvortrag über die Bedeutung des Tages. Zu Berühmtestem berichtete die Kassirerin, Frau Schulz, über die Sammlungen für die streikenden Schneider. Außer den gesammelten 56,70 M. wurden noch 50 M. aus der Vereinskasse der Agitations-Kommission der Schneider überreicht. Ferner wurde beschlossen, wieder eine Sondervorstellung für den Verein in der Urania stattfinden zu lassen. Nach der Versammlung folgte ein gemüthliches Beisammensein verbunden mit Tanz.

In Britz hielt der Volksbildungs-Verein am 8. Mai eine Versammlung ab. An eine Vorlesung aus Kennan's „Sibirien“ schloß sich eine Diskussion; hierauf wurden einige Vereinsangelegenheiten erledigt. Die Versammelten beschlossen, mit aller Kraft für die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten zu agitieren.

Röwenitz. Eine öffentliche Volksversammlung tagte am vergangenen Sonnabend in Lokale des Herrn Täscher, „Nüggel-Schloß“, welche trotz des schlechten Wetters sehr zahlreich besucht war. Der Referent, Stadtverordneter Frh. Zubeil, der bekanntlich als Reichstags-Kandidat unseres Kreises aufgestellt ist, hielt hier seine erste Wahlrede, welche mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde. Zubeil beleuchtete die Stellung der verschiedenen Parteien zur Militärvorlage und der vorher stattfindenden Zukunftsaussicht-Debatte, und wies darauf hin, daß es sich in diesem Wahlkampf nicht nur um die Militärfrage, sondern auch um das bedeutendste Recht des deutschen Volkes, das allgemeine Wahlrecht, handele. Er kam sodann auf den 1. Mai zu sprechen und führte aus, daß die Arbeiter denselben trotz allen Widerstandes der herrschenden Klassen zu einem allgemeinen Arbeiter-Festtag machen werden. Nachdem der Redner die Vorkürfe, daß die Sozialdemokratie die Ehe zerstöre, gehörig zurückgewiesen hatte, forderte er zum Schluß die Genossen auf, in diesem Wahlkampf voll und ganz ihre Schuldigkeit zu thun, damit die Sozialdemokratie recht bald zu ihrem Ziele gelange. An der Diskussion beteiligten sich Hülliges, Richter, sowie der Referent. Diefelben wiesen auf die traurigen Verhältnisse zu Röwenitz in der Volksfrage hin; auch wurde zum Abonnement auf unsere Presse, sowie auf die Broschüren aufmerksam gemacht. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

Die heute tagende Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und verpflichtet sich, mit allen Mitteln, die uns gesetzlich zu Gebote stehen, der Sozialdemokratie zum Siege zu verhelfen.

Nach beendeter Versammlung hielt der hiesige Arbeiterverein ein Kränzchen ab, welches die Anwesenden bis zum nächsten Morgen vereinte.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Vermutung des Sachverständigen, ferner der Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Begreifung von Angelegenheiten allgemeinen Interesses zur Verfügung; sie wohnt sich aber gleichmäßig gegen, mit dem Inhalt derselben Identifiziert zu werden.

Auf die Verichtigung des Herrn Max Arfekt in der Beilage der Nr. 105, 4. Seite, 1. Spalte des "Vorwärts" bemerke ich, daß es mir nie eingefallen ist, den "Wahren Jakob" & 15 Pf. zu verkaufen. Dieser Preis könnte sich nur auf die Weihnachtsummer der "Glücklichter", welche 15 Pf. kostet, beziehen.

Hermann Reil,
Straußbergerstraße Nr. 34.

Briefkasten der Redaktion.

Wette. Die Legislaturperiode des Reichstages dauert leider fünf Jahre. Zur Auflösung des Reichstages während der Legislaturperiode ist ein Beschluß des Bundesrates unter Zustimmung des Kaisers erforderlich. Die Auflösung kann beliebig oft erfolgen; wer von Ihnen gewettet hat, daß sie nur dreimal erfolgen könne, hat die Wette verloren. Daß auch der gemeinliche Teil der Wettbetrag zur Partheilasse beizutragen, ist durchaus nicht verboten.

§. 15. 1. Die Aufstellung des Kandidaten für einen Wahlkreis geschieht in öffentlicher Versammlung; sie wird demnächst erfolgen. 2. Im Kreise Züllichau-Grossen betrug die Anzahl der konservativen Stimmen im Jahre 1887: 11 209, im Jahre 1890: 7010, die der Sozialdemokraten 1887: 604, 1890: 1479. Wenn Sie nähere Daten über verschiedene Wahlkreise besitzen wollen, so ist die für 20 Pfg. käufliche statistische Uebersicht der Wahlen zum Deutschen Reichstage zu empfehlen. Sie ist im Verlag von Dieck (Stuttgart) erschienen und auch durch den Verlag des "Vorwärts" zu beziehen.

§. 100. Knechtstücker, die man als Pfand für Forderungen oder dergleichen erhalten oder behalten hat, darf man nicht veräußern, verpfänden oder dergleichen, muß sie vielmehr aufbewahren. Um von der Aufbewahrungspflicht befreit zu werden, bleibt nichts anderes übrig, als die Forderung einzulösen und dann auf Grund des vollstreckbaren Schuttitels (Urteil, Zahlungsbefehl) die Sachen durch einen Gerichtsvollzieher pfänden und veräußern zu lassen.

§. 15. Die Aufschlagsfrist bei städtischem Gefinde beträgt 6 Wochen, falls nichts anderes vereinbart ist. Bei monatlich gemieteten Diensthöfen muß die Aufschlagsfrist spätestens am 15. des Monats stattfinden.

§. 2. Freunther Alice. Das läßt sich ohne daß man den Kardiffol kennt, nicht sagen.

§. 2. Mitternachtswecker. Lassen wir die Segner lustig weiter heulen; ist dies doch der beste Beweis ihrer Schwäche.

§. 100. Die größte Spannweite hat die East Riverbrücke, welche Newyork mit Brooklyn verbindet, nämlich 518,2 Meter.

Briefkasten. Sie werden gut thun, zu sagen, da die Entscheidung von dem sehr theuren Sachverständigen abhängen wird.

§. 100. In Berlin besteht Gütergemeinschaft nicht. Es ist §. 1, wenn Sie vor der Eheschließung mit Ihrer Braut auf das Gericht begeben, ein Verzeichnis des Vermögens Ihrer Frau mitzunehmen, dessen Richtigkeit anerkennen und ausdrücklich auf ihr ehedemliches Nießbrauchs- und Verwaltungsdrecht verzichten. Die Wirtshaus- und das Vermögens haften für die Schulden, die Sie machen, nicht. Es ist nicht notwendig, Ihre Frau als Verkäuferin anzumelden.

§. 2. Ja.

§. 2. Krumpholtz. Falls Sie über 60 Jahre und kinderlos, können Sie die Frau noch jetzt adoptieren. Sie müßten sich dann an das Amtsgericht Berlin I wenden.

Hiesler 26. Gewiss, §. 2. Freudenthal, Kommandantenstraße 72, Reichs- Leipzigerstraße 47, Heine, Landsbergerstraße 62, werden deshalb, weil Segner Wittstädt, auf der Uebernahme eines Projektes nicht zurückzuführen.

M. Meyer. 1-3: siehe unter anderem Namen; 4. Gehalt erhalten Sie nicht.

§. 40. Verjährung ist nicht eingetreten.

§. 13. Sie müssen einen dahin gehenden Antrag an das Vormundschaftsgericht richten.

Abhier. Auch nach vollendetem 52. Lebensjahre kann leider, wer dann noch zur Landwehr gehört, zur Landwehrübung eingezogen werden. Die jetzt gleich nach Pflichten beliebige Einberufung steht möglicherweise in Zusammenhang mit der Wahl, hindert Sie ja aber nicht, Ihre Stimme abzugeben, da die Uebung am 15. Juni doch beendet ist. Während der Uebungszeit müssen Sie sich politischer Agitationen streng enthalten, um nicht in keinem Verhältnis zu Ihrer Würde stehende Unannehmlichkeiten zu verfallen.

§. 2. Straßburgerstraße. Forderungen für im Jahre 1890 geleistete Kleidungsstücke verjähren mit dem 31. Dezember 1892. Dieraus ist kurz vor Neujahr wiederholt im "Vorwärts" hingewiesen. Die Verjährung wird durch ausdrückliches Anerkennung unterbrochen. Ist das Anerkennung im Jahre 1891 erfolgt, so verjährt die Forderung erst am 31. Dezember 1893.

Zukunft. Vergünstigungen mit Gassen unterliegen polizeilicher Genehmigung. Wenn aus dem Inhalt der Stelle zu entnehmen ist, daß Sie politische Zwecke verfolgen, so kann auch Anmeldung des Vereines verlangt werden. Vergünstigungen, die auf den Kreis der Vereinsmitglieder beschränkt sind, unterliegen keiner Genehmigung.

§. 10. Ja.

§. 11. 35. Wenn das Gericht der Maschine für die Bauart zu schwer ist, so kann die Aufstellung derselben verboten werden.

4. Ziehung der 4. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 19. Mai 1893, Samstag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Rannern in deren Hände beizugehen.
(Ohne Gewähr.)

216 96 76 522 481 589 662 1299 74 115001 891 1042 83 (300) 119
95 296 42 837 39 21 702 39 79 914 83 8177 93 90 351 83 441 1300
81 703 04 884 1 000 891 3000 299 31 521 677 716 812 4 022 112 307
381 4 4 774 804 82 042 46 5196 900 329 79 510 94 726 29 06 922
6181 506 9 7 09 115 11 70 4 9 78 101 43 834 801 972 1411 (150)
314 2 95 4 0 899 617 9014 158 265 318 (3000) 2 41 456 79 721 896
901 34

10444 102 222 300 533 76 95 605 37 53 71 773 211 09 110 20
491 97 503 90 702 848 10041 3 14 (3000) 693 70 (1500) 881 13 197
234 319 (300) 428 20 47 71 901 658 747 831 62 79 984 14 114 23 799
823 81 922 1 1013 64 81 156 (3000) 333 (300) 463 638 80 785 992
191 1 5 8 68 75 641 47 737 78 826 79 987 66 90 179 8 61 4 5 82
524 47 76 96 635 99 75 74 91 811 18 916 61 345 81 619 839 19119
202 84 150 01 342 412 3 510 951 89 817 971

20482 301 108 54 471 84 70 4 889 81123 42 221 361 90 93 542
892 1 0001 914 24 253 284 313 (3000) 425 648 08 87 737 892 923
23 86 218 345 66 842 706 24115 236 6115000 84 84 86 383 41 02 10
72 906 8 000 2 142 4 9 249 334 34 (3000) 61 417 515 79 833 07
40 169 70 31 459 509 70 6 63 83 47 93 900 69 27024 289 421 505
11 16 619 72 958 29 255 188 214 67 349 405 24 29 514 717 812 56
29 24 232 379 469 521 67 626 7 44 984

30282 311 432 27 505 9 94 643 818 29 31019 15 57 99 (300) 124
312 31 691 816 30286 1 000 81 (3000) 84 561 671 948 97 38353 170 283
307 419 71 539 82 803 941 84 254 618 79 641 8 1 3 3 009 145 206 93
3 6 96 1 91 589 652 23 81 9 26 46 98 38 833 12 129 (300) 76 1000 82
83 968 516 31 50 649 707 88 5 8 905 37001 2 7 522 23 71 630 50 70
529 3 4109 (300) 333 (300) 42 401 70 607 702 99 (1500) 821 925 86 94
30 355 (300) 610 89 791 8 18 943

40 51 4 8 8 (300) 571 704 48 94 27 42010 148 208 42 70
407 000 1 000 1 000 733 826 945 5 72 42 300 60 65 118 233 91
394 (1500) 25 645 45 49 73 34 45 4 (3000) 351 45 43924 171 271
4 8 72 564 150 80 625 84 818 999 41 65 189 657 727 9 92 45177
(3000) 2 8 149 46 67 21 115 59 296 34 811 943 83 27028 39 116
2 7 81 899 914 4 8 07 (1500) 106 229 457 45 639 756 812 40 157 69
428 68 11 18 60 101 929 77

50 51 1 911 484 92 613 (300) 88 736 (1500) 51 73 (300) 51076 170
905 271 91 981 721 59 322 5 240 5 5 106 226 510 717 10 815 907 22
59 2317 259 72 427 613 79 98 726 6 92 99 921 71 97 (300) 5 0115 72
121 71 4 5 93 707 (300) 5 8 6 9 3 9 9 2 3 3 10 6 37 68 85 17 9 (300)
226 46 416 622 4 907 56129 302 (300) 59 31 443 (300) 6 5 7 98 86 1
51 911 29 5 7131 319 29 78 415 615 82 795 56 347 125 (1500) 203 85
617 60 445 00 67 4 4 (300) 821

60 821 155 84 264 339 434 978 61094 138 98 271 456 570 634 881
995 62408 131 75 214 351 701 854 95 63 777 81 689 94 685 942
40 922 82 245 87 384 53 923 27 631 85 757 519 55 839 65083 103 34
95 5317 259 72 427 613 79 98 726 6 92 99 921 71 97 (300) 5 0115 72
607 10 29 509 671 609 481 623 333 53 728 515 67 (300) 946 65
60013 145 101 532 645 732 820 979 97 003 33 (300) 418 (300) 39 423
62 79 579 76 9 2

70 54 1 8 8 (300) 571 704 48 94 27 42010 148 208 42 70
65 712 904 72131 37 87 231 92 96 10 01 41 82 56 822 38 734 914
69 55 72124 309 448 94 919 27 74215 381 85 95 419 6 81 82
6 7 9 70 79 81 911 95 15 263 87 188 95 239 67 386 (300) 439 67 7 1
40 79 94 806 913 46 221 (300) 67 47 516 3 70 72019 95 164 848
61 549 63 1001 616 6 704 948 78 353 69 210 95 91 351 435 719 800
81 79014 21 62 1 36 55 93 434 514 19 612 36 877

80 77 1 44 94 2 28 29 (3000) 38 40 97 7 6 964 18031 167 226 400
545 009 905 36 906 841 92 17 314 (300) 419 51 63 515 649 83 94 712
23 221 84 141 125 15 91 96 329 418 5 4 67 617 794 7 895 75 94 99
84 03 32 9 2 22 25 66 5 8 8 9 7 933 85 19 239 495 35 6 5
83 916 86 031 222 322 4 0 35 529 71 676 414 53 (3000) 87 997 45 64
1 7 44 363 712 17 18 36 15 9 93 84 333 91 236 471 412 89 632 70
22 6 9 14 89 12 240 77 321 84 618 73 49 1 30 9 5 34

90 22 1 5 92 150 200 8 2 7 61 97 9 31 36 96 456 596 67 93 631
32 321 973 (300) 91 14 110 4 20 1 (300) 57 351 534 6 795 9 90 62
110 6 4 8 613 95 715 4 1 913 31 32 14 317 91 125 254 41 31 3 1
4 0 7 29 34 3 (300) 45 81 642 93 717 9 014 183 247 193 295 61 97 70
905 97 98 95 919 201 461 93 775 76 816 74 936 4 94 123 124 84 214
67 349 49 609 624 25 739 47 69 91 970 78 97001 53 101 38 91 263 90

4. Ziehung der 4. Klasse 188. Königl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 19. Mai 1893, Samstag.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Rannern in deren Hände beizugehen.
(Ohne Gewähr.)

4 154 55 69 96 707 414 (3000) 71 96 201 759 84 95 911 63 1124
70 200 43 348 419 55 74 546 91 689 900 4 55 56 181 235 307 471
518 71 618 986 (300) 88 916 009 133 819 (300) 428 50 761 63 81 334
69 81 92 4041 114 263 257 2 3074 137 295 83 (3000) 16 512 744
884 906 15 040 6092 130 231 36 39 8 3 8 0 90 629 3 7106 497 (300)
2 47 4 6 92 (300) 150 6 54 932 39 330 7 24 812 30 389 91 695
639 36 70 11 12 32 9 4 16 5 10 49 34 148 549 82 924

101 1 1 4267 84 (300) 740 11 27 53 791 868 920 63124 36 319
6314 72 731 11 6 48 814 51 948 14244 77 4 6 50 100 61 96 6 5 84
15076 222 95 342 86 4 7 547 061 77 844 966 10286 306 64 95 647
601 744 853 68 (300) 944 50 47037 288 84 900 90 665 787 832 31 6
1 007 241 1 000 79 416 66 838 908 1 0012 10 78 27 322 446 64 008
69 619 792 8 6 990

200 001 7 1 580 818 (300) 918 (300) 2 21294 474 (100) 821 51 683
739 82 964 2 2018 116 31 254 329 37 54 5 3 618 50 (1500) 722 26 41
73 (300) 435 4 84 921 22113 64 219 3 304 496 58 71 (300) 77 94 717
242 2 4 4 627 69 89 7 8 905 99 25 600 184 294 (1500) 31 39 29 40
71 91 2 6305 33 94 892 951 27089 108 265 325 43 65 (3000) 90 555
636 (1500) 708 66 82847 478 88 543 68 603 63 767 29079 85 358 63
669 96 98 604 16 63 (150) 7 76 74 98 41 67 89

30 202 80 708 19 22 50 95 919 8 31 006 162 217 475 730 8 71 (300)
966 98 32 50 119 76 (300) 594 (300) 601 9 819 20 912 258 51 189 4
766 (300) 877 953 114 744 485 748 444 394 921 33 59 491 22 87 30 90
23 9 701 04 24 88 186 112 24 514 55 41 759 819 17 959 11 (300)
96 37496 5 2 (3000) 704 76 87 969 38044 63 106 (300) 209 31 37 327
796 832 998 301 6 88 254 927 415 99 593 34 366 65 705 (1500) 30 559

562 65 619 730 49 988 68207 47 93 311 461 504 641 710 67 942 60007
285 409 39 697 690 761 62 830 50 68 915 50
100009 70 178 79 361 633 74 612 (3000) 66 905 51 101142 226 65
442 (500) 509 21 52 677 883 90 13 10 982 116 280 339 459 65 802
963 74 103151 254 82 351 410 67 68 694 736 50 87 853 903 39 76
101017 148 276 415 52 75 686 (300) 789 849 99 901 65 87 102 50
61 232 4 4 24 6 8 5 60 840 729 960 100295 308 78 418 965 56 (3000)
8001 10 28 78 109 124 109 116 120 501 812 11 47 934 10 000 147 78 261
5 0 004 444 736 57 936 100 11 13 27 300 83 308 423 698 99

1101 13 271 314 41 639 614 54 55 732 76 404 15 111118 21 93
33 31 303 (300) 414 630 789 85 821 92 112 715 25 135 59 21 91
11 431 331 451 (300) 49 617 27 714 35 7201 283 (300) 380 11 1081
3 437 64 319 658 4 98 733 897 1 13 388 38 310 (300) 17 43
4 0 821 72 969 81 110 119 102 79 294 356 83 432 94 621 791 907 96
117 79 138 251 301 2 444 14 73 87 (3000) 6 1 613 701 821 11 9058
144 212 61 851 92 437 791 900 110 113 81 85 165 237 (1500) 97 329
438 762 71 989

120 49 361 655 71 (3000) 61 750 59 946 88 121919 341 415 619
20 (300) 59 84 631 959 12 2315 71 415 8 7 65 99 51 132 04
23 74 77 94 980 99 701 14 83 914 (150) 63 54 4507 87 2 8 237 327
103 52 84 194 (300) 21 425 34 91 51 63 91 81 117 41 25177 93 142 465
92 98 967 82 944 70 72 1 44025 101 (3000) 97 111 217 50 809 315 36
62 69 93 875 98 706 39 82 513 57 65 145101 232 354 528 38 68 647
(300) 65 775 891 94 (300) 997 140616 80 183 362 301 99 403 48
96 67 641 (300) 61 891 974 147016 63 83 84 136 63 93 279 323 4 4
62 636 44 62 727 7 810 909 (1500) 149002 94 106 225 73 507 12 651
55 741 804 70 140021 (1500) 35 100 39 294 346 92 98 415 663 726
890 90 925

130 001 252 72 93 084 (3000) 634 753 96 850 82 151254 68 97 317
507 115 (150000) 47 66 (300) 93 845 182163 94 300 41 609 84 788
809 915 45 62 130 04 90 (3000) 140 316 750 965 99 81 6106 93 238
(300) 45 81 322 75 474 060 9 794 (3000) 814 155 438 71 5 66 (1500)
9 706 515 929 41 83 156 98 161 329 452 561 611 77 61 (3000) 70 16
81 157 029 (300) 66 379 83 421 785 81 75 960 61 61 96 139028 60
764 864 925 150022 261 325 412 922

140 007 99 328 483 87 822 (3000) 627 58 (15000) 96 747 101062
152 92 215 498 504 605 16 34 712 69 41 891 10 4296 342 886 759
104122 284 479 5 8 820 (10410) (3000) 70 2 24 27 30 303 431 96
702 (3000) 160806 96 166 380 493 499 99 718 50 806 (3000) 913 96
149033 214 4 301 28 72 (3000) 400 508 32 604 (300) 760 95 (5000)
207 160 048 04 1 37 31 216 72 67 921 66 108992 167 84 237 37 95
9 332 313 019 65 636 75 932 45 73 100024 51 152 209 902 27 76
479 61 8 873 923 88

170 027 (3000) 148 221 54 450 530 98701 11 13 914 51 78 171141
56 34 41 43 87 529 64 75 649 941 172259 (300) 545 415 522 000
709 7 879 88 173031 102 268 409 703 85 97 174001 17 30 269
300 693 637 76 785 843 961 174010 214 36 67 91 591 630 45 90 759
1 6 50 11 9 81 415 5 7 601 717 13 (300) 6 21 17282 97 314 (3000)
511 30 8 96 822 179 070 294 309 747 179005 326 46 440 622 90
419 74 1 9000 002 73

180 044 (3000) 90 183 234 338 53 435 67 520 50 75 635 50 (300) 99
749 442 47 953 181017 112 270 338 38 474 692 22 698 792 954
8 199 255 57 314 29 598 717 875 114 064 (3000) 86 412 32 655 733
8 99 (1500) 969 83 18 113 85 2

Unser bedeutend vergrößertes Lager

Damen-Kleiderstoffe

offertieren wir zu sehr billigen Preisen.

Eine große Auswahl Röper Beiges, Robe 4,50! Eine große Auswahl Loben Beiges, vollhändige Robe 5 Mk.! Sehr elegante Cheviot Kostümstoffe, Robe 6 Mk.! Neue modische Foulé Beiges, Robe 7,50 Mk.! Sehr große Auswahl Changeant Diagonals, empfehlenswerthes Stragen-Rohm, Robe 6,50 Mk.! Besondere große Neuheiten in jeder denkbaren Art, Roben 8,50, 9, 10 und 12 Mk.

Auffallend billig: Eine große Auswahl Woll-Mousseline auf blauem Grund mit zierlichen Tupfen, Meter 75, 90 Pf. und 1 Mark.

Fertige Kleider. Elegante, farbige Kleider, 20 Mk. und 25 Mk. Schwarze Kleider 25 Mk., 30 Mk., 35 Mk. Einzelne Röcke 10 Mk., 12 Mk., 15 Mk. Eine grosse Auswahl Blousen 3, 4, 5 und 6 Mk.

In unserer wiederum bedeutend vergrößerten

Damen-Mäntel-Fabrik

verkaufen wir zu billigen Engros-Preisen:

41588

Eine große Auswahl neuester Phantasie-Kragen und Capes, 4, 5, 6, 7,50, 10, 12, 15 Mark. Größte Auswahl Jaquets in allen neuen hellen Farben und schwarz, mit einfachen und doppelten Pellerinchen, 7,50, 10, 15 Mark. Große Auswahl Regenmäntel, Paletots und Paletots mit abzunehmenden Capes, 12, 15, 20 Mk. Staub-Mäntel 10, 12, 15 Mk.

Sielmann & Rosenberg, Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Rein Feilschen
kein Handeln,
sondern streng
feste, sehr
billige Preise.

Baer Sohn BERLIN.

Alle Preise
sind in
Zahlen an den
Waaren
ausgezeichnet.

1. Geschäftshaus: 24a. Chausseestrasse 24a.
2. Geschäftshaus: 8. Brückenstrasse 8.
3. Geschäftshaus: 16. Grosse Frankfurterstrasse 16.

Tadellose Maß-Anfertigung
aus deutschen und echt englischen Stoffen
zu sehr mäßigen Preisen.

Als Beispiele unserer fertigen Garderobe diene:

Werktags-Anzug 10 M.	Werktags-Beinkleid 2,75	Frühjahrs-Paletot 12,00
Frühjahrs-Anzug 14 M.	Frühjahrs-Beinkl. 4,25	Frühjahrs-Paletot 17,00
Frühjahrs-Anzug 20 M.	Frühjahrs-Beinkl. 6,50	Frühjahrs-Paletot 21,00
Frühjahrs-Anzug 28 M.	Frühjahrs-Beinkl. 8,00	Frühjahrs-Paletot 25,00
Kammgarn-Anzug 26 M.	Kammgarn-Beinkl. 6,50	Frühjahrs-Paletot 30,00
Kammgarn-Anzug 30 M.	Kammgarn-Beinkl. 7,50	Schul-Anzüge 2,00
Kammgarn-Anzug 39 M.	Kammgarn-Beinkl. 10,00	Schul-Anzüge 4,25
Gehrock-Anzug 26 M.	Kammgarn-Beinkl. 12,00	Jünglings-Anzüge 8,25
Gehrock-Anzug 36 M.	Kammgarn-Beinkl. 14,00	Jünglings-Anzüge 12,50
Gehrock-Anzug 40 M.	Piqué-Westen 1,05	Jünglings-Anzüge 18,25
Gehrock-Anzug 48 M.	Piqué-Westen 2,50	Leichte Hausjoppe 1,50
Rock-Anzug 30 M.	Piqué-Westen 3,25	Leichte Hausjoppe 2,50
Rock-Anzug 36 M.	Piqué-Westen 5,50	Gelüft. Lodenjoppe 8,50

Ferner sehr große Auswahl und sehr billige Preise:
Buckskin-Anzüge. Cheviot-Anzüge. Satin-Anzüge. Kammgarn-Anzüge. Gehrock-Anzüge. Schlafröcke. Sommer-Jaquets. Piqué-Westen.
Buckskin-Beinkleider. Cheviot-Beinkleider. Kammgarn-Beinkleider. Knaben-Hosen. Leder-Hosen. Maschinisten-Anzüge. Drillich-Hosen. Arbeiter-Blousen.
Sommer-Paletots. Kragen-Mäntel. Hohenzollern-Mäntel. Reise-Havelocks. Maler-Mäntel. Staub-Mäntel. Knaben-Anzüge. Jünglings-Anzüge etc.

Herren- u. Knaben- Bekleidung.

Knaben-
Anzüge 11,—
7,—, 4,—
2,90 Mk.

Leder-Hosen
6,—, 4,50,
3,—,
2,35 Mk.

Achtung! Wahlvereine!

100000 Stück

Flugblätter u. Wahlmanifeste

(24/32 cm.)
auf weissem Druck-
papier liefert
für

**nur
Mark 190**

in-
halb
24 Stunden
ab Berlin

Buchdruckerei Rudolph Gensch

Teleph. I, 1874. Berlin SW., Kommandantenstr. 7. Teleph. I, 1874.

Altenberg's chem. Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.
Anhalt, Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 123, Andreasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. 57/58, empf. f. s. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art, Swigen, Gard., Möbelsf. gef. 1 Mk. p. Std., Bettdeck. gef. 1,25 Mk. p. Stück. Herren-
Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigt. Neu!
Glantzernung von blaugetragenen Kammgarn-Garderoben. 8716L*

**Echter Langensalza'er Kantabak
von Gebrüder Adler.**

91069

Zu haben in den meisten Tabakhandlungen Berlins und Umgegend.
Cigaretten-Engroslager in den Preislagen von Mk. 25,— bis Mk. 100,—
Haupt-Niederlage: Jüdenstrasse 20.



Hüte

mit
Kontroll-
Marke

Gottmann, Gr. Frankfurter-
Strasse 130.

!! Roh-Tabak !!

Sämtl. in- u. ausländischen Sorten,
gute Qualität, tadelloser Brand, in
billigster Preislage, empfiehlt
**Heinr. Franck, Nohtabak-
Handlung
Brunnenstr. 185.**

Seltene Offerte!
Buckskin

zu Anzügen u. Hosen, prachtv. Dessins,
großart. eisenstarke Waare, 135 cm brt.
Meter 2,50 Mk (41701)
Wiedererf. b. Abnahme von 3 Anzügen,
erhält. Rabatt. Nichtkonvenirendes w.
bereitw. zurückgen. Verandt geg. Nach-
nahme o. vorh. Einl. des Betrages.
**Glabbacher Fabrik-O. pöt.
Victor Loewenthal, H.-Glabbach.**

Alle Werkzeuge für
Stadateure, Bildhauer, Töpfer
lieferer unter Garantie
Invalidenstrasse Nr. 107
Karl Kurze.

Empfehle mein vorzügl. Cigarren-
Tabak- und Cigaretten-Lager.
Pfeifen- und Cigarrenspitzen. (4157L*)
W. Lindemann, Heimstr. 24.

Verlag des „Vorwärts“

Berliner Volksblatt

Berlin SW., Beuthstrasse No. 2.

Sieben erschien in unserem Verlage:

Fort mit dem Militarismus!

Ein Mahnwort an die Reichstagswähler
gegen die

Militärvorlage.

32 Seiten 8°. — Elegant gebietet. — Preis 15 Pfennig.

Wir ersuchen die Genossen, für den Vertrieb dieses Schriftchens
recht thätig zu sein. Das im Titel angegebene Thema ist darin
in eingehender und prinzipieller Weise behandelt. Bei dem
aktuellen Inhalt der Broschüre wird dieselbe in diesem
Wahlkampf ihre agitatorische Wirkung ausüben und den
Genossen gute Dienste leisten.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Alle Buchhandlungen, Kolportage und Zeitungsdepot-
nehmen Bestellungen entgegen. Bei Aufträgen von außerhalb
ersuchen wir um gleichzeitige Einsendung des Betrages. (Porto
extra.)

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch theilen wir ergebenst mit, daß wir am Sonnabend, den
13. Mai 1893 unsere

Buchdruckerei nebst Buchbinderei

von der Oranienstrasse 54 nach der

Dresdenerstr. 38, Hof part. r. (Fabrikgebäude)

verlegen. — Gleichzeitig bemerken wir, daß wir durch bedeutende Vergrößerung
in den Stand gesetzt sind, jeden an uns gestellten Anforderungen zu genügen.
Janiszewski & Quitt.

GESCHAFTSHAUS S. HEINE
Die Firma besteht seit 1873.
Neuheiten
für die Frühjahrs- u. Sommersaison in
Kleiderstoffen.
Reichhaltige Sortimente im neuesten englischen Geschmack.
Meter von 1 Mark an.
Die schönsten Kinderkleider
für Mädchen jeden Alters, sowie Morgenröcke,
Unterröcke, Blousen und Schürzen in größter
Auswahl vorrätig, eventuell Maß-
anfertigung schnell!

S. Heymann,

Berlin C.,
Rosenthaler-Strasse 14
empfehl. 41852*

seine **Neuheiten** in
**Herren- u. Knaben-
Garderoben**

für die **Frühjahrs- u. Sommer-
Saison** in größter Auswahl
zu streng realen und billigen
Preisen.

Der **festste Verkaufspreis**
ist an jedem Gegenstand
in **Zahlen** deutlich ver-
merkt.
NB. Sonntag ist mei Geschäft
von 8-10 und von 12-2 Uhr
geöffnet.



Die in der ganzen Welt rühmlichst
bekannte **Heim-Putz-Pomade** ist
nur unser Erzeugniß. Dosen mit
anderen Marken und anderer Firma
weise man als werthlose Nachahmung
zurück. 4181L*

Roh-Tabak Sumatra-Deck-
blatt v. 140 Pf.
an, Java-Um-
blatt u. Einlage v. 90 Pf. an, Cermen-
Umblatt v. 100 Pf. an, sowie sämtl.
anderen Sorten. 4035L*

G. Elkhuyzen,
Alte Schönhauserstr. 5.

Nur **Hüte** mit
Arbeiter-
Kontrollmarke
führt das Hutgeschäft von
G. Knaake,
Andreas-Str. 24.
3773L*

Ein grosser Posten
Steppdecken

echt Wollatlas (reine Wolle)
Grösse 150 x 200, Stück 7,50 Mk.
circa 1000 Stück schwere dunkelbraune
Normal-Schlafdecken
mit kleinen Maschinenflecken, in
reizenden Jacquard-Mustern, Grösse
150 x 200 cm.

per Stück **4,50 Mk.** sonstiger
Preis 3 Mk.
Meine illustrierte Preisliste über hoch-
feine Stepp- und Schlafdecken gratis
und franko. 3783L*
Steppdecken- Emil Lefevre,
Fabrik
Berlin S., Oranienstrasse 158.

Roh-Tabak
A. Goldschmidt, 8906L*

an diesem Plage wie bekannt
grösste Auswahl!
Garantie für sicheren Brand.
Streng reelle Bedienung, billigste
Preise! Sämtliche im Handel
befindl. Rohstoffe sind am Lager.
A. Goldschmidt,
Oranienburgerstr. 2.

Rechtsbureau des königlichen Amts-
richters a. D. Alte Jakob-
strasse 150. Gewissenhafter Rath in allen
Angelegenheiten. Unmittelbar unent-
geltlich. Auch Sonntag. 8981L*